

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1089

ANFANG

L 7

Lessingfeier aus Anlass seines 200. Geburtstages

(22. Januar 1929)

Band 1

1929

L 7

L 7

Lessingfeier aus Anlass seines 200. Geburtstages
(22. Januar 1929)

Band 1

1928 - 1929

12
4
Ansprache des Präsidenten Professor Dr. Max Liebermann bei der
Lessing-Feier am 21. Januar 1929

Im Namen der Preussischen Akademie der Künste habe ich die
Ehre, Sie zu begrüßen an dem heutigen Tage, an dem vor 200 Jahren
Gotthold Ephraim Lessing der Welt und der Menschheit ge-
schenkt wurde. Die Akademie, zumal seit sie durch die Angliederung
der Sektion für die Dichtkunst zu einer Universitas artium geworden,
durfte diesen Tag nicht ohne Feier vorübergehen lassen, da Lessing,
der ob seiner Gelehrsamkeit zum Mitglied der Akademie der Wi-
ssenschaften gewählt war, kraft seines dichterischen Genies Mitglied
der Akademie der Künste hätte sein müssen. Seine Bedeutung als
Dichter und Schriftsteller wird aus autoritativem Munde gewürdigt
werden: ich fühle mich nicht befähigt oder berechtigt, etwas zu
seinem Preise zu sagen. Auch wäre es nicht in seinem Sinne. Er,
der nicht den Beifall erstrebte, sondern "die bessere Art des bei-
falls, die Kritik, nicht das Nämliche besser zu machen, sondern
überhaupt etwas Besseres zu machen", wie er an Wieland schreibt.

Wenn heut sein Geist herniederstiege, er würde sich kaum
des Beifalls, den wir ihm spenden, freuen. Er würde uns vielmehr
fragen, ob wir auch wissen, weshalb wir ihn feiern. Und wären wir
ebenso wahrheitsliebend wie er war, dürften wir mit einem "Ja"
antworten?

Zwar kennen wir alle (wenigstens dem Namen nach) seine
Minna von Barnhelm, seine Emilia Galotti und Nathan den Weisen.
Haben wir aber den kühnen und ritterlichen Geist, der diese Gestalten
erschuf, in uns aufgenommen? Wie viele ausser den Fachgelehrten be-
schäftigen n.

schäftigen sich noch mit dem Laokoon, der Hamburgischen Dramaturgie oder seinen antiquarischen und theologischen Streitschriften? Jener Geist, der die unsterblichen Worte geprägt hat: "Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den eifrigen Irrsinn reger Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, sich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! Ich fiel ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Vater gib! Die wahre Wahrheit ist ja doch für dich allein."

Goethe sagte mal, wenn er im Kant läse, wäre es ihm, als ob er das Fenster öffnete; dasselbe und mit grösseren Rechte hätte er nach der Lektüre von Lessings Schriften sagen dürfen. Frische freie Luft strömt uns aus ihnen entgegen. Zwar sind die französischen Stücke, gegen die er in der Dramaturgie zu Felde zieht, ebenso vergessen wie die Lange, die Klotz und die Pfarrer Götze. Wären die Resultate im Laokoon von der Wissenschaft als falsch und antiquiert erkannt sein: der Geist, der diese Schriften schuf, ist unsterblich. Er war seiner Zeit so weit voraus, dass wir ihn an Leidenschaft der Gesinnung und Tiefe und Höhe der Weltanschauung bis heute nicht eingeholt haben.

Lessing hat sich selbst den Dichterberuf abgesprochen, wohl in einer Stimmung der Depression, wie sie jeden Künstler im Wismut anwandeln mag. Wer einen Tellheim, eine Emilia, einen Marinelli oder einen Riccaut de la Marlinière erschaffen hat, ist ein Dichter, denn nur dichterische Intuition kann Figuren erschaffen, die noch nach mehr als 150 Jahren leben. Wohl kamen - dem Himmel sei Dank - nach ihm grössere, Goethe und Schiller. Immerhin Minna von Barnhelm ist bis auf den heutigen Tag das beste deutsche Lustspiel geblieben, die Darstellung der friderizianischen Zeit verfasst von einem Patrioten, der - wie er an Gleim schreibt - nicht vergisst, dass er ein Weltbürger sein sollte.

VEREIN DER FREUNDE DER STAATSBIBLIOTHEK

BERLIN NW7, UNTER DEN LINDEN 38

FERNSPR.: ZENTRUM 12525.

15. Juni 1929.

15. JUN. 1929

An den Präsident
der Preuß. Akademie der Künste.
Berlin.

G. Loebe

Im Namen des Vorstandes beehre ich mich,
für die zu den Kosten der Lessing-Ausstellung gewährten
Beihilfe von Mk. 1000.-- den aufrichtigen Dank auszu-
sprechen.

DER VORSTAND:

F. A.

Prof. Dr. Minde-Pörs

Lz

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 549

Berlin W.8, den 14. Juni 1929
Pariser Platz 4

W. 549

Durch Erlass vom 31. Mai 1929 - U IV Nr. 11819 U I - hat
der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu den
Kosten der aus Anlass des 200. Geburtstages Lessings in den Räumen
der Staatsbibliothek veranstalteten Ausstellung einen einmaligen
Beitrag von

1 000 RM,

in Worten: "Eintausend Reichsmark" bewilligt. Der Betrag ist an
die Preussische Bau- und Finanzdirektion überwiesen worden.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an das Konto des
Vereins der Freunde der Preussischen Staatsbibliothek bei dem
Bankhaus Mendelssohn & Co, Berlin, Jägerstrasse mit dem Zusatz
"Lessing-Ausstellung" über das Postscheckkonto dieses Bankhauses
(Berlin 1812) zu zahlen und bei den Verwahrgebern zu verausgeben.

Der Präsident

Im Auftrage

[Signature]

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.8

Unter den Linden 88

Lf



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 549

Berlin W8, den 14. Juni 1929
Pariser Platz 4

Jch beehre mich ergebenst mitzuteilen, dass der Herr Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlasse vom 31. Mai
d. Js. U IV Nr. 11810 U I als Beitrag zu den Kosten der im
Januar d. Js. veranstalteten Lessing-Ausstellung eine Beihilfe von
1 000 RM bewilligt hat. Die Kasse der Akademie der Künste ist von
mir angewiesen, diesen Betrag an die Kasse ^{ab Kasse der Kunst- u. der Pump.} der Staatsbibliothek
^{hier hinfür? hinfür? 2 C.} zu überweisen.

Der Präsident

Im Auftrage

An
die Kommission der Kunst- u. der Pump.
die Preussische Staatsbibliothek

Berlin NW.7
Unter den Linden 38

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 31. Mai 1929.
— Postfach —

U IV Nr. 11819 U 1

Gm Louke

Ausgabeanweisung

Rechnungsjahr	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
1929			
Verrechnungsstelle	1 000 RM, "Eintausend Reichsmark".	Preußische Akade- mie der Künste, Berlin.	Einmaliger Beitrag zu den Kosten der aus Anlaß des 200. Geburtstages Lessings in den Räumen der Staatsbibliothek veranstalteten Aus- stellung.
Kap. 168 Tit. 70c			
als Mehrausgabe.			
Empfängerin ist benachrichtigt.		(Unterschrift)	

An die Preußische Bau- und Finanzdirektion hier.

Abschrift auf den Bericht vom 24. Mai 1929 -J.Nr. 514- zur ge-
fälligen Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung.

Im Auftrage

An

den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste

in

Berlin.

Neuhaus

J. Nr. 514

, den 24. Mai 1929

Betr.: Lessing-Ausstellung

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W. 8

Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende

In der Sitzung des Senat Die Preussische Staatsbibliothek, in
für Dichtkunst am 7. deren Räumen im Januar d. Js. aus Anlass des
Mitgliede Walter von 200. Geburtstages Lessings eine Ausstellung
in der Staatsbibliothek stattfand, hat die Sektion, die diese Ausstel-
lung mitveranstaltet hat, gebeten, sich an der
Bestreitung der Ausstellungskosten zu betei-
gen. Diesem Wunsche glaubt sich die Sektion
nicht entziehen zu dürfen. In der Unterredung,
die Ministerialrat Dr. Gall den Mitgliedern
Dr. Fulda und Oskar Loerke am 14. September
v. Js. gewährte, wurde der Sektion eine wirt-
schaftliche Unterstützung der geplanten Aus-
stellung seitens des Ministeriums zugesagt.

Wir bitten daher mit Bezug auf diese
mündlich gegebene Zusage, der Sektion für die
Bestreitung der Kosten der Lessing-Ausstellung
einen Betrag von 1 000 RM aus Zentralfonds zu
bewilligen.

Wohl

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 15. März 1929
Pariser Platz 4

In der Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst am 7. März d. Js. ist beschlossen worden, dem Mitgliede Walter von Molo für seine zu Lessings 200. Geburtstag in der Staatsbibliothek gehaltene Ansprache eine Entschädigung von

150 RM,

in Worten: "Einhundertfünfzig Reichsmark", zu bewilligen.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Verwehrgeldern zu verausgaben.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.8

4. Mr. 818

Herrn Lessing-Ausschuss

Überreichung

Der Präsident

Im Auftrage

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W.8

Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende

Preußische Akademie der Künste
J. Nr. 208

Berlin W 8, den 23. Februar 1929
Pariser Platz 4

Urschriftlich

an die Kasse der Preussischen Akademie der Künste
Berlin W 8

mit der Anweisung, den Betrag von

1000 RM

in Worten: " Eintausend Reichsmark " bei den Vorschüssen
zu vereinnahmen.

Der Präsident

Im Auftrage

Ltr.

1000 RM f. Th. Mann
(Lessing Wohnung)

Lt

Umschlag zum Randerlaß des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 8. 2. 1929... U IV 10426.....

Eingegangen am 9. 2. 1929
- J. Nr. 164 -

Inhalt: Lessingfeier der Universität Zürich

Inhalt:

1. Urschriftlich nebst Anlage g. R.
an den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,
zur gefl. Kenntnissnahme. *hier*
2. Z. d. A.

Jm Auftrage
gez. N e n t w i g.

Term: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. ...

Berlin W 8, den 19. 2. 1929
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebstAnlage(n)
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin

Nach Kenntnissnahme
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

L 7

L. F.

s
g
e
n.

ig

as W 42

J. Nr. 122

72
72
, den 1. 2. 1929

Betr.: Lessing-Feier

Ueberreicht
Der Präsident

Ma

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W.8

L2

Dem Mitgliede der Akademie, Sek-
tion für Dichtkunst, Professor Dr. Thomas
M a n n, München ist für seine Mitwirkung
bei der Lessing-Feier am 21. v. Mts. eine
Entschädigung von 1 000 RM gezahlt worden.
Mit Bezug auf die Unterredung am 28. No-
vember v. Js., in der Euere Hochwohlge-
boren mir die Zusage gaben, dass das
Honorar für Thomas Mann aus dem Personal-
fonds Euerer Hochwohlgeboren bestritten
werden solle, bitte ich ergebenst, der
Kasse der Akademie den vorauslagten Betrag
erstatten zu wollen.

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Wm

g. A.

, den 26. 1. 1929

Handwritten signature

Sehr geehrter Herr!

Für die freundliche Ueberlassung des Blüthner-Konzertflügels für unsere Lessing-Feier sagen wir unseren verbindlichsten Dank und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Im Auftrage

Handwritten signature

Firma

B. Neumann

Berlin W.50

Kurfürstendamm 228

4x W
5 W

, den 26. 1. 1929

Sehr verehrter Herr Professor,

im Namen der Akademie beehre ich mich, Ihnen für Ihre Mitwirkung bei unserer Lessing-Feier den verbindlichsten Dank auszusprechen. Durch die vollendete Aufführung erlesener musikalischer Werke aus der Zeit des Dichters hat die Feier an unmittelbarer Eindringlichkeit und innerer Weihe gewonnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W

Präsident

W

Herrn

- Prof. D e m a n, W.30, Heilbronner Str. 10
- Prof. P r i l l, Charlottenburg 5, Leonhardstr. 5
- Prof. Willy H e s s, Charlottenburg, Schillerkolonnade 119
- Prof. Georg S c h u m a n n, Lichterfelde, Bismarckstr. 8

L5

Sehr verehrter Herr Professor, ⁷⁵

Im Namen des Altes,
bevorstehe ich, Ihnen
für Ihre Mitwirkung
bei unserer Lesungsfest
den verbindlichsten Dank
auszusprechen. Durch die
vollendete Aufführung
eineser ~~historischen~~ ^{historischen}
Werke aus der Zeit des
Dichters hat die Feier
an unmittelbarer Wirkung-
barkeit und unserer
Weise gewonnen.

W. G. Z. L.

Gesammelte Werke.

T. W. 49. Woche lang ist dem Andenken Lessings gehuldigt worden, es ist ein dankbarer von denen, die im Zuge der geistigen und politischen Emanzipation mitmarschieren, und lustloser von den anderen, mit wider-natürlicher Anteilnahme, mit heimlicher Antipathie, mit einem gestotterten „Er war unser“, mit der Flucht ins Literarhistorische, mit dem Bestreben, den Geist unter dem trockenen Laub der Wissenschaft zu verscharren. Kein Zweifel, dass diesen anderen das Geburtstagsfest, das zur gleichen Zeit auf holländischem Boden gefeiert wird, besser das Gemüt erwärmt. Nun wird man wohl mit der Frage kommen, was von den Lessing-Tagen zurückbleibe und ob das nicht alles nur ein Feuerwerk gewesen sei. Wie viele haben, ehe sie zum Bericht über die neueste Betrugsaffäre übergangen, die Festreden gelesen, wie viele haben in dieser Woche sich in ein Werk des Gefeierten versenkt und für wie viele selbst von denjenigen, die mit dem Hute in der Hand vor den Lorbeerkränzen standen oder in der Staatsbibliothek die alten Bücher, Porträts und Manuskripte betrachteten, war das mehr als eine Tagesmode, eine Bildungspflicht, ein Bildungsgelut, eine Zeremonie, eine leere Aeusserlichkeit? Ist in den Universitäten, die Lessing ehren wollten, ein Hauch seines Atems in sehr viele Hörsäle gedrungen, ist dort sein rastlos vorwärtstreibender Kämpfergeist, sein Hass gegen Bevormundung und Obskurantentum, sein weltbürgerliches, weltumfassendes Menschheitsgefühl besonders in Gunst und würde man den unruhigen Aufklärer, wenn er heute hereinträte, nicht mit vornehmem Achselzucken und mit der Bemerkung abtun, er sei ein respektloser, vorlauter, in alle Töpfe hineingreifender Literat? Wackelten nicht einige Köpfe, als in der Staatsbibliothek Walter von Molo sagte, noch immer würden diejenigen, die im Vaterlande Lessings für Humanität und Toleranz fechten und sich bemühen, die Fesseln der Dogmatik vom Menschengeste zu reißen, denunziert und verfolgt? Aber wenn man gleichsam zur Bedingung machen wollte, dass Kenntnis und Verständnis zunächst einmal Allgemeingut sein müssten, dann könnte kein Volk solche Geistesfeste begehen. Dann dürfte Italien nicht Dante feiern, Frankreich nicht Voltaire. Dann darf man nur die Schlachten und die Helden preisen, deren Bild auch für die Mentalität des letzten Bierspiessers fassbar ist. Dann würde man das Feld für immer einer Geschichtsschreibung überlassen, die das allein Bedeutende, die in ewigem Ringen fortschreitende Idee der Aufklärung und Befreiung, nicht beachtet und den wahren Ruhm der Nation unter Kriegsgedaten und Fürstenlegenden erstickt. Und wenn Lessing — aber eine solche Behauptung wäre grenzenlos töricht — nur noch ein Name wäre, so bliebe er doch immer ein Name, bei dessen Nennung nicht ein Schatten wehenlos vorbeigleitet, sondern eine Gestalt fest dasteht, ein Charakter lebendiger als alle Bildnisse vor uns auftaucht, eine streiftrohe Kraft unter uns tritt, ein Leuchten durch die Luft geht, ein kritischer Verstand das betrügerische Pathos lächerlich macht und die Nebel durchschneidet, in denen sich die Dummheit verbirgt. Wenn dieser Name genannt wird, sehen wir den echten Idealismus vor uns, der nur aus der Paarung von warmer Phantasie und klarer Vernunft, von Menschheitsliebe und strengster Wahrhaftigkeit geboren wird.

Nachdem die Reinmachefrauen die Blumen und einige der Worte, die vor dem Bildnis Lessings hingestreut wurden, fortgesetzt haben, werden wir anscheinend auf ein Thema angewiesen sein, das mit idealen Dingen nur eine entfernte Ähnlichkeit hat. Monatelang wird man nun zu den Fenstern in Paris, hinter denen die Sachverständigen der Reparation sich um unser Schuldkonto streiten werden, so ausdauernd hinblicken, wie Toggenburgs bleiches Antlitz zu dem Fenster der Geliebten sah. Man ahnt schon, wie sich die Unterhaltung in den besten Kreisen etwas eintönig gestalten wird und wie die Haruspizes die Zeichen deuten und die Klugwisser in jedes Ohr das Allerneueste flüstern werden, das immer aus den besten Quellen fließt. Wir werden unsere Tage und unsere Nächte abwechselnd mit optimistischem Herzklopfen und unter pessimistischem Alpdrücken verbringen. Wenn Morgan, was der Himmel verhüten möge, niesen

sollte, werden wir eine politische Grippeepidemie bekommen. Man wird die Vertreter Deutschlands im Pariser Restaurant beobachten und aus der Zusammenstellung ihres Menüs auf eine zuversichtliche Verdauung oder auf eine Magenverstimmung schließen wollen. Die Börsen werden bei jedem falschen Gerücht den Himmel oder die Hölle offen sehen und im allgemeinen sich jener Nervosität hingeben, die ein Teil ihres Wesens ist. Hoffentlich werden sie wenigstens nicht dem gleichen Missverständnis verfallen, wie der Vater des Theseus, der sich, alles verloren glaubend, voreilig ins Meer stürzte, als am Horizont ein schwarzes Segel erschien. So werden unsere Ostereier aussehen, und auch die wunderschöne Frühlingszeit, und Pfingsten, das liebliche Fest. Vielleicht wird man sogar erst im Herbst die sauren Trauben ernten können.

Bekanntlich ergeben sich häufig anormale Erscheinungen bei Leuten, die aus irgendeinem Grunde genötigt sind, immer auf den gleichen Punkt hinzustarren. Darf man hoffen, dass daran auch die Reichsregierung, die das Volkswohl behütet, schon gedacht und Vorsorge für anderen Unterhaltungsstoff getroffen hat? Einstweilen allerdings wissen wir nur, dass sie uns für dreihundertundsechzig Millionen neue Steuern bescheren will. Das ist zuviel für das deutsche Portemonnaie, aber selbst dann zu wenig für unsere politischen Bedürfnisse, wenn man noch die andere bisher sichtbar gewordene Tat, die Bewilligung des Panzerkreuzers, hinzuzählt. Die Regierung dürfte begreifen, dass wir mit einer gewissen Sehnsucht, ja, sogar mit einer leichten Ungeduld, die Pläne erwarten, die sie im stillen reifen lässt. Niemand wird annehmen, die Schöpfungsperiode, die beginnen sollte, habe sich in eine Erschöpfungsperiode verwandelt, aber es wäre, um die Entstehung irriger Meinungen zu verhindern, doch empfehlenswert, einmal dem Publikum einen Einblick in die Werkstatt zu gestatten und ihm zu sagen, was vorbereitet wird. Wie steht es beispielsweise, um beim Kleinsten anzufangen, mit der schwarzrotgoldenen Gösch, die in einem Winkel der schwarzweissroten Handelsflagge immer mehr zusammenschrumpft? Wer an Beflaggungstagen beobachtet, wie witzig dieses republikanische Farbensymbol zu einem schmählischen Nichts erniedrigt wird, dürfte der Ansicht sein, dass zur Abwehr offenkundiger Verhöhnung eine genaue Regelung mit

Überreicht

von

der Königl. Akademie der Künste

zu Berlin

dem Metermass in der Hand, vorgenommen werden muss. Wie steht es dann, um vom Grossen zu sprechen, mit der Wahlrechtsreform? Wir hören, dass man emsig an ihr gearbeitet, gefeilt und, um ein Gebilde von höchster Vollendung zu schaffen, aus den älteren Projekten das Beste und Brauchbarste herausgesucht hat, und Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden, aber nun muss doch das Ergebnis solcher Mühen ans

Licht der Sonne kommen. Vor kurzem hat Stresemann in ausgezeichneten Worten die Wahlreform verlangt. Dass seine Partei ihm nicht zustimmt, in anderen Parteien Furcht und Zweifel vorherrschen, alle nur, gebeugt über die Statistik, sich ausrechnen, wieviel Mandate sie gewinnen oder verlieren könnten, und der sicher gebettete Abgeordnete ungern ins Ungewisse sich hinauswagt, ist uns genügend bekannt. Aber wichtiger als der einzelne Parlamentarier scheint uns der Parlamentarismus zu sein. Und so grotesk wir den antiparlamentarischen Theaterdonner der Stahlhelmschützen finden, die nach Führernaturen rufen und sich wahrhaftig selber dafür halten, so wenig dürfen wir verkennen, dass das heutige Wahlsystem, unter dessen Walten nähere Beziehungen zwischen dem Wähler und dem Gewählten unmöglich gemacht und die Kandidaten von engen Koterien aufgestellt werden, das Interesse am Parlament abtötet und besonders die Mittelklassen vom politischen Kampfplatz vertreibt. Man wird einwenden, zuerst müsse man die Grosse Koalition schaffen, und das wird ja nun hoffentlich recht bald gelingen. Nachdem man den Panzerkreuzer bewilligt hat, um die Koalitionsidee verwirklichen zu können, hätte man eigentlich recht schnell beweisen müssen, dass das Opfer nicht umsonst gebracht worden ist. Die Wahlrechtsreform ist eine ausserordentlich anregende, Anlass zu spannenden Debatten bietende Angelegenheit und wohl geeignet, eine Saison auszufüllen. Wir würden im Frühling und im Sommer nicht immer nur an Morgan denken, all unser Sinnen und Trachten würde nicht immer auf ein einziges Ziel gerichtet sein, sondern wir würden in nützlicher Tätigkeit den entscheidenden Spruch erwarten, wie Madame Roland, die im Gefängnis ihre Erlebnisse für spätere Leser aufzeichnete, bis sie zum Schafott gefahren wurde, oder wie Moses, der die Schafe seines Schwähers hütete, als ihn die Botschaft erreichte, sein Volk werde der ägyptischen Fron entrinnen.

In jenem „hundertersten bis vierten“ Stück der „Dramaturgie“, in dem Lessing bestreitet, ein Dichter zu sein — als zeugten nicht der Derwisch und der Klosterbruder aus dem „Nathan“, um nur diese zu nennen, mit wundervollster Kraft gegen ein solches Bekenntnis — wird auch gesagt, warum das deutsche Nationaltheater noch nicht entstehen konnte, und die Ungeduldigen werden belehrt. „Die Schranken sind noch kaum geöffnet, und man wollte die Wettläufer lieber schon bei dem Ziele sehen?“ ... „Wenn das Publikum fragt: ‚Was ist denn nun geschehen?‘ und mit einem böhnischen ‚Nichts‘ sich selbst antwortet, so frage ich wiederum: ‚Und was hat denn das Publikum getan, damit etwas geschehen könnte?‘ — und Lessing fügt hinzu, das Publikum habe auch nichts getan, und sogar noch Schlimmeres als nichts. Es habe den natürlichen Lauf der Dinge gehemmt, und nur ein gutherrlicher

Einfall sei es, man könnte den Deutschen, die noch Nation seien, ein Nationaltheater bringen. Sollte in dem und Tag das Publikum das Reichskabinett fragen: ‚Was ist denn nun geschehen?‘ und sich antworten müssen: ‚Nichts‘, so würde man es nicht mit dem Vorwurf abweisen können, es habe selber nichts, oder noch weniger, getan. Soweit das Publikum gleichbedeutend ist mit Wählerschaft, hat es den Lauf der Dinge nicht gehemmt, sondern es hat in den Maiwahlen die Reaktion vertrieben und den Weg für die Betätigung republikanischer Energien frei gemacht. Die Deutschen, heute nicht mehr Untertanen, sind eine Nation, obgleich noch allzuviel von dem alten Wirrwarr erhalten blieb. Was noch fehlt, die staatliche Einheit, muss erkämpft werden, und nötig vor allem ist es, die politische Bühne, die parlamentarische, so zu verbessern, dass niemand auf den Gedanken kommen kann, ihr die marktschreierisch angepriesenen Schaubuden vorzuziehen. Gewiss, ein Name ist viel und der Name „republikanische Regierung“ ist auch etwas wert. Aber nur, wenn er auf Gesammelten Werken steht.

Das Grab Emilia Galottis.

Ein Primaner dozieren bei der Lessingfeier. **Blankenweide.** Während der Lessingfeier in Blankenweide wurden Schüler der höheren Lehranstalten den Ehrengästen zur Führung durch die alte hochinteressante Stadt zur Verfügung gestellt, die in die Autos verteilt waren, in den man durch die Stadt fuhr. Besonders Eifer entwickelte der junge Führer des Wagens, ein Primaner, in dem ~~Walter von~~ **Wolff**, der Präsident der Dichterschule, sah. Als man am Garlshofriedhof der Grabstätte Eva Königs, Lessings Frau, vorüberfuhr, erklärte der junge Führer strahlenden Blickes und mit lauter Stimme: „... und hier ruht Emilia Galotti!“

Deutschland im Zeichen der Lessingfeiern.

Eröffnung der Wolfenbütteler Lessing-Ausstellung.

Wolfenbüttel. Nachdem am Sonnabend in Braunschweig eine Festvorstellung die Aufführung des „Faust“ gebracht hatte und bei einer Morgenfeier am Sonntag im Braunschweiger Landestheater der Präsident der Preussischen Dichteralademie, Walter v. Molo, und der Berliner Germanist, Universitätsprofessor Dr. Petersen, Festreden über Goethe und Lessing gehalten hatten, die zwar im Leben nie, aber in Wahrheit und im Geiste zusammengetroffen seien, fanden die Lessing-Feiern ihren Fortgang in Wolfenbüttel, wo die Erinnerungsausstellung an Lessing eröffnet wurde. Der Bürgermeister von Wolfenbüttel und der Direktor der Herzog-August-Bibliothek hielten die Begrüßungsansprachen. Die Gedenkfeier zur Einweihung der Ausstellung „Lessing und seine Zeit“ war einfach und schlicht.

Berlin. Am Sonntag fand aus Anlaß des 200. Geburtstages Lessings eine Lessing-Gedenkfeier statt, an der der Reichskanzler und Vertreter des Diplomatischen Korps teilnahmen. Der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Friedrich Gunkel hielt die Festrede. Lessing sei ein Kämpfer, ein Führer des Geistes in der Zeit der Aufklärung gewesen. Sein Platz zwischen Luther und Nietzsche sei etwas Ewiges, solange der deutsche Geist lebe und Achtung für die Wegbereiter seiner kulturellen und literarischen Entwicklung haben werde. Solange Freiheit und Wahrheit, diese deutschen Ideale, die Zukunft beherrschen, solange wird Lessings Name ebenso unvergänglich sein wie seine Werke.

Leipzig. Das Alte Theater in Leipzig veranstaltete eine wohlgelungene Lessing-Feier. Die Festrede hielt Professor Wittkowski, der ein Lebensbild des barocken Leipzig entwarf, in dem auch Lessing gelebt habe.

Hamburg. Auch in Hamburg fand im Stadttheater ein Fest statt. Bürgermeister Dr. Petersen teilte mit, der Hamburger Senat habe beschlossen, einen „Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg“ ins Leben zu rufen. Der Preis in Höhe von 15 000 Mark soll alle drei Jahre, zum erstenmal im Jahre 1930, verliehen werden. Als Preisträger sollen neben deutschen Dichtern und Schriftstellern auch deutsche Gelehrte in Betracht kommen, deren Werke die deutsche Prosa weitergebildet haben.

Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Brenb. Staatsbibliothek

○ Berlin, 23. Januar.

Unter dem, was in Berlin zur Erinnerung an Lessing getan worden ist, wird die Ausstellung in der Preussischen Staatsbibliothek nicht ganz flüchtig hingeworfen und eine Weile greifbar festgehalten, was sich an Dokumenten zusammenbringen läßt. Man darf sagen: eine große, reiche Fülle ist unter Prof. Rinde-Boueis Leitung, hier in mehreren weiten Räumen aufgestellt worden — wohl gelungen und würdig. Handschriften (darunter das Original der „Emilie Galotti“, die eben in einem Facsimile-Druck erscheint), Erst-Ausgaben, Bilder und Porträts der Familie und der Zeitgenossen, darunter auch die der Schauspieler, die Lessings Werke zuerst auf der Bühne lebendig gemacht haben; ferner Theatergetriebe, Bohnstüben, Pracht-Ausgaben, Gesammelte Werke und: ein besonderer Raum für die wichtige Abteilung: Lessing und die Presse. Hier ist mit sehr geschickten graphischen Kommentaren und Hilfsmitteln gezeigt, welche Arbeit an einem großen Duzend journalistischer Unternehmungen Lessing geleistet hat.

Die Ausstellung hat der „Verein der Freunde der Staatsbibliothek“ veranstaltet, mit Hilfe der Familie Lessing und anderer Besitzer. Nach den Eröffnungsansprachen des Generaldirektors der Staatsbibliothek und des Vorsitzenden des Vereins, Fürstenberg, sprach Walter von Polz als Präsident der Dichter-Akademie, seine Worte und forderte als Wirkung dieser Lessing-Ausstellung und der Lessing-Vorträge ein größeres Verständnis für den schaffenden Schriftsteller, damit Schicksale wie das des gekehrten und materiell kämpfenden Lessing nicht mehr nötig würden und möglich wären. — Ein aus-erlesenes geistiges Publikum nahm zahlreich an der Eröffnungsteil.

H. K.

Aus der Akademierede Thomas Manns

Lesung — ein mythischer Typus.

Die Geschichte der Völker, auch die des deutschen Volkes, hat viele Anfänge. In dem Anfange des Weges, auf dem wir heute noch fortgehen, steht der Weg der Bildung und der Tat, dessen weitläufige Ziele zu verwirklichen unsere und unserer Kinder und Enkel Aufgabe ist. steht der Mythos, aus dessen Festhalten der Alldeutsche heute einen hohen Tag begehrt. Denn es ist der Weg nationaler Vereinigung, und an seinem Anfange steht das, was diese Vereinigung auf hochgeistige Weise anbahnte, begründete und vorbereitete: unsere klassische Literatur.

Der helle Streiter jener Väterzeit, dessen Andenken wir heute feiern, war kraft seines durchdringenden Verstandes berufen, zu trennen und zu unterscheiden: sein Genie aber war vereinigend. Goethe pries den „vollkommen norddeutschen Rationalgehalt“ der „Minna von Barnhelm“, bewundernd, was nachher oft bewundert worden ist: wie es einem Werk so spezifisch norddeutscher Art gegeben gewesen sei, das höchste Vergnügen ganz Deutschlands zu erregen und das Selbstgefühl aller Deutschen in der Sympathie dafür zusammenzuschließen. Das letzte Wort aber, das dieser großer Kritiker als Dichter sprach, „Nathan der Weise“, dies Wort mit dem Tonfall innigster Klugheit, das seinem größten Liebling, Goethe wiederum, den Ruf entlockte: „Möge doch das darin ausgesprochene göttliche Duktus- und Schönheitsgefühl der Nation heilig und wert bleiben!“, dies Gebot letzter Freundschaft, also gilt einer noch höheren Vereinigung: es zielt bewußt und erzieherisch auf den Frieden der Bekenntnisse, den Frieden der Menschheit überhaupt. Dieser nach seiner Natur und seinen Taten so nationale Geist, der als Dichter Deutschland zusammenführte und als Richter des Dramas die Autorität der französischen Kunstregel sprengte, dieser selbe Geist hat den Patriotismus „eine heroische Schwachheit“ genannt und erklärt, daß das Lob eines eifrigen Patrioten das Letzte sei, wonach er gehen würde, des Patrioten nämlich, der ihn vergessen lehre, daß er ein Weltbürger sein solle.

In anfänglicher Zeit ist Lessing der Gründer eines mythischen Typus. — mythisch darum, weil er allezeit wieder im Fleische wandelt. Er ist der Klassiker des dichterischen Verstandes, der Größte aller klugen und wachen Dichtertums. Er bildet auf die individuelle und lebensvollste Art ein Schema des Produktiven vor, eine geistige Lebensform, die bei einem gewissen Stimmungsbild in schlechtem Geruch steht und von ihm als bloßes profanes Schriftstellertum gegen die heilige Sphäre dichterischen Ingeniums so scharf und herabsetzend wie möglich abgesetzt zu werden pflegt. Wir alle wissen, wie populär diese Weltbetrif gerade in Deutschland und gerade heute ist. Unsere landläufige Kritik lebt geradezu davon. Wenn ich aber von einem Stimmungsbild sprach, so wollte ich damit auf die eine und eigentümliche Tendenz hindeuten, die da zugrunde liegt und die, wir fühlen es deutlich, mit provinzialem Gemütsdünkel und einem Kohl auf zugleich fromme und ränkliche Weise zu tun hat. Diese Antithese ist darum unlebendig, weil ja die Grenze zwischen Dichter- und Schriftstellertum nicht außen, nicht zwischen den Erscheinungen, sondern innerhalb der Persönlichkeit verläuft, weil ein impulsives und getriebenes Schriftstellertum, ein verstandesbesseres und durchaus gekostetes Dichtertum, welches spricht:

Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich

Nicht minder gern, was ich in Ruhe sehe.“

— weil dies beides als persönliches Ineinander ruhmvoll vorkommt, wie Lessings klassische Individualität bewahrt. Die Paradoxie der Einsicht unterschätzen die Schwierigkeiten einer Distinktion, die durch das kritische Element der Sprache selbst beständig verwischt und aufgehoben wird. Eine Kunst, deren Mittel die Sprache ist, wird immer ein in hohem Grade kritisches Schöpfungsgeschehen, denn Sprache selbst ist Kritik des Lebens: sie nennt, sie trifft, sie bezeugt, sie richtet, — indem sie lebendig macht. Mächtigkeit? Es gibt eine heilige Mächtigkeit — ein Diktator hat von ihr gesprochen. Und dann, wer weiß, ob nicht vor ihr der Mensch wurde?

Genie, so kann man sagen, erweist sich dort, wo etwas Ungeahntes erscheint, etwas wirklich Gemacht wird, wovon man vorher keine Vorstellung hatte; es bekundet sich in der Ermöglichung von etwas in seiner Art Neuem, das so nur durch Kraft und Reiz der Persönlichkeit haltbar, ja siegreich zu machen war. Das Geniale in der Kunst wäre dann das Ueberraschende und erstaunlicherweise Entzückende, das Gewagte und durch Verwirklichung erst als möglich zu Erkennende. Und mit dieser Bestimmung des Genialen nun gerade ist der Streit um Lessings Dichtertum oder Nicht-Dichtertum am leichtesten als müßig zu erweisen. Gebilde wie „Minna“ und „Nathan“ tragen diesen Stempel des Neuen und Ueberraschenden, des Gewagten und erst Ermöglichten, welches nur auf Grund dieser Persönlichkeitsmischung von Klugheit und Naivität haltbar und siegreich werden konnte. Sie sind gedurft, weil sie gesonnt sind, nur darum. Wären sie es weniger, so sanken sie hin. Aber von dieser mühsamen Mächtigkeit, dieser reisenden Intelligenz, dieser heraldischen Verständlichkeit, die die höchste Stufe des Lebenswürdigen erreicht, wird es zur fülllosen Schulmeisteri, die Frage, ob dies Dichtertum sei, auch nur zu stellen.

Wenn irgend etwas Lessings Dichternamen unter uns Deutschen in Gefahr bringen könnte, so war es gewiß seine „polemische Trassibilität“. Keine hat sie am wichtigsten gekennzeichnet, dort, wo er schilbert, wie der Riese Lessing in maßlosem Jorramut gegen irgendwelche Nullen und Niemande seine Heißblöde geschleudert habe, die diesen Niemanden nun zum ewig ragenden Denkmal dienen.

Widerspruch und Zweifel, — die Tendenz dazu ist nicht nur ein Zug des klassischen Typus, den Lessing gegründet, sondern der Zweifel ist seine Region und Religion, die Lebensphäre, in der er atmet. Der Zweifel als Glaube, Skepsis als Leidenschaft, das ist recht eigentlich Lessings Paradoxon, ein Paradoxon des Dargens und nicht des Verstandes, und eines damit ist ein Wahrheitsbegriff und Wahrheitspathos, wie er in so freier Schönheit nicht leicht zum zweitenmal in der Geistesgeschichte hervortritt. Wir haben schon, wie er die Wahrheit aus Menschliche zurückzog: Nicht der wirkliche oder vermeintliche Besitz der Wahrheit, behauptet er, macht den Wert des Menschen aus, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt habe, hinter die Wahrheit zu kommen. Das heißt den Wert der Wahrheit und fast die Wahrheit selbst subjektivieren. Es bedeutet tiefe Skepsis im Objektiven, verbunden mit tiefer Leidenschaft des Fortschens, in der allein er das menschliche Sittliche erblickt. Denn wie falsch wäre es, diese Skepsis mit Nihilismus, mit Vösteit zu verwechseln. Er hat das unsterbliche Wort gesprochen: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obwohl mit dem Aufsatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: Wähle! Ich hiesse ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Vater gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!“ — Man beachte den Dargenston der Ausrufung! So spricht nicht die Irreligiosität, so spricht eine Skepsis, die Frommigkeit ist vor dem Unendlichen und ein ewiges Nachstreben.

Der Geist des historischen Lessing hat seine Aufgabe heute, deren Lebenswichtigkeit trotz aller antirationalen und geistfeindlichen Modernität nicht unterschätzt werden soll. Ich meine jene Geistfeindlichkeit, jenen Anti-Idealismus, der eine Seite bildet, nur eine, von Riepziges geisttrüben Propheete. — und der höchst mißbrauchsfähig ist, in Moral und Politik. In Lessings Geist und Namen gilt es, hinaus zu gelangen über jede Art von Faschismus zu einem Bunde von Vernunft und Blut, der erst den Namen voller Humanität verdient.

Nein, dieser große Dialektiker war kein satirischer Nihilist, „um den Kampfsplatz mit Hohngeächter zu verlassen“. Er spielte wohl mit dem, darüber er tief und lange nachgedacht, aber er spielte nicht um des Spieles willen. Er war ein so gläubiger, liebevoller und hoffender Geist, als nur je einer gelebt und sich um das Menschliche bemüht hat. Er, der Ränklichste, glaubte an das Kommen des Mannesalters, der Menschheit, und mit den Worten, in denen er's glaubte, Worten voll jenes innigen Pathos, zu dem seine Sprache aus beweislicher Rettigkeit sich selten und dann desto ruhrender erhob, wollen wir unsere Betrachtung beschließen: „Ob deinen unmerklichen Schritt, weise Vorlesung! Nur laß mich deiner Unmerklichkeit wegen an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte scheinen sollten zurückzugeben!“ — Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Linie, immer die gerade ist.

Reichshauptstadt.

Lesingeler der Akademie der Künste. Die Sektion für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste hielt am Montag, am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie ihre Gedenkfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musik-Vortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Lust ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstaben und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Gründer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Die Lessing-Feier der Akademie der Künste.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Die Sitzung für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hielt am Abend des 200. Geburtstages Lessings im Festsaal der Akademie ihre Lessing-Feier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte: Frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Peterken gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Moskau, Kant und Lessing und würdigte in hohen Tönen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Rüder eines mythologischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Unter vielen literarischen Beiträgen zur Lessing-Feier ist die Lessing-Gedächtnis-Nummer der „Central-Vereins-Zeitung“ (Blätter für Deutschum und Judentum, Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, e. V.) besonders beachtenswert. An der Spitze des Inhaltsreichen Heftes würdigt Professor Heinrich Mevius von der Universität Bonn Lessing als Verkörper der Toleranz. Fritz Enkel feiert das „Vorbild Lessing“ (den Kritiker und Dramatiker). Über die leuchtende Gestalt Lessings Dichtung, aus der das Hohenlied der Toleranz klinge, über „Nathan den Weisen“ schreiben Julius Fab, Hanns Martin Eicker und Heinz Dietrich Kenter. Weitere Beiträge zur Würdigung Lessingschen Geistes bringen u. a. Leopold Jekner, Ernst Lissauer, Herbert Guldener. Würdigschöne Bilder, so die Totenmaske Lessings, Lessings Bild nach einem Stich von A. D. Wagne, Porträts von berühmten Darstellern des „Nathan“, Professor Seffners Lessing-Büste, interessante Fak-

WZB. Gründung einer Lessing-Stiftung in Wolsfenbüttel. Im Lessinghaus in Wolsfenbüttel, in dem Gotthold Ephraim Lessing den „Nathan“ schrieb, fand, wie von dort berichtet wird, am Tage des 200. Wiederkehr seines Geburtstages eine stille schlichte Feier statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß Rat und Stadtverordnetenversammlung in Wolsfenbüttel die Gründung einer Lessing-Stiftung beschlossen haben. Zahlreiche Behörden und Privatpersonen haben ihre Unterstützung ausgedrückt. Die Regierung des Landes Braunschweig hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß die bedeutendste Lessing-Gedenkstätte Deutschlands, das Lessing-Haus in Wolsfenbüttel, kulturellen Zwecken ausgesetzt würde. Kultusministerium und Wohlfahrtsministerium des preussischen Staates haben aus dem Ertrage der Volkswohlfahrtslotterie für die Lessing-Stiftung den Betrag von 20 000 RM. zur Verfügung gestellt. Aus einer weiteren Lotterie, die in der nächsten Zeit in mehreren Staaten des Deutschen Reiches veranstaltet wird, ist ein Betrag von 10 000 RM. zu erwarten. Außerdem sind Beiträge bisher von den Städten Berlin, Breslau, Braunschweig und Wittenberg ausgedrückt worden. Nach der Feier wurde am Abend des 200. Geburtstages Lessings ein Festessen im Lessinghaus abgehalten. In dem Lessinghaus von 1778 bis 1777 das glücklichste Jahr seines Lebens mit Eva Köhler verbracht hatte, eine Gedenktafel enthüllt.

Ein Lessing-Denkmal für Cleveland.

Aus Cleveland wird gemeldet: Ein aus angesehenen Bürgern bestehendes Komitee der Stadt Cleveland hat beschlossen, anlässlich des 200. Geburtstages Lessings eine Bronzebüste des Dichters zu erwerben und sie der Stadt zu schenken. Es ist geplant, die Büste in einem neu anzulegenden Deutschen Garten aufzustellen, der seinen Platz in der Nähe des sogenannten Shakespeare-Gartens finden soll. Das bereits in Cleveland befindliche Goethe-Schiller-Denkmal soll ebenfalls nach dem neuen Garten verlegt werden.

Belling-Meter

Berlin, 22. Jan. (Drahtf.)

Die Section für Dichtkunst der preussischen Akademie der Kunst hielt am Abend des 30. October, 1863, ihr 25jähriges Bestehen im Festsalle der Akademie ihrer Vorfänger feierlich ab. Unter den anwesenden Herren befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Wissenschaft sowie hervorragende Vertreter von Alterthum und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Fiedermann eine einleitende Rede, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme nach heute aus Vessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften auslief, sei unerschöpflich. Wir könnten nur wünschen, daß und heute, 300 Jahre nach Vessing, ein neuer Vessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen und darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Vessing. Niemand habe ursprünglicher Deutsch gesprochen als Luther und Vessing. Vessing, der Reformator der Literatur, habe und von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Allopäth, Kant und Vessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Vessings und sein Schaffen als Denker. Hov. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Redner mit Vessings nationaler Sendung, die in kritischer Richtung bestanden habe. Er sei der Räuber eines mythischen Thums der Klassiker, eines Dichterstandes. Der Geist des historischen Vessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu wahren sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Fragestunde

Berlin, 22. Jan. (Drahtb.)

Verehrter Befizing hatten sich heute vormittag am Befizing, D. 1. mal in der Rennstraße versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 800. Geburtstages zu gedenken. Das Ständbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Gession für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste legte Dr. Rudolf Pauls eine prächtige Kranzspange nieder und feierte Befizing mit warmen Worten. Befizing gehöre zu den edelsten Geistern deutscher Nation. Sein Denken und Streben werde noch in fernem Geschlechte einleuchten. Überhaupt sei Befizing 18. gekrönt in Befizing dem Geist der Welt, den freien Geist, der alle umfasse, der zu uns gehöre, und lebe namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

Geffing und Cleveland

Berlin, 22. Jan. (Drafts.)

Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Mitteilung von Cieselsand eine vom dem Maler Hoffmann Bronsbein angefertigte Kopie des in der Verteilungsliste der Nationalarteile befindlichen Aquarells des Seffings von Cieselsand als Belegstück zum Seffingslage übermitteln. Der bekannte Maler des Bildes, Professor Seffing ist mit der Anfertigung einer überdimensionierten Bronze des Seffings beauftragt worden, die ein solches angelegener Bilder Cieselsand der Stadt Cieselsand zu schenken beabsichtigt.

Die Deifling-Heierlschichten in Bremen

Самара, 22. Ян. (2 г. 5 л.)

[illegible]

Vossingstier der Akademie der Künste.

Berlin, 21. Januar. Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hielt im Festsaal der Akademie ihr Vossing-Fest ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst.

Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Vossings Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich.

Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über 200 Jahre Vossing. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Alopod, Kant und Vossing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Vossings und sein Schaffen als Denker.

Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Vossings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Gründer eines mutigen Taps der Klassiker. Der Geist des historischen Vossing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. — Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Festgabe der Reichsregierung zum Vossingjahr. Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolfgang Kronsbein angefertigte Kopie des in der Porträt-Sammlung der Nationalgalerie befindlichen Jugendbildnisses Vossings von Tischbein als Festgabe zum Vossingjahr übermitteln.

Fest am Berliner Lessing-Denkmal

Berlin, 22. Januar. Verehrer Lessings hatten sich heute vormittag am Lessingtheater in der Lennéstraße versammelt, um dem Dichter und Denker am Morgen seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Ständchen war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Fulda eine prächtige Kranzspende nieder und feierte Lessing. Oberbürgermeister Boek grüßte in Lessing den freien Geist und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

Berlin, 22. Januar. Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolsaang Kronsbein angefertigte Kopie des in der Porzellanfabrik der Nationalgalerie befindlichen Jugendporträts Lessings von Tischbein als Festgabe zum Lessingjahr übermitteln. — Der bekannte Leipziger Bildhauer, Professor Seffner, ist mit der Anfertigung einer überlebensgroßen Bronzestatue Lessings beauftragt worden, die ein Komitee angesehener Bürger Cleveland zu schenken beabsichtigt.

Gessingfeier der Akademie der Künste.

Die Section für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste hielt Montag, am Vorabend des 200. Geburtstages, im Festsaal der Akademie ihre Gessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Gessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Gessing, ein neuer Gessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Beyer gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Gessing. Niemand habe ursprünglich deutsch geschrieben als Luther und Gessing. Gessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Goethe und Gessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Gessings und sein Schaffen als Dichter. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Gessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Rinder eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichtervolkstums. Der Geist des historischen Gessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

(Höhr.) Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolfgang Kramscholt angefertigte Kopie des in der Porträtsammlung der Nationalgalerie befindlichen Jugendporträts von Gessing als Festgabe zum Gessingjahr übermitteln.

Der bekannte Gessinger Bildhauer Professor Seifner ist mit der Ausführung einer überlebensgroßen Bronzestatue Gessings beauftragt worden, die ein Komitee angesehenen Bürger Clevelands der Stadt Cleveland zu schenken beabsichtigt.

Kranzniederlegung am Gessing-Denkmal.

(Höhr.) Verehrer Gessings hatten sich heute Dienstag vormittag am Gessing-Denkmal in der Berné-Strasse in Berlin versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Section für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Juda eine prächtige Kranzspende nieder und feierte Gessing mit warmen Worten. Gessing gehöre zu den edelsten Geisteskräften deutscher Nation, sein Denken und Wirken werde noch in ferne Geschlechter hineinragen. Oberbürgermeister Böck grüßte in Gessing den Geist selbst, den freien Geist, der alles umfaßt, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

Lessing-Feier der Akademie der Künste

1913 Berlin, 21. Jan. (Telegr.) Die Sektion für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste hielt heute, am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie eine Gedenkfeier ab. Unter den Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, Vertreter von Staat, Regierung und Reichsverband sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, solche, wie Lessing ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir danken nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglich deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Ruder eines nordischen Taps der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe keine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen, und die heute mehr denn je zu würdigen sei.

26
Der Deutsche, Berlin vom 23. I. 1929

In der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin
sprach eine Gesandtschaft Peter Ratt, zu der Thomas Mann
die Festrede hielt.

Kunst und Wissenschaft

Lessingfeier in der Akademie der Künste.

Die Sektion für Die Kunst der Preussischen Akademie der Künste hielt im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Baer und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstaben und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichters verstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei.

Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Das Echo der Lessingfeiern. Lessingfeier der Akademie der Künste.

Berlin, 22. Januar.

Die Section für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste feiert gestern, am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Lieberman einleitende Worte, in denen er sagte: Frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab daraufhin einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Ruderer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverständes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei.

Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt be-

Veslingsfeier der Berliner Akademie der Künste.

Die Akademie für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste feierte am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings im Saal der Akademie ihre Lessingsfeier ab. Unter den geladenen Ehrenvätern befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staatsrätern und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach Musikvorträgen sprach Präsident Professor Dr. Max Lieberman einleitende Worte. Professor Dr. Julius Petersen gab hierauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutlich geschrieben als Luther und Lessing. Der Redner zog eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Rinder eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festabend beendet.

60. Lessing-Feiern im Reich

Berlin, 21. Januar. (Fig. Drahtb.)

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hielt am Montag, am Vorabend des 60. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie in Berlin ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst.

Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings freischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 60 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessings. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Mephisto, Faust und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschloß die Feier als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Räuber eines menschlichen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des rhetorischen Lessings habe den Geist seiner Zeit geprägt, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Kamens, 21. Jan. (Fig. Drahtb.)

Die Vaterstadt Lessings feiert den 60. Geburtstag ihres großen Sohnes in würdiger Weise. Alle Veranstaltungen sind der gesamten Bevölkerung unregelmäßig zugänglich, und wie ruge das Interesse daran ist, beweist die Tatsache, daß die Einladungen binnen drei Stunden verzogen waren, so daß man eine Wiederholung der Theateraufführungen für später in Aussicht genommen hat. Die Eröffnung einer Lessing-Ausstellung im Bürgerpalast des schönen Rathauses, wo man sehenswerte Handschriften, Bilder und sonstige Lessing-Reliquien sehen kann, bildet den Auftakt zur Feier. Sonntag wurden von den Mitgliedern des Rautener Stadttheaters zwei Festaufführungen von „Minna von Barnheim“ veranstaltet, die allerdings in einem Gasthausaal stattfinden mußten, da die Lessing-Stadt kein eigenes Theater besitzt. Die Stadt hat ein Buch der Stadt Namens herausgegeben, das hauptsächlich ein Lessingbuch ist. Morgen wird der Grundstein zu einem Lessinghaus gelegt werden und die Lessingfeier ihren Höhepunkt erreichen.

Hamburg, 21. Jan. (Fig. Drahtb.)

Die Stadt, in der Lessing seine Dramaturgie schrieb, ehrt sein Andenken durch zwei große offizielle Feiern. Der hamburgische Senat hat nämlich zu seiner Feier im Stadttheater Alfred Kerr aus Berlin beworben. Das hat in manchen Kreisen Unwillen erregt, der auch in der Presse zum Ausdruck kam. Die Universität hat ihre eigene Feier, bei der der Hamburger Literaturhistoriker Professor Petzsch sprechen wird. Diese ist auf morgen anberaumt. Kerr sagte in seiner Rede, Lessings Tragik sei es gewesen, daß die Zustände in dem damaligen Deutschland für ihn ein Hindernis waren, europäisch zu sein. Der Nathan, der heute geschrieben werden müßte, gelte nicht mehr den Konfessionen, sondern den Völkern. Dann verkündete Bürgermeister Petersen, die Absicht des Senates, einen Lessing-Preis in Höhe von 16000 Reichsmark zu stiften, der alle drei Jahre, zum ersten Mal 1930, verliehen werden soll. Die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek hat eine Festschrift „Lessing und Hamburg“ herausgegeben.

Danzig, 21. Jan. (Fig. Drahtb.)

Im dem Zusammenhang Danzigs mit der gesamtdeutschen Kultur nach außen hin wieder einmal sichbaren Ausdruck zu geben, fand heute abend in der Technischen Hochschule eine offizielle Lessingfeier statt, an der die Spitzen der Behörden, der deutsche und der österreichische Generalkonsul sowie das Professorenkollegium unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung teilnahmen. Im Mittelpunkt der würdigen Feier stand der Festvortrag des Hochschulprofessors Dr. Elsbormann über „Lessings Entdeckung des Menschen“, in dem ein neuer, unserm Zeitgeist entsprechender Weg zu Lessing eröffnet wurde.

Eine Lessingfeier der Preuss. Akademie der Künste

Die Preuss. Akademie der Künste findet zum 200. Geburtstag des Dichters eine Feier der Preuss. Akademie der Künste am Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr statt. Einleitend spielen die Herren Professor Geh, Professor Brill und Professor Dr. Georg Schumann das Trio aus dem „Musikalischen Opfer“ Joh. Seb. Bachs. Darauf spricht Präsident Max Liebermann Begrüßungsworte. Als Vertreter der Wissenschaft gedenkt des Dichters Universitätsprofessor Dr. Petersen, Mitglied des Senats der Sektion für Dichtkunst. Die Festrede hält das Mitglied der Akademie Thomas Mann. Eine Sonate für 2 Violinen und Klavier von F. H. C. Bach, ausgeführt von den Herren Professor Geh, Professor Demant und Professor Dr. Schumann, beschließt die nur vor geladenen Gästen stattfindende Feier. — Bei der Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal am 22. Januar vormittags 10 Uhr hält Ludwig Fulda eine kurze Ansprache. Zur Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek wird für die Sektion für Dichtkunst, die Mitgestalterin der Ausstellung ist, der Vorsitzende Walter von Molo das Wort nehmen.

34

*** Vespingsfeier der Akademie der Künste.** Die Sitzung für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste hielt gestern im Festsaal der Akademie ihre 100. Sitzung ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft fröme noch heute aus Vespings kritischen Schriften. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 100 Jahre nach Vessing, ein neuer Vessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Vessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Vessing. Vessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Vessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Vessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Vessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Gründer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Vessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. — Mit einem Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Die Lessing-Feier der Kunstakademie.

Ein „Musikalisches Opfer“ (von Johann Sebastian Bach), das hellerste und kunstvollste Werk verschlungener und wieder befreiter Harmonien, wurde am Montagabend in der preussischen Kunstakademie für Lessing dargebracht. Es spielten die Kammermusiker Georg Schumann, Adolf Hof und Emil Brill. Es sprach Max Lieberman, der Präsident der Akademie, wenige Worte der Bescheidenheit, um ihr die eigentlichen Festredner, für den Berliner Literaturhistoriker Julius Petersen und Thomas Mann, Zeit und Gehör zu schaffen.

Der Gelehrte und der Dichter, sie wollten beide nicht oberflächlich begeistern, sie wollten nur tiefinnig erklären. Das Feuer der Teilnahme wurde vorausgesetzt. Alle Feierlichkeit hatte sich nur im Inneren der Akademiker und ihrer Damen zu begehen, die neugierig waren, wie man sie zu dem verstorbenen Ingenium zurückführen würde, damit sie ihre eigenen Ideen mit der Vergangenheit verknüpfen.

In diesem nüchternen Versammlungslokal der Akademie wirkten die wohlhabenden Sähe besonders kalt. Alles wurde distanziert. Die Literaturgeschichte, die Professor Petersen vortrug, verschüttete beinahe das einstmals so lebendige Genie. Wir wurden auf Entwicklungen und Lobsprüche der Nachwelt aufmerksam gemacht. Die drei großen S — Luther — Leibniz — Lessing — wurden aufgezählt. Der Gelehrte balsamierte Lessing mit hoher Würde für die Unsterblichkeit ein.

Aber der Dichter Thomas Mann wickelte die Mumientücher wieder auf. Es entstand von neuem das Genie Lessing, das viele Klammern geworfen hatte. Der redende Schriftsteller im Grad, der keine Silbe seines umfangreichen Manuskripts beim Ablesen änderte, hatte tief in den geistigen Vorfahren hineingeblickt. Er zeigte, wie aus Vernunft Dichtung wurde. Das ist kein widernatürlicher Vorgang. Der Dichter, der die Welt beherrscht, soll auch die Gesetze der Erkenntnis beherrschen. Und Lessing schwamm nicht nur im Chaos der Propheten. Er prüfte, er gliederte, er untersuchte und gestaltete, er kritisierte, und nachdem er sich von den Selbstenttäuschungen des Gefühls befreit hatte, fand er die Klarheit und sogar die Menschengüte. Thomas Mann erläuterte das Moralsche der Lessingschen Polemik. Das Schellwort verwandelte sich in das schmelzende Psalmwort der Toleranz. Gerade deshalb, weil Lessing sich in die eigensinnige Individualität einsperrte, alles aber forttrieb, was ihn an Krusten des Vorurteils hätte einpanzern können, wächst seine Persönlichkeit in die Sphäre des Allgemein-gültigen. Ein Deutscher wird zum Weltbürger. Lessing lebte in der Vergangenheit. Die Methode seiner geistigen Emanzipation ist trotzdem immer noch brauchbar, wenn auch das, was er entdeckte, nicht mehr den geräumigeren Grund unserer heutigen Erkenntnisse ausfüllt.

Thomas Mann brauchte das Wort vom Faschismus, dem Lessing entrann. Wenn Faschismus romantische Eigenbrötelei ist und hinnehmen gewaltsam geschriebener Dogmen die nicht angefaßt werden sollen, dann ist Lessing der Antifaschist, der Geist gegen den Ungeist und den Antgeist.

Das rhetorische und musikalische Opfer, das ihm die Akademie darbrachte, weckte daher wirklich die Erinnerung an einen Unvergänglichsten in der Welt der vollkommen befreiten Geister. M. H.

Die Lessing-Feier der Akademie.

Die Akademie der Künste feierte Lessing, der, wie Präsident Tredermann in seiner schlichten und sehr warmherzigen Einleitung sagte, in unseren Tagen selbst Akademiker, Dichter-Akademiker, hätte sein müssen. Da weiß ich aber doch nicht...? Sodann sprach der Germanist der Berliner Universität, Prof. Dr. Julius Petersen, mit der Ausgeglichenheit des künftigen Wissenschaftlers. Er wertete die geistesgeschichtliche Leistung Lessings im Zusammenhang mit seiner Zeit und den bestimmenden Kräften deutscher Entwicklung seit der Reformation.

Dr. Thomas Mann war aus München gekommen, um tatsächlich den Dichter-Akademiker auf seine brillant-republikanische Weise zu repräsentieren. Allen Respekt vor der Arbeit eines Schriftstellers von „goldener Gerechtigkeit“ — um ihm seine Prägung auf Lessing zurückzugeben —, aber uns entgingen sich Seufzer, und es geht uns über die Kraft, diesen virtuosen Kunststreiter in der Arena des Geistes noch fernerhin zu gewinnen. Was er, affektiert genug, zu sagen hatte, kam einer raffinierten und überaus komplizierten Seelenstudie gleich. Aus dem männlichen Lessing, dessen Wesen und Waffe das helle und bewegende Wort war, machte er einen reizvollen Fall, ein

Gestrüpp von Fälschen, die irgendein psychologischer Jemand und Genießer auskosten mag.

Uebrigens war Dr. Mann nicht einmal der „geschickte Taktiker“, als welchen er Lessing gelegentlich feierte. Seine Rede, in ausgedehnten Teilen pro domo gehalten, enthielt soviel verdächtige Formulierungen, daß der Mann, der sie aussprach, am Ende nicht eben rühmlich vor uns stand. Machen wir keinen Tisch: er ist ein Schriftsteller. Gut. Ein bedeutender Schriftsteller und Typus des Zivilisationsliteraten, ohne dichterische Haltung. Seine Kräfte waren immer Bewußtheit statt Schau, Klugheit statt Weisheit, analysierende Kritik statt seelenbildender Kraft. So läßt sich denn über den Geschmack streiten, der es einem erlaubt, in einer Lessing-Stunde seinem persönlichen Ressentiment Genüge zu tun und um jeden Preis aus der Not eine Tugend zu machen. Thomas Mann hielt eine Rede gegen den Dichter. „Das Dichterische“, so sagte er, „ist ein verschwommener Ehrenname...“ Es ist aber ein klarer und wahrer Ehrenname... und der schlechte Taktiker, der das Gegenteil aussprach, hat nur die Raube aus dem Sack gelassen.

Zu Anfang und Ende der Feier erklangen Kompositionen von Johann Sebastian und Phil. Emanuel Bach, gespielt von Prof. Willy Heß, Prof. Emil Grill, Prof. Dr. Georg Schumann und Prof. Rudolf Deman. uts.

Lessingfeier in der Akademie der Künste

Die Akademie der Künste, der bekanntlich auch die Dichter-Akademie angegliedert ist, veranstaltete gestern Abend eine Lessingfeier, der eine Reihe von Werken Johann Sebastian und Philipp Emanuel Bachs eine besondere Weihe gaben. Nach einleitenden Worten, in denen Professor Max Lieberman der Lessing-Ausdruck gab, daß ein neuer Lessing uns neu geboren sei, sprach Prof. Julius Petersen über den Sprachschöpfer Lessing, den er — nicht zuletzt unter Verufung auf Herder — als Neuprüger der deutschen Sprache in eine Reihe mit Luther stellte. Jene Lessingsche Sprache mit ihrer Schlagkraft, ihrer Plastik, ihrer sparsamen Kürze ist die unsrige, und die Art seiner Diktion ist vorbildlich geworden für zwei Jahrhunderte. Sprache heißt Kritik der Erscheinungen; und jene straffe Selbstdisziplin, die Lessing in seiner Sprache umwarrt, stellte ihn an den Platz eines Dichters, der bewußt versuchend und experimentierend ebenso wie eine neue Sprache neue Leitbilder der Dichtung schuf.

Dann sprach Thomas Mann mit einer fast noch selbstgefälligeren Geste als sonst: Denn hier galt es einem Geiste zu huldigen, den Thomas Mann als seinen eigenen mystischen Ahnherrn heimlich in Anspruch nimmt. So zeichnete er das Bild Lessings als das eines Mannes, dessen Sendung das „profane Schriftstellertum“ gegen die „Stimmungsurteile“ abgegrenzt hätte: Lessing, der Erzwater alles klugen und wachen Dichtertums, sei allen gegenteiligen Aeußerungen zum Trotz gerade in dieser kühleren, intellektuellen Art des Schöpfertums ein wahrer Dichter gewesen, dem nur eine gewisse Dumpfheit das dichterische Genie absprechen könnte; denn auch ins Bewußte greifen die Dämonen ein. Mit seiner reizenden Intelligenz, seiner heraldischen Verständigkeit, seinem Tonfall innerster Klugheit, leuchte er die Motive seiner Handlungen bis in die dunkelsten Winkel ab, die stolze Sparsamkeit seiner Produktion dürfte als wahres Kennzeichen des Dichtertums gelten — nicht anders als die Schärfe seiner Polemik; denn Polemik sei dem Wesen des Dichters keineswegs fremd, sofern durch allen Witz der Herzenston der Frömmigkeit spürbar sei. Und indem Thomas Mann Lessing so für die Art seines eigenen Schriftstellertums und für die besonders Art seiner Friedens- und Menschlichkeitsidee in Anspruch nahm, merkte er nicht, daß seine Rede selber verstedt und offen polemisierend eben jenes Herzenstones der Frömmigkeit entbehre, durch den Lessing groß geworden ist.

Dr. R.

Die Lessing-Fester der Akademie

Die Lessing-Fester der Preussischen Akademie der Künste wurde durch ein 6-mall-Trio für Flöte, Violine und Klavier eröffnet, das nach dem Tode Friedrich II. gewidmet hat, und das Wilhelm Sch. Emil Prill und Georg Schumann zum Vortrag brachten.

Der Präsident, Max Liebermann, hielt die Eröffnungsrede, in der er auf die männliche Persönlichkeit Lessings hinwies und in einer Anlehnung an die Worte Goethes schloß, daß wir zwar keinen Lessing heute besitzen, daß wir aber wünschen und hoffen, daß in den heranwachsenden Generationen ein neuer Lessing uns bereits geboren sei.

Prof. Julius Petersen von der Berliner Universität, der gemäß der Anlage der Fester die Aufgabe hatte, die historische Bedeutung des Dichters zu würdigen, fand warme, lebendige Worte für den „Schöpfer unserer Sprache“, der das Lutherische Wort fortsetzt hat, der Luther gegen das Luthertum, Leibniz gegen die Leibnizianer verteidigte, der als Letzter des Humanismus die deutsche Renaissance erst zur Tat werden ließ, der ein ewiger Wahrheitsucher für die geistige Freiheit war und somit auch unser Führer sein kann.

Hierauf sprach Thomas Mann in einer längeren, mit äußerster Sorgfalt gebauten Rede, über der unausgesprochen der Gedanke stand, daß er Lessing zum Vater seines eigenen Werkes annahm, jenen Lessing, der der „Erzvater alles klugen, wachen, verstandeshellen Dichtertums“ sei. In Lessing begrüßte er den Gründer eines klassischen Menschentums, das seine Reason und Religion im Widerspruch und Widerstreit hatte, das die Skepsis als Lebenshaltung verteidigte, das „wichtig“ war aus einem tiefen Lebendernst heraus, skeptisch gegen irdische Erscheinung aus Frömmigkeit von der Idee des Unendlichen. Mann begrüßte gerade den polemischen Zug Lessings. Im „Anti-Goethe“ sah er sogar eines seiner schönsten dichterischen Werke in der Sprache wie in dem Gehalt, der eine Rettung des Geistes vor der Buchstabenwelt bedeutet. Lessing hatte die historische Aufgabe, den Kampf gegen den Organismus des Irrationalen zu führen, der auch in unserer Zeit wieder not wäre. Er war, und damit nahm der Vortragende ein ihm nahe liegendes Thema auf, nicht nur ein Schriftsteller, sondern ein Dichter. Und wenn er sich auch selbst den Genius absprach, so besaß er doch alle Kennzeichen wahrer Genialität: Originalität, Persönlichkeit und jene verpielte Leidenschaft, das Organische alles echten Künstlertums.

Die Rede, die in ihren Schlussworten an die Liebenden, gläubigen und hoffenden Geist Lessings appellierte, hatte eine feine wohltemperierte Wärme und einen gewissen Reiz durch leicht verhüllte und gemäßigte Polemik, mit der Thomas Mann den Dichter für sich und seine Art in Beschlag legte, — worüber war nun allerdings auch Lessings Stellungnahme hören müßte.

Die Fester, in der mehr die erlesene geistige und menschliche Persönlichkeit Lessings zur Erscheinung kam als der temperamentvolle kämpfende Charakter und ewig jugendliche Mensch, der das Bewußtsein stets in sich trug, eine neue Zeit heraufzuführen, wurde von Bachs D-Dur Sonate für 2 Violinen und Klavier beendet.

B. E. W.

Vossing-Ghrung in Berlin

Kranzniederlegung am Vossing-Denkmal

Berlin, 22. Januar. (Drahtb.) Verehrte Vossing hatten sich heute vormittag am Vossing-Denkmal, Vossingstraße versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste legte Dr. Ludw. F. J. eine prächtige Kranzpende nieder und feierte Vossing mit warmen Worten. Vossing gehöre zu den edelsten Geistern deutscher Nation. Sein Denken und Wirken werde noch in ferne Geschlechter hineinragen. Oberbürgermeister Böß grüßte in Vossing den Geist der Welt, den freien Geist, der alles umfaßt, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

Zuerst.

Ein staatlicher Lessingpreis ist im sächsischen Landtag auf Antrag der Volkspartei beschlossen worden. Darauf hat das Ministerium für Volksbildung mit Zustimmung des Finanzministeriums zunächst einen einmaligen Betrag von 5000 M. zur Verfügung gestellt. Der Preis soll nicht nur für dichterische Werke, sondern auch für bedeutende Leistungen der literarischen Kritik verwendet werden.

Bei der Lessingfeier in der Berliner Akademie der Künste, zu der auch die Dichteralademie gehört, wünschte Präsident Max Liebermann, es möchte uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werden. Prof. Petersen feierte Lessing als den Reformator der Literatur. Niemand habe ursprünglicher Deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Dr. Thomas Mann feierte Lessing als den Gründer eines nordischen Typs der Klassiker, eines Dichterverständes.

Die Vaterstadt Lessings, Kamenz, veranstaltet unentgeltliche Festaufführungen der Minna von Barnhelm.

Bürger in Cleveland wollen eine Broncebüste Lessings der Stadt schenken und in einem deutschen Garten neben dem Shakespeare-Garten aufstellen und auch das Goethe-Schiller-Denkmal dorthin schaffen.

Lessing-Feier der Akademie der Künste.

Nach der großen Lessing-Feier im Reichstag diese nicht weniger illustre und repräsentative Ehrung des Dichters durch die preussische Akademie. Musik von Johann Sebastian Bach, dem Vater, und Philipp Emanuel, dem Sohn, eröffnet und beschließt die Feier, in der Max Lieberman, der Akademie-Präsident, in einer kurzen, eindringlichen Ansprache das Gedächtnis Lessings beschwört als eines, der nie nach Weisheit strebt, für den einzig die Kritik Weisheit bedeutet. Nach Lieberman huldigt Prof. Veierßen gewissermaßen dem historischen Bild Lessings, weist auf seine Bedeutung für die deutsche Sprache, für den Geistesbegriff, für die Entwicklungslehre hin und zeigt, wie in diesem großen deutschen A. — dem dritten nach Luther und Leibniz — ein ganzes Jahrhundert unserer Geistesgeschichte gipfelt.

Die eigentliche Festrede hält Thomas Mann. Er ist auf dem Programm ausdrücklich Professor genannt, aber er spricht hier nicht aus der historischen Perspektive des Gelehrten, sondern distanzloser, der Gestalt Lessings angenähert durch die persönliche Verbundenheit mit dessen geistig-seelischer Welt. Thomas Mann nimmt das Recht des Dichters für sich in Anspruch, im Klassischen als dem „Vorgelbildeten“, der anfänglichen Ordnung einer geistigen Lebensform durch das Lebendig-Individuelle, dem erzväterlichen Urtypus, sich selbst wiederzuerkennen — und indem er also Lessings geistiges Bild uns aufleuchtet, spricht er sich selbst aus, — indem er ihn uns deutet, deutet er auch sich. Er nennt ihn den Erzvater alles klugen und wachen Dichtertums; er hebt hervor, wie bei ihm gerade aus dem Kritischen das Dichtersche, das Geniale — als das Neue und Ueberwachsene, das durch diese besondere Persönlichkeitsmischung von Klugheit und Radikalität haltbar und stetig gemacht werde — erwachse. Er rechnet zu dem ausgemacht Dichterschen bei Lessing auch seinen gleichsam lyrischen Subjektivismus, das „Lessingisieren“ seiner Charaktere, wie Friedrich Schlegel es nannte, die Beschränktheit seines Gestaltungsstrebens auf das Männliche. Er rühmt die stolze Sparsamkeit seiner Produktion, die das Gegenteil un-intelligenter Fruchtbarkeit sei, und seine Sprache, der zwar Alne und Enthusiasmus fehle, die nicht wortschöpfend sei, der es aber vor allem, wie Lessing es selbst kennzeichnete, darauf ankomme, d'être clair et précis. Schmeckt sie Verse, so werden es gewiß Unverse sein die zwar kein Melos, keinen Schmelz, dennoch aber einen eigenen und sehr vollstollen Tonfall haben. Thomas Mann weist endlich auf die „polemische Prosaform“ Lessings hin, die der Region und Religion des Zweifels entspringe, jener eigentlichen Lebensphase Lessings; einer Skepsis, die nicht Nihilismus ist, sondern Frömmigkeit vor dem Unendlichen und ein ewiges Nachstreben. Er bekennt sich zu dem Protestanten Lessing, der Luther gegen das Aushertum aufrief. „Wer bringt uns endlich ein Christentum, wie du es ihn lehren würdest?“ In diesem Wort steht Thomas Mann die Formel für alles Geistige, Lebendige, Gegenwärtige, das vom Buchstaben, von der Historie, von den Ewig-Gestrigen erschlagen werden soll. Und darum glaubt er, daß es gerade in Lessings Namen gilt, über jede Art von Faschismus hinaus zu gelangen zu einem Bund von Vernunft und Blut, der erst den Namen voller Humanität verdient.

Eine Besenmütze; vielleicht zu subjektives, zu ausschließliches Besenmütze und darum nicht ganz dem Sinne solcher Feier entsprechend — dennoch gerade anlehnend durch die Farbe des Persönlichen, durch die fettlich-gläubige Ichbezogenheit. 4. 10.

Die Lessing-Feier der Akademie

Liebermann, Petersen, Thomas Mann.

Es ist in der letzten Zeit manche Klage und Frage nach dem Zweck und der Tätigkeit der Akademie erhoben worden; hier ist eine Antwort, welche die Frager beschämt. Diese Lessing-Feier, die gestern ein exquisites Publikum fand, war vornehm und repräsentativ, massvoll und im besten Sinne akademisch und dem Wesen Lessings gemäss.

Den Anfang und den Ausklang gaben ein Trio von Johann Sebastian und eine Sonate von Phil. Emanuel Bach. Willy Hess, Georg Schumann, Emil Prill und Rudolf Deman spielten die Stücke mit der schönen, ausgewogenen Klarheit, die ihnen eigen ist und helle, kühle Stimmung schafft. Solche Musik passt zu Lessing.

Der ehrwürdige Max Liebermann hielt die Ansprache im Namen der Akademie, die jetzt schon eine „universitas artium“ ist. Er sprach nicht in der üblichen Geburtstageweise, eher nüchtern, und darum besser werdend für Lessing: Wenn heut sein Geist herniederstiege, er würde sich unserer Huldigung wenig freuen. Warum wir ihn feiern? ... Goethe sagt, wenn man Kant liest, ist es, als öffne man die Fenster. So geht es uns mit Lessing. Ein Mann wie Lessing tut uns not; wünschen wir uns, ein neuer Lessing sei bereits geboren!

Professor Julius Petersen zeichnete Lessings historisches Bild, seine geschichtliche Bedeutung, indem er ihn gegen Leibniz, Kant und Klopstock abhob, gewissermassen als ihren und Luthers Vollender. Lessings schriftstellerische Leistung sei vor allem sprachschöpferisch, seine kritische: er verteidigte Luther gegen das Luthertum, Leibniz gegen die Leibniz-Anhänger, die antike Klassik gegen die französischen Klassizisten. Nach einer Darstellung von Lessings geistigem Weg analysierte Petersen die Elemente seiner klassischen Synthese, worin auch die der Romantik bereits vorgebildet sei. Lessing war kein Riese, eher ein David, ein tapferer Winkelried, und das ist mehr.

Thomas Mann widmet Lessing einen umfangreichen und bedeutenden Essay „Der Mythos vom Klassiker“, den er mit einer sehr schmiegsamen und eindringenden Stimme vorträgt. Er beginnt mit einer geistreichen Definition der Begriffe des Mythos und des Klassischen, vereinigt diese Begriffe mit dem der Vereinigung, des Nationalen, und kommt so zu Lessings deutscher und Weltbedeutung; denn „es ist nicht wahr, dass die kürzeste Linie immer die Gerade ist“ ...

Man habe Lessing vielfach einen Schriftsteller, also einen Nichtdichter gescholten, er, Lessing, sei diesem Urteil entgegengekommen, aber er durfte so urteilen, es gehört zu ihm, kein

anderer aber darf die Selbstpreisgabe des Kritikers gegen ihn selbst ausnutzen. Wenn Thomas Mann hier bei aller Vornehmheit des Stils polemisch wird, so wird er es mit Recht, weil er ein bössartiges Verhalten nicht nur Lessing gegenüber blossstellt. „Die Antithese ist darum unlebendig, weil ja die Grenze zwischen Dichter- und Schriftstellertum nicht aussen, nicht zwischen den Erscheinungen, sondern innerhalb der Persönlichkeit verläuft.“ Und Hölderlins „heilige Nüchternheit“ ist sein bestes Argument. Thomas Mann macht Lessings Sache doppelt lebendig, indem er sie zu seiner Sache macht, und zeigt ein neues, wertvolles Bild von dem „Klassiker des dichterischen Verstandes, dem Erzvater alles klugen und wachen Dichtertums“, von der stolzen Sparsamkeit seiner Produktion und von seiner „polemischen Iraszibilität“.

Besonderen Dank verdient Thomas Mann, weil er (nicht wie viele andere, ängstliche Gratulanten) Lessings Stellung zur Theologie ausführlich darstellt, seine Skepsis als Religion würdig nimmt, mit all ihrer Männlichkeit und ihrem ernstesten, innigen Pathos. „In Lessings Geist und Namen gilt es, hinauszugelangen über jede Art von Faschismus zu einem Bunde von Vernunft und Blut, der erst den Namen voller Humanität verdiente.“

Leo Hirsch.

Die Akademie feiert Lessing.

Niebermann, Peterßen und Thomas Mann sprechen.

Die Sektion für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste hielt am Sonntag, dem 20. Geburtstages Lessings im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Julius Peterßen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstaben und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessings habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Lessingfeier der Akademie der Künste.

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Rag Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

In der Akademie der Künste.

Berlin feiert den 100. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Honor die Preussische Akademie der Künste. In dem weissen Saal am Pariser Platz eine Versammlung von Vertretern der Wissenschaft und der Kunst Berlins. In der vorherigen Reihe die Mitglieder der Dichters-Akademie, zu Ehren des gelehrten Kollegen im Festsaal. Vortrags: Johann Sebastian Bachs C-Moll-Quintette für Flöte, Violine und Klarinette, herrlich von Wally Hoff, Emil Fricke und Georg Schumann vorgetragen.

Dann: Begrüßung durch den Präsidenten der Akademie, durch unsern Max Lieberman. Schön und bescheiden tritt er vor den erwählten beiden Festrednern zurück, feiert ganz kurz — als Künstler — den unsterblichen Geist in Lessings „Laokoon“. Erste Festrede: Professor Julius Petersen, der Literaturhistoriker unserer Universität. Forsch, bewußt, preußisch nimmt er sofort sein Problem auf: wie Lessings Sprache unsere heutige Sprache formte und weiter beeinflusst. Geht von dem Sprachlichen zu dem Künstlerischen in Lessings Schaffen über. Sehr eindringlich, sehr überzeugend und — sehr kühl.

Zweiter Redner: Thomas Mann, der Dichter. Er findet, wie stets, vollendete Formulierungen. Kennt Lessing den Klassiker des dichterischen Verstandes; beweist, daß Lessing als Weltbürger Neues, Gewagtes, Ueberraschendes in die deutsche Dichtkunst einführte. Geht dann zu dem schwerwiegendsten Teil über, zu Lessings „polemischer Insaftbarkeit“. Führt aus, daß man es im allgemeinen jedem Dichter übel nimmt, der sich zur Wehr setzt, der gegen Dummheit und Dummheit seinerzeit ankämpft. Daß man ihm sogleich den Beruf des Dichters abspricht, wenn er die „Ewig-Gültigen in ihr ewiges Recht zurückweist“. Dabei aber ist es gerade das Fühlen für die Zeitgenossen, die das Ewig-Gültige ewig gültig sagen läßt. Kurzum: Hätte Lessing hätte der Redner seinen eigenen Namen sagen können: Thomas Mann. In seinem mutigen Bekenntnis sprach er für den toten und für den lebenden Dichter, was ihm stürmischen Beifall brachte.

Zum Schluß wieder Bach, dieses Mal Philipp Emanuel.
K. E.

46

* Lessing-Feier der Akademie der Künste. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings im Festsaal der Berliner Akademie ihre Lessing-Feier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preussische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Lieberman einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher Deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mathesischen Topos der Klassiker, eines Dichterverständes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Lessing-Feier am Denkmal in der Lenné-Straße.

Ausprechen Ludwig Fulda und Oberbürgermeister Böh.

Berlin, 22. Januar.

Eine Anzahl von Verehrern Lessings hatte sich heute vor-
mittag am Lessingdenkmal in der Lennéstraße versammelt, um
dem Dichter und Denker Gotthold Ephraim Lessing am Morgen
seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war
geschmückt mit frischem Grün und Kränzen.

Namens der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Aka-
demie der Künste legte Dr. Ludwig Fulda eine prächtige Kranz-
spende nieder. Er feierte mit warmen Worten den Vorläufer,
Bahnbrecher, Zielzeiger, Gesetzgeber, Gottsucher, Wahrheits-
kundigen, Forscher, Kämpfer, Dichter und Denker Lessing, der
eines der edelsten Genies deutscher Nation sei. Neue Lebens-
auffassungen und Kunstanschauungen hätten einander abge-
rissen, aber sein Denken und Wirken werde noch in ferne Ge-
schlechter hineinragen und sein Denkmal werde dauerhafter als
Eis und Stein in uns weiterleben.

Oberbürgermeister Böh grüßte in Lessing den Geist der
Welt, den freien Geist, der alles umfaßt, der zu uns gehört
und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten
einen Kranz nieder.

Lessingfeier der Akademie der Künste.

Berlin, 21. Januar. (Eigene Meldung.)

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Ehsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Lieberman einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Lust ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde.

(Festsingfeier der Berliner Akademie der Künste.)
Die Sektion für Dichtkunst der preussischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Lieberman einleitende Worte, in denen er sagte, er könne nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Beyerle gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Aristot., Kant und Lessing und sein Schaffen als Denker. Der Dichter Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Gründer eines mythischen Typus, der Träger eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen, und der heute mehr denn je zu würdigen sei.

Die Berliner Lessing-Feiern.

In der Akademie der Künste.

Berlin feiert den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Voran die Preussische Akademie der Künste. In dem weißen Saal am Pariser Platz ein Parquet von Vertretern der Wissenschaft und der Kunst Berlins. In der vorderen Reihe die Mitglieder der Dichters-Akademie, zu Ehren des gelehrten Kollegen im Grad. Vorspiel: Johann Sebastian Bachs C-Moll-Trio für Flöte, Violine und Klavier, herlich von Willy Hess, Emil Prill und Georg Schumann vorgetragen.

Dann: Begrüßung durch den Präsidenten der Akademie, durch unsern Mag. Liebermann. Schön und bescheiden tritt er vor dem erwählten beiden Festrednern zurück, feiert ganz kurz — als Künstler — den unssterblichen Geist in Lessings „Laokoon“. Erste Festrede: Professor Julius Petersen, der Literarchroniker unserer Universität. Forsch. bewußt, preussisch nimmt er sofort sein Problem auf: wie Lessings Sprache unsere heutige Sprache formt und weiter beeinflusst. Geht von dem Sprachlichen zu dem Künstlerischen in Lessings Schaffen über. Sehr eindringlich, sehr überzeugend und — sehr kühl.

Zweiter Redner: Thomas Mann, der Dichter L. findet, wie stets, vollendete Formulierungen. Nennt Lessing den Klassiker des dichterischen Verstandes; beweist, daß Lessing als Weltbürger Reines, Gewagtes, Ueberraschendes in die deutsche Dichtkunst einführte. Geht dann zu dem schwerwiegendsten Teil über, zu Lessings „polemischer Jacobinität“. Führt aus, daß man es im allgemeinen jedem Dichter übel nimmt, der sich zur Wehr setzt, der gegen Dummheit und Dummheit seinerzeit ankämpft. Daß man ihm sogleich den Beruf des Dichters abspricht, wenn er die „Ewig-Gestrigen in ihr dunkles Mutterrecht zurückscheucht“. Dabei aber sei es gerade das Fühlen für die Zeitgeit, die das Ewig-Gültige ewig gültig lassen läßt. Kurzum statt Lessing hätte der Redner seinen eigenen Namen sagen können: Thomas Mann. In seinem mutigen Bekenntnis sprach er für die Toten und für den lebenden Dichter, was ihm häßlichen Beifall brachte.

Zum Schluß wieder Bach, dieses Mal Philipp Emanuel.

Gundolf spricht im Reichstag.

Eine eindrucksvolle Gedenkrede widmete die Lessing-Hochschule ihrem Schutzpatron im Reichstag. Im überfüllten Plenarsaal, vor

Vertretern von Reich, Staat und Stadt, vor Abgesandten ausländischer Regierungen, deutscher Hochschulen und Museen und einer geistig orientierten Menge, die sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammenlegte. Prof. Gundolf von der Universität Heidelberg hielt die Festrede. Sie war Kost für geistige Feinschmecker, nicht leicht zu verstehen. Ihr kraftvoller, klarer und scharfer Aufbau, ihre vielfarbige, martige Sprache schienen an dem geschult, dem sie galten, an Lessing. G. H.

Lessing-Feier der Volksbühne.

Nach einer musikalischen Einleitung aus der Zeit (nämlich einem Quartett vom Vater Pandur) trat als Gedächtnisredner Ministerialrat Adolf Grimme vor und versuchte in nicht gar zu vollstündlicher, aber bewußt großzügiger Art dem Publikum der Volksbühne den deutschen Klassiker, dessen Geburt man nach zweihundert Jahren überall feiert, zu einem lebendigen Begriff auszuweisen. Die Faltung, weniger die Leistung des aus provinzieller Enge der Lebensführung zu Weltbürgertum erwachsenen Gotthold Ephraim stand diesmal zur Diskussion. Der Kämpfer der Toleranz, der Intolerant wurde, wenn er gegen Irgeine Art zu Felde ziehen mußte, der erste und größte Kritiker, der in deutscher Sprache sich äußerte, der Vorläufer der neuen Zeit, der Befürworter, der den Mut zur Einsamkeit hatte, wurden in bewundernden, eindringlichen Sätzen scharf und voll bedeutender Beziehungen charakterisiert.

Gleich darauf konnte man Proben Lessingscher Epigramme und Briefe hören, ein junger Schauspieler, Ernst Ginsberg, hatte Organ und liebendes Verständnis für die ewige Weisheit dieses Dichters, die nie veralten kann. Und ein kleines Drama folgte dann, eine Bühnendichtung des zwanzigjährigen Lessing, eine Früharbeit, die seine unerlöschende, von Vorurteilen freie Denkart, die vorbildliche Duldsamkeit seiner reinen Gesinnung, schon voll entfaltet zeigt. Das kurze Stück ist ein Tendenzdrama und will es sein, es heißt „Die Juden“, und der Freund des Philosophen Moses Mendelssohn (der Lessing erst in späten Jahren wurde), fast unmerklich, klar und kühl seine Meinung über das Problem, das sich später zur sogenannten Judenfrage entwickelte. Lessing setzt sich darin seiner Zeit, schlecht gerechnet, um einhundert Jahre voraus.

Unter der Spielleitung von Günther Starck, die dem Lustspiel buntes Kolorit gab, bewährten Adolf Mann, Anna Hart, Armin Schwellbecker und Steffi Spica, heutzutage und allgemein ihre Einnahme für die Darstellung dieses literarischen Klassikers, die dem Spielplan der Volksbühne hoffentlich eingegliedert wird. E. H.



Goethe Ephraim und sein Bruder Theophilus Lessing
nach dem Bilde eines Kamenzer Malers, bezeichnend sowohl für die Malerei wie für
die Mode jener Tage, die die Kinder in die steife Tracht der Erwachsenen zwangte.

Lessingfeier der Preussischen Akademie der Künste

Am 22. Jan. Die Sektion für Dicht-
kunst der Preussischen Akademie der Künste hielt
am Abend des 200. Geburtstages Lessings im
Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier.
Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der
preussische Kultusminister Dr. Becker und der
französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat,
Regierung und Behörden sowie hervorragende Ver-
treter von Literatur und Kunst.

Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof.
Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in
denen er sagte, frische, freie Luft ströme nach heute
aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der
diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten
nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach
Lessing, ein neuer Lessing geboren
werde.

Prof. Dr. Julius Peterfen gab darauf einen
Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Nie-
mand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als
Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der
Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstaben
und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine
Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und
würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen
Lessings und sein Schaffen als Denker.

Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als drit-
ter Redner mit Lessings nationaler Sendung, die in
kritischer Klärung bestanden habe.

Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Fest-
akt beendet.

Adolf Schustermanns Zeitungsausschnitte Berlin S. O. 16

Rungestraße 20, Lichtenberger Anzeiger Bln. Lichtenberg

vom 17. I. 1929

Adolf Schustermann Zeitungsausschnitte Berlin S.O. 16 Rungestr. 20.

Lichtenberger Anzeiger Bln. Lichtenberg
v. 17. I. 29.

Abschrift lt. Original.

Lessing 200. Geburtstagsfeier in Berlin ..

Die Lessingausstellung in der Staatsbibliothek.

In Berlin wird vom 20. bis 26. d. Mts. in zahlreichen
Veranstaltungen der 200. Todestag Lessings in gebührender Weise begangen wer-
den.

Im Plenarsaal des Reichstagsgebäudes wird Prof. Dr.
Friedrich Gundolf am Sonntag, den 20. Januar, 12 Uhr Mittags, in der von
der Lessinghochschule veranstalteten Feier sprechen. Auf Einladung der
Sektion für Dichtkunst der Akademie sprechen am darauffolgenden Tage in der
Preussischen Akademie der Künste Prof. Dr. Jul. Petersen und Dr. Thomas
Mann. Am Dienstag wird nachher eine Ansprache am Lessingdenkmal von Dr. Ludwig
Sulda ein Kranz niedergelegt. Zu Ehren des grossen Dichters spielt das
Schillertheater am Dienstag abend Lessings "Nathan der Weise".

In der Staatsbibliothek wird am Mittwoch eine
"Lessing-Ausstellung" eröffnet, wobei Walter von Molo, der Vorsitzende
der Sektion für Dichtkunst der Akademie, eine Ansprache halten wird. Die
Ausstellung selbst bringt Handschriften, Erstdrucke und wichtige Werke
des Jubilars, und legt u. a. dessen Wirken als Dichter, Archäologe,
Philologe und Journalist klar dar. Verschiedene Museen sind bemüht, das
Milieu, in dem Lessing gelebt und gewirkt hat, durch Herausgabewichtiger
Gegenstände naturgetreu in besonderen Abteilungen dieser Ausstellung
wiederzugeben. Den Abschluss aller Feiern bildet am Sonnabend den 26. d.M.
in der Universität als Fest der Festsellschaft ein Vortrag.

Berlin's Lesingprogramm.

Der 200. Geburtstag Lessings wird in Berlin durch eine Reihe von Feierlichkeiten begangen, die von der Universität, der Dichtersektion der Akademie der Künste, der Staats- und der Stadtbibliothek, den Museen und Staatstheatern, der Lessing-Hochschule und den wissenschaftlichen und literarischen Vereinen gemeinsam veranstaltet werden, und für die sich aus den Leitern dieser Institute und Vereinigungen sowie anderen namhaften Persönlichkeiten ein Ehrenauschuß gebildet hat. Die Veranstaltungen nehmen nach dem endgültigen Programm am Sonntag, dem 20. Januar mit einer Matinee im Staatlichen Schauspielhaus, die nach Musik, Rede und Regitation eine Aufführung der „Matrone von Ephesus“ bringt, und einer öffentlichen Feier der Lessing-Hochschule im Reichstag um 12 Uhr, bei der Prof. J. Gundlach-Heidelberg spricht, ihren Anfang. Dem eigentlichen Festtag, der auf den 22. fällt, geht am Vorabend um 6 Uhr die Feier der Dichtersektion der Akademie mit Prof. J. Petersen und Thomas Mann als Rednern voran. Am 22. selbst findet um 10 Uhr eine Kranzniederlegung am Denkmal mit kurzer Ansprache Ludwig Fuldas, um 11 Uhr eine öffentliche Feier im Lessing-Museum statt, bei der Oberstudien-director Dr. Hennig spricht; anschließend werden am Museum, dem alten Nicolaihaus, vier neue Gedenktafeln für Nicolai, Th. Körner, dessen Eltern und seine Tante, Dora Stod,

Elisa v. d. Rede und Tiedge enthüllt. Um 12 Uhr feiern in der neuen Aula der Universität die Studenten, zu denen Prof. Petersen spricht, um 8 Uhr abends das Staatliche Schauspielhaus mit „Minna von Barnhelm“ und das Schiller-Theater mit „Nathan der Weise“ in Premierenbesetzung. Um 1 Uhr des folgenden Tages wird die Lessing-Ausstellung der Staatsbibliothek mit Ansprachen des Generaldirectors Geheimrat Dr. Krüh, des Vorsitzenden des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek, Hans Fürstenberg, und des Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst an der Akademie der Künste, Walter von Molo, eröffnet. Für die abends stattfindende Feier der Stadt im Rathaus ist Arnold Zweig als Redner gewählt worden. Die Festlichkeiten werden am 26. abends durch eine öffentliche Feier der Kant-Gesellschaft in der Universität beschlossen, bei der Prof. Eugen Kühnemann (Breslau) die Festrede hält.

Das Licht fragt nicht nach der Würdigkeit dessen, dem es scheint, nicht nach der Bildung und dem Wissen, nicht nach der Kleidung und der Gesinnung, nicht nach der Sprache und nach der Rasse — das Licht leuchtet allen, hilft allen, dient allen ohne Berechnung seiner Strahlenstärke für den oder jenen, ohne Abmessen seiner Lichtkraft für den oder jenen. Es ist reich, es „hat“, und so strömt ihm der Dank zu, es kargt nicht, es „müht“ nicht, es gibt, es schenkt und strahlt allen gleich.

So muß es die Kirche tun, sorglos, skrupellos, übergütig, maßlos, immer, überall geben von ihrer frohen Botschaft, ihrem Trost, ihrer Kraft, ihrem Ernst, ihrem Urteil. So muß der Pfarrer tun allen Gliedern der Gemeinde, immer wieder, nicht nur den Kirchgängern, den Frommen, den Treuen, gerade auch den Untreuen, den Vergräzten, Verkitterten, Feindseligen ist er zum Helfer gesetzt. Immer neue Wege muß er suchen, sie zu finden, ihnen ans Herz zu kommen, nicht um sie für sich zu gewinnen, für die Kirche, für das Leben in der Gemeinde, für politische oder kirchliche Partei, nein, um ihnen zu helfen. Auch hier gilt es: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen.“

Alfred Fischer.

Lessing.

Niemand wird in den Spalten dieses Blattes eine umfassende Würdigung des Mannes verlangen, dessen 200. Geburtstag die gebildete Welt in diesem Januar feiert; eine solche Würdigung würde ein Buch und mehr erfordern. Aber wie schon D. Alfred Fischer Lessings hier an dieser Stelle seiner gedacht hat, so wird es auch weiterhin unsere Pflicht sein, immer wieder von neuem einzelne Seiten seines Wesens uns klar zu machen, die über die Jahrhunderte hinweg ihre Bedeutung behalten.

Daß Lessing als Dichter, als Kritiker, als Theologe eine sehr umstrittene Persönlichkeit ist, braucht niemandem erst gesagt zu werden. Aber immerhin, trotz aller Beanstandungen wird niemand leugnen können, daß er auf allen drei genannten Gebieten Geniales und Großes geleistet hat. Aber wenn es sich darum handelt, Lessing als religiöse Persönlichkeit, als Christen zu beurteilen, dann wird die Umstrittenheit seiner Person weithin zu einer einmütigen Ablehnung. Lessing, so hört man in tausendfachen Variationen, war ein reiner Verstandesmensch, sittlich in manchem fragwürdig, nüchterner Rationalist — kurz, als Christ kommt er nicht in Betracht. Ist es nicht eigentlich ein Jammer, in welcher engherziger und engstirniger Weise gerade auch in der heutigen Zeit die Großen des Geistes im Hinblick auf ihren Glauben gemessen zu werden pflegen! Es ist nur gut, daß man sich damit getrösten kann; Gott selber lacht über diese engen und kleinstlichen Maßstäbe seiner Menschen, und weiß auch das, was verborgen im innersten Herzen eines Großen lebendig war.

Im übrigen: so verborgen war das bei Lessing gar nicht einmal, und wer überhaupt Fähigkeit und Willen besitzt, der Frömmigkeit eines anderen gerecht zu werden, der könnte sehr viel davon bei Lessing erschauen. Zunächst: Lessing als Rationalist! Wäre er das, es wäre ja wahrlich keine Schande, aber er ist es gar nicht. Seinen theologischen Kampf hat er stets geführt nach zwei Fronten, gegen die Aufklärung ebenso wie gegen die Orthodogie. Wesen der Aufklärung war ja gerade die Meinung, mit der menschlichen Erkenntnis zu irgendeinem Ende kommen zu können; Lessing dagegen war tief davon durchdrungen, daß für den frommen Menschen das Suchen nach der Wahrheit wichtiger ist als der Besitz der Wahrheit selber. Steht er nicht gerade auch religiös mit dieser demütigen Be-

cheidenheit turmhoch über all denen, die sich einbilden, in Gottes Ratsschlus gezeihen zu haben und all seine Gedanken und Absichten zu kennen?

Und weiter: Lessings Sittlichkeit! O gewiß, diejenigen, denen Literaturgeschichte im wesentlichen eine Sammlung von Klatschlegenden ist, die werden auch in Lessings Leben manchen dunklen Punkt finden können. Lassen wir ihnen das Vergnügen; kleinen Geistern erscheint eben alles klein. Aber wir wissen, daß Lessing erfüllt war von dem gewaltigsten Pathos, das man sich denken kann, von einem Pathos, das ganz besonders sittlicher Art war. Bornhausen hat einmal gesagt, Kant und Schiller hätten unendlich oft vor Gott gelegen, wenn auch nicht im Gebet, so doch in furchtbarem Gedankenkampf. Und ähnlich kann man von Lessing sagen: sein Gottesdienst war das unablässige sittliche Ringen, in dem er nie erlahmte, mochten auch die Schicksalschläge noch so hegelnd auf ihn niederfallen.

Eins sei besonders erwähnt, das schwerste Schicksal mit, das einen Menschen treffen kann und das Lessing erleben mußte bis zum Äußersten, der Fluch der Einsamkeit. Man kann sich heute das kaum mehr ausmalen, in welcher grauenhaften Vereinsamung er in Wolfenbüttel leben mußte: von seinem Fürsten schikaniert, von seinen Mitbürgern beklatscht, an jedem Gliede seines Körpers, von Widerwärtigkeiten aller Art verfolgt — und nach dem Tode seiner Frau keine Menschenseele, die ihm nahe war! Nur einer war ihm nahe, das war Gott, und an ihn hat er sich gehalten in der furchtbaren Ode seines Lebens und in der Not seiner Seele. Am 9. August 1778 schrieb er nach dem Tode seiner Frau die bekannten verzweifelten Worte, die jeden Leser immer wieder aufs neue erschüttern, auch wenn er sie längst auswendig kann. Und am Tage darauf, am 10. August, faßte er den Entschluß zum „Nathan“, zu jenem Hymnus der Gottes- und Menschenliebe. Fürwahr, wenn man das alles sich vor Augen hält, man ist fast versucht, von Lessing das zu sagen, was der Klosterbruder von Nathan sagt: „Ihr seid ein Christ, bei Gott, ihr seid ein Christ, ein besserer Christ war nie.“ Nun, Lessing würde der Letzte sein, der für sich den Anspruch erheben würde, der „beste“ Christ zu sein; aber, daß er ein Christ, ein ganzer, großer Christ war, das wollen wir uns und unserm Volke in diesen Gedächtniswochen immer wieder von neuem sagen und predigen, denn wahrlich, etwas von seinem Geiste, von seinem Glauben, von seiner Frömmigkeit tut uns allen heute bitter not!

Salemmer.

Emil Brunners

Religionsphilosophie evangelischer Theologie.

2. Beurteilung.

Angehts eines Werkes, wie es das vorliegende ist, drängt sich die Grundfrage als die wichtigste hervor: Kann überhaupt so philosophiert werden? Und sie allein lohnt es zu behandeln; Einzelfragen sind nebensächlich. Man unterwirft sich also von vornherein einer vermeintlichen Gottesoffenbarung und denkt von vorn aus nicht nur die Fragen des Glaubens — das wäre verhängnisvoll — sondern auch die Fragen der religionsphilosophischen Denkens durch. Brunner nennt das Religionsphilosophie evangelischer Theologie. Damit hat er selber eine deutliche Parallele zur Religionsphilosophie katholischer Theologie gezogen. Mit ihr teilt er die Unterwerfung unter die Offenbarung; der Unterschied ist nur der, daß dort die Offenbarung in der Kirche, hier in Christus oder in den Worten gefunden wird. Das Verfahren ist das gleiche, liegt aber im Wesen der Wissenschaft, keine Voraussetzungen ungeprüft anzunehmen. Was Brunner treibt, ist daher nicht Religionsphilosophie, sondern Theologie. Dem

Punkten übertreibend, so legt er z. B. in den Ruf des Kreuzigten, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ mehr hinein, als darin liegt. Das Wort ist ein Psalmwort, das Jesus in seiner Todesnot betet, nicht aber ein Bekenntnis, daß er sein Lebenswerk zusammengebrochen sieht; ganz offenbar hat er freiwillig den Tod auf sich genommen, weil er in ihm ein Mittel zum Kommen des Gottesreichs sah. Im übrigen ist die Geschicklichkeit sämtlicher Kreuzesworte sehr fraglich. — Sicher war Jesus in den Anschauungen seiner Zeit befangen, das sieht Grimm sehr richtig, aber er sieht nicht das Überzeitliche in seiner Gestalt, wie es vor allem in seinen Reden und Gleichnissen zutage tritt. Darüber schweigt sich Grimm aus. — Eben weil Christentum in Wahrheit nicht bloß die Religion ist, die Jesus gehabt hat, sondern vielmehr die Ausdeutung und Fortentwicklung des Christusimpulses, darum gehören zum Christentum Gestalten wie Paulus, Origenes, Augustinus, Franz von Assisi, Eckhart, Luther, Calvin, P. Gerhard, Tersteegen, Herder, Kant, Schleiermacher, Goethe, Schiller, Kierkegaard, Tolstoj, Dostojewski, um nur einige Beispiele zu nennen, Männer, die unter sich sehr abweichende Stellungen eingenommen haben, die sich aber alle als Christen empfunden haben und gegenüber deren geistigen Leistungen die Polemik Grimms gegen das „Christentum“ lächerlich wirkt.

Die Darstellung des Buddhismus durch Grimm ist durch den Versuch gekennzeichnet, auf rein logischem Wege die Unzerstörbarkeit, weil Unerkennbarkeit, des eigentlichen, kernhaften, von allen personhaften Belegungen befreiten Ich zu erweisen, also auf rein logischem Wege aus der Welt der Erscheinungen in die Welt des Transzendenten vorzustoßen. Das aber ist unmöglich. Unsere Logik dient der äußeren Bewältigung der Erscheinungswelt und kann nur durch Erscheidungen sich des Transzendenten bemächtigen. Was das „Wesenhafte“ kann nicht „bewiesen“, es muß auf intuitivem Wege erfahren, „erlebt“ werden, eben „in dem Reflex, den es in die Erscheinungswelt wirft“.

Und nun kommt es eben darauf an, wie man das Wesenhafte, den Weltgrund, erlebt, als sinnlos oder als sinnlos, oder anders ausgedrückt, ob man in der Welt, eben dem Reflex des Weltgrundes, eine „Tragikomödie“, ein „tolles Spiel“ sieht (wie Grimm S. 101 meint) oder ob man in der Welt sinnvolle Entwicklung (Entwicklung natürlich nicht im Sinne eines oberflächlichen, diesseitigen Fortschritts Glaubens) sieht. Hier scheiden sich Buddhismus und Christentum. „Beweisen“ läßt sich weder das eine noch das andere. Wer aber, wie der Christ hier in Übereinstimmung mit den von Grimm verächtlich behandelten Worten Goethes von der Persönlichkeit als dem „höchsten Glück der Erdenkinder“ gerade in der Schaffung bewußt persönlichen Lebens eins der göttlichen Ziele sieht, der kann im Buddhismus nur das Geistesprodukt einer bekadenten, müde gewordenen Kultur sehen.

Gewiß ist die christliche Welt- und Gottesauffassung mit diesen Denkschwierigkeiten belastet. Das gilt aber von jeder anderen Weltanschauung in noch höherem Grade. Das gilt auch vom Buddhismus, der die Frage, warum wir uns bereits seit Ewigkeiten immer wieder einen so armseligen, der Krankheit dem Alter und dem Tode unterworfenen Körper beilegen, nicht beantworten kann, wenn er nicht diese „Tollheit“ in den Weltgrund selber hineinlegen will. Grimm selbst schiebt diese Frage (S. 76) als „transzendent“ ab. Schwierig ist es auch, den Nirwanavorstellungen Grimms zu folgen. Nirwana ist nach ihm schlechthin unerkennbar, und doch wird es als „ewige Stille“, „großer Friede“, „unergründliche Seligkeit“, also durchaus positiv, gekennzeichnet.

Im übrigen ist für die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Buddhismus nicht bloß eine Vergleichen ihres gedanklichen Gehalts, sondern vielmehr der Erweis des Geistes und der Kraft entscheidend. Der Buddhismus, auch der von Grimm gekennzeichnete Buddhismus, ist eine philosophische, ja bereits philosophisch zerfetzte Religion, die niemals wirkliches Eigentum großer Volksmassen werden wird. Man vergleiche das volkstümliche Christentum unserer protestantischen Länder, das gewiß viel zu wünschen übrig läßt, man vergleiche selbst das volkstümliche Christentum der katholischen Länder mit dem volkstümlichen Buddhismus in China, und man wird, was die Lebenspraxis anbelangt, der Wirkungskraft des Christentums den Vorzug geben. In einem Punkte freilich haben alle Religionen verfehlt, in den Bestrebungen, den Wüchtern der Dölkher zu bändigen, die politischen Instinkte der Dölkher auf ethische Grundlagen zu stellen. Aber Tatsache ist, daß trotz der ihr Christentum verratenden politischen Praxis der „christlichen“ Dölkher des Abendlandes die Missionskraft des Christentums in den Ostasienbezirken des Buddhismus stärker ist als umgekehrt die Missionskraft des Buddhismus in den Gebieten abendländischer Kultur.

E. W. Schmidt.

Sören Kierkegaard von Christoph Schreyer. Zwei Bände, bei Eugen Diederichs, Jena. 1927/28. Gebestet 7,50 RM., in Leinen 10 RM., der Band.

Man lerne in diesem Werke zwei Denker oder besser zwei Gelehrte kennen, die einander im tiefsten Wesensverwandt sind wie zwei Brüder im Geiste; es ist ein großer Dialog zwischen

Schreyer und Kierkegaard; sie sind beide Subjektivist, aber Schreyer ist konsequenter und radikaler; sie sind Feinde aller Spekulation; sie haben es aufgegeben, das Wahre zu erfassen, um sich dafür um so kräftiger an das „für mich Wahre, das existenziell Wahre“ zu halten; sie sind erkenntnistheoretisch das, was sie nicht sein wollen, nämlich Romantiker, d. h. subjektive Idealisten, und merken nicht, daß das „für mich“ Wahre nur „wahr“ ist unter der Voraussetzung, daß hinter dem Ich, auf das sie so energisch pochen, ein An-sich steht, in dem das Wahre seinen transzendenten Halt und seinen objektiven Wert erhält; daß sie ohne dieses An-sich in der Sintflut Feuerbachs und Dailingers versinken müssen, für die Wahrheit Fiktion ist, das erkennen sie nicht. Kein Wunder darum, daß, wenn sie als Subjektivist das Subjekt isolieren und verselbständigen, sie dann, um dieser Gefahr des Fiktionalismus zu entgehen und um doch irgendein Objektives zu behalten, den berühmten Kierkegaardischen „Sprung“ machen müssen, entweder den Sprung ins kirchliche Dogma (Kierkegaard, Barth usw.) oder den Sprung ins „Unbekannte, zu dem ich in einem mir unbekannten Verhältnis stehe“, welches Unbekannte man auch Gott nennen kann; aber ich habe die Hoffnung auf Erkenntnis Gottes auf ein anderes Leben verlegt“ (Schreyer II, 343). Wieso das nun wieder keine Spekulation sein soll, und zwar, wie man meinen sollte, eine ziemlich kluge, da dieses Unbekannte für mich doch immerhin so viel Wert und Geltung und Bedeutung und Wahrheit haben muß, daß ich daraufhin getrost dieses Leben soll ertragen und durchkämpfen können, das gestehe ich wieder nicht zu verstehen, der ich freilich auch gestehe, mich der verspotteten Spekulation, wenn auch nicht der romantischen, mit Haut und Haaren verschrieben zu haben. Aber dieser Sprung ins Unbekannte oder durch die „qualitative Dialektik“ Kierkegaards ins Transzendente ist ein Todesprung. Das in sich selbständige Subjekt kann gar nicht aus sich heraus, und das Transzendente, von dem es spricht und in das es hineinspringen möchte, ist auf diesem Standpunkte nur Einbildung und Traum und Illusion; besteht zwischen Gott und Mensch, wie Kierkegaard immer wieder beteuert, absoluter Unterschied, ist Gott dem Menschen in jedem Sinne transzendent und in keinem Sinne immanent, dann besteht zwischen Diesseits und Jenseits eine Kluft, die ewig unüberbrückbar bleibt, und selbst Gott könnte, wenn er wollte, diese Kluft nicht überbrücken; er würde nach uns und wir nach ihm ins Ewigleere greifen. Weder Gnade noch Glaube noch Offenbarung noch Erlösung hätten auf diesem Standpunkte einen vernünftigen Sinn. Darum steht, wenn man genauer hinsieht, in Kierkegaard nicht nur ein Stück Feuerbach und Nietzsche, sondern auch Stirner klingt in seinem „Einzelnen“ deutlich an; denn das von Kierkegaard und Schreyer so leidenschaftlich verfolgte Absolute kehrt im absoluten Subjekt des „Einzelnen“ wieder; denn nach Kierkegaard ist nur die Subjektivität die Wahrheit. Statt aber dieser unvermeidlichen Konsequenz des Subjektivismus dadurch zu entgehen, daß er den Weg der besonnenen Spekulation beschreitet, die ja nicht immer nur „lustige“ Spekulation zu sein braucht, und daß er das Verhältnis zwischen Subjekt und dem in diesem Subjekt erscheinenden An-sich oder Wesen begründet, wirft er sich einem kopflosen Objektivismus und Transzendentalismus in die Arme, der zwar der Energie seines Glaubens alle Ehre macht, der aber zugleich zeigt, daß Glaube ohne die Zügelung des Denkens sich allemal in Aber-, Über- oder Unglauben verlieren muß.

Wer wie Kierkegaard in der Subjektivität die Wahrheit hat, hat entweder damit in ihr Religion oder er hat damit nur Wahrheit und keine Religion. So daß ihm nunmehr die Aufgabe bleibt, außer dieser rein subjektivistisch verstandenen Wahrheit noch Religion zu suchen. Ist das eine, wie Kierkegaard sich ausdrückt, die Religiosität A, die humane oder immanente Religiosität, so kann das Auszeichnende der Religiosität B, also der eigentlichen Religiosität, nur im dialektischen Gegenteil zur Religiosität A bestehen, d. h. sie muß paradox und absurd und ihr Wesen der Widerspruch und also vom Standpunkt der Subjektivität die Unwahrheit sein, welche Konsequenz natürlich vermieden wird. Der subjektivistische Wahrheitsbegriff, nach dem Sein und Bewußtsein, Wirklichkeit und Denken ineinanderfallen, so daß es also außer der Subjektivität keine Wahrheit und außer ihr also auch keine erfaßbare Wirklichkeit geben kann, fordert als notwendige Ergänzung eine paradoxe Wirklichkeit, da sonst der Gefahr der religiösen Objektlosigkeit und also der Irreligiosität nicht zu entgehen ist. Da die Wahrheit also rein auf die Sphäre der Subjektivität beschränkt bleiben muß — das ist das erkenntnistheoretische Dogma aller romantischen Systeme und ihrer theologischen und philosophischen Ableger bis in unsere Tage abgesehen von Eduard von Hartmann, wobei nur der Subjektbegriff enger oder weiter gefaßt wird — so kann notwendig die Sphäre der Transzendenz nur unter die Kategorie des Paradoxen und Absurden fallen; da aber die Sphäre der Transzendenz zugleich die Sphäre des Glaubens ist, so muß also folgerichtig der Inhalt oder Gegenstand des Glaubens das absolute Paradox sein, und vom Glaubensinhalt zu verlangen, daß er anders als absurd sei und daß er den Forderungen der Wahrheit entspreche, die ja

nur eine solche für die subjektive Sphäre sein kann, das heißt das Wesen des Glaubens und der Wahrheit verkennen. Wer wie Kierkegaard auf dem Boden der subjektivistischen Erkenntnistheorie steht, muß notwendig zu solcher Theologie kommen, ganz zu schweigen von den Konsequenzen für die Ethik. Die hier angedeuteten nihilistischen Konsequenzen sind in den Werken Kierkegaards deutlich genug vorbereitet, und nur der frühe Tod hinderte ihn daran, sie zu ziehen. Was Kierkegaard den „Ernst“ nennt, der ihn zu seiner Haltung bewog, ist nichts anderes als der metaphysikfeindliche Positivismus und Subjektivismus, jene Unkraft zur Spekulation, die aus falscher Verstandener und übertriebener Reaktion gegen Hegel das Kind mit dem Bade ausschüttete und in dem Dualismus zwischen Glauben und Denken verlor. Kierkegaard ist einer der Väter der baltischen Theologie, und besonders Gogarten zeigt sich in seinem Ressentiment gegen den deutschen Idealismus und gegen Fichte, seine Jugendliebe, im besondern weithin von dem dänischen Sokrates abhängig. Wer einen kongenialen Führer durch das wirre Labyrinth dieses ungesegneten und unsystematischen Grüblers sucht, der greife zu Christoph Schrempfs Kierkegaard-Biographie; er vertraut sich damit der besten Führung an. Hermann Raschke.

„Die Christliche Welt.“ Herausgeber: Professor D. Martin Rade. 45. Jahrgang. Leopold Klotz Verlag, Gotha.
Inhalt aus Nr. 1: Morgenlied (Nikolaus Hermann). Seid getrost (Hans Schimmelpfeng). Der 1900. Jahrestag (Hans Windisch). Mensch und Kreatur, erstes Stück (Julie Schloffer). Zum Streit um das religiöse Bild unserer Tage (R. Günther). Hermann Sudermann (Hanns Martin Elster). Sind wir Heiden? (Martin Rade). Unterhaltungsblätter als Aufgabe evangelischer Jugendwohlfahrtsarbeit (Ulrich Altmann). Vom römischen Katholizismus der Gegenwart. Jahresübersicht: 1. Papst und Kurie (Heinrich Hermelink). Neukölln (Martin Rade). Zum Streit um Hofenclanders Komödie (Ernst Forster). Bücher und Schriften. Wöchentliche Chronik. Der Schiebende. Der Sammlungskalender. Anzeigen.

Deutscher Protestantenverein. 1. Vorsitzender: Pfarrer Dr. Luther, Charlottenburg, Leibnizstraße 76; 2. Vorsitzender: Justizrat Hallensleben, Berlin C 2; Generalsekretär (und Geschäftsstelle) Pfarrer Wilh. Schüring, Berlin N 65, Reinholdsdorfer Straße 59; Schatzmeister Bankdirektor H. Camprecht, Berlin, Unter den Linden 50/51, Postfachkonto 128 22. Jahresbeitrag 5 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber: Pfarrer Wilh. Schüring, Berlin N 65, Reinholdsdorfer Straße 59. Mit-Herausgeber: Dompropst Erich Pfalzgraf, Bremen, Am Wall 149, und Pastor F. O. Hennecke, Hamburg 11, Neue Burg 27.

Die durch den Tod freigewordene Pfarrstelle

an der unter unserem Patronat stehenden Kirche St. Jacobi in Nordhausen (Hara) ist sofort zu besetzen. Die Gemeinde umfaßt 5000 Seelen. Pfarrhaus mit Garten vorhanden. Bewerbungen sind bis zum 1. Februar 1929 an uns einzureichen.

Nordhausen, den 7. Januar 1929.
Der Magistrat.

Sofort spielbar

mit Spielapparat, auch ohne Notenkenntnis, Preis: auffällig RM 80.—. Harmonium von 160.— an. Kleine Monotonen. Prof. P. von N. Piano und Harmoniumhaus Berlin, Lützowstraße 88/89, nahe Lützowplatz.

Das Ende der evang. Volkskirche Preußens?

Von Dr. Hans Freyher von Soden
o Professor der Theologie der Universität Breslau
Preis 30 Pf. 40 Seiten
Hutten-Verlag G. m. b. H., Gölitz, Demianiplatz 28

Verlag: Hutten-Verlag G. m. b. H., Gölitz, Demianiplatz 28.
Für den Inseratenteil verantwortlich: G. Henisch, Gölitz. — Druck und Postauslieferung Hoffmann & Reber, Gölitz.
Für die Auflage und Nachrichten aus Hannover in der Sonderausgabe verantwortlich: Pfarrer Rasch, Hannover, Verneumann.
Inseratennahme nur bei dem Verlag.

Der Liberalismus und die Zukunft der Kirche

Ein Wort im Frieden
von W. v. Van Looy
15 Seiten. Preis 20 Pf.
Hutten-Verlag G. m. b. H.,
Gölitz,
Demianiplatz 28

Inserate im Protestantenblatt haben guten Erfolg!

Die für den Pfarrbezirk Nordhausen neugegründete

dritte Pfarrstelle
der Gröpelinger Kirchengemeinde in
Bremen ist zum 1. Oktober 1929
zu besetzen.

Bewerbungen sind bis 31. 3. 1929 an
den Bauherrn H. Rohlfing, Dr. med.,
Morgenlandstraße Nr. 10, einzureichen.
Altersgrenze 40 Jahre.

Soeben ist erschienen:

Pfarrer Dr. Rudolf Köhler, Berlin

Die Brücke zur Gegenwart

Eine Darstellung des Christentums im modernen
Weltbild für gebildete Laien / 92 Seiten / RM. 2.40

Der Kampf um die Schule, die Kirchenaustrittsbewegung, die Entstehung einer „moralischen“, alias „heidnischen“ Weltanschauung im Herzen des ehemals christlichen Deutschlands weisen darauf hin, daß die Kultur des Abendlandes von einer schweren religiösen Krise befallen ist, die sich mit Notwendigkeit in Deutschland, als dem Vorlande der Religion, als dem Lande der Denker und Dichter auswirkt. Die Kluft zwischen Christentum und modernem Leben scheint immer größer zu werden. Es droht die Gefahr, daß mehr und mehr bewußt christliche Kreise und moderne Bildung verständnislos einander gegenüberstehen. Dadurch würde die sowieso fraglich gewordene Einheit unseres Volkes noch mehr bedroht. So entsteht denen, die dazu berufen sind, immer wieder die Aufgabe, Brücken zu schlagen: das Christentum hineinzustellen in das Weltbild der Gegenwart, den Nachweis zu führen, daß das Christentum, recht verstanden, noch längst nicht veraltet ist, sondern noch große Aufgaben in kommenden Jahrhunderten zu erfüllen hat.

Der Verfasser der soeben erschienenen Schrift, der schon durch mehrere Schriften religionsphilosophischen bzw. theologischen Inhaltes bekannt ist, hat sich in seinem Buchlein: „Die Brücke zur Gegenwart“ die Aufgabe gestellt, Christentum und modernes Weltbild miteinander zu versöhnen. Er versucht diese Lösung vom Boden des deutschen Idealismus aus, weil er der Überzeugung ist, daß Christentum und Idealismus, recht verstanden, keine Gegensätze sind, sondern die Grundlagen der deutschen Kultur, die zu bewahren auch in einer Zeit, da äußere Lebensverhältnisse und Zivilisation die wahre Kultur des Geistes zu überfluten droht, eine der dringlichsten Kulturaufgaben der Gegenwart ist!

Bestellungen erbittet der

Hutten-Verlag G. m. b. H.
Gölitz, Demianiplatz 28

Postversand Gölitz.

Beleg-Nummer

Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Genußgenossen herausgegeben von
Wilhelm Schüring, Berlin • Erich Pfalzgraf, Bremen • S. D. Hennecke, Hamburg.

62. Jahrgang.

Nr. 3

Berlin-Bremen, den 20. Januar

1929

Bezugspreis vierteljährlich 2,50 RM. (jährlich 10 RM.) durch die Post oder den Verlag, für Mitglieder des Protestantischen Vereins (falls beim Verlag bestellt) 2 RM. (jährlich 8 RM.). — (Eine Sonderausgabe für die Provinz Hannover kann zum selben Preise bei der Post bestellt werden.) — Preis für direkte Lieferung 10 Pf. vierteljährlich, Ausland 1 RM. — Einzelnummer 25 Pf. — Anzeigen 20 Pf. die 6-spaltige Zeile pro Tag. — Hutten-Verlag, Gölitz, Demianiplatz 28. — Postfachkonto: Berlin 164 28. — Fernsprecher: Gölitz 110-111.

Inhalt: Wochenspruch — Marc. 4, 1-32. Don A. Fischer. — Lesing. Don Schlemmer. — Emil Brunners Religionsphilosophie evangelischer Theologie. II. Don H. Ruff. — Altes und Neues — „Ergebnisse der Wissenschaft“ Don Tribukait. — Don g. Stern und heute für morgen — Dom Büchertisch — Anzeigen.

Begreifst du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? wie gern der schlafte Mensch
Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Lesing, Nathan der Weise.

Marc. 4, 1-32.

Marc. 4, 21-25.

II.

Aber, Meister, wenn es so ist, daß bei vielen, vielen dein Wort nicht Frucht bringt, warum beschränkst du dich nicht auf die Kreise, bei denen du der Wirkung sicher bist? — So mögen weiter die Jünger zum Heiland gelangt haben. Da haben wir im allerersten Anfang der Kirche dieselbe Frage, die heute Tausende von Pfarrern und Kirchenleuten bewegt, in jedem Dorf, in jeder Stadt, die Frage, die die große Frage für unsere Kirche in unserer Zeit überhaupt ist. Drei Sätzen sehen wir, die immer und überall sich zusammenfinden. Im entschlossenen Willen zum Neuen die einen — sie sehen Christentum und Kirche herkommen aus dem Alten, sie sehen sie tausendfach in Sitte und Gesinnung, in Geschichte und Persönlichkeiten mit jenem Alten verwachsen und verwurzelt, untrennbar, das Alte stützend und an ihm haltend. Die Throne sind gefallen, die Altäre müssen ihnen nach! Das ist Dogma, Glaubenssatz, Existenzfrage des Neuen. Jeder Glockenklang ein widerwärtiger Ton, jeder Kirchturm ein Schandmal, jeder Geistliche ein Henkersknecht des neuen Lebens, jede Bibel ein Schandbuch. Daran erheben sie sich, das prägen sie ihrer Jugend ein, das lehren, lachen, höhnen ihre Zeitungen und Schriften. — Und darum fort mit Schamhaftigkeit, Keuschheit, Ehe, Kinderstube, Familie, Vaterland, Achtung vor dem Alter und der Geschichte — ein Neues — ein ganz, ganz Neues hoch über dem Alten und ohne das Alte, aufgebaut auf dem gleichgemachten Trümmerhaufen des Geistes.

Wer kann als Christ es mit ihnen halten, so tönt es aus der zweiten Schar! Wir halten an Gott und seinem Evangelium, wir bringen unsere Kinder zur Taufe und

Konfirmation, von uns gehen die Leute zur Kirche und halten über den zehn Geboten. An uns müssen sich Pfarrer und Kirche halten, wenn sie bestehen und wirken wollen. Dort drüben steht der Feind, unser Feind und der Kirche Feind!

Zwischen beiden Scharen steht der große Haufen derer, die solchen grundsätzlichen Fragen und Entscheidungen fern, ihr Leben in Beruf, Arbeit, Familie, Lebensleid und Lebensfreude führen, einmal wohl jenen, einmal diesen zustimmen, je nachdem das Alte oder das Neue ihnen Lebenserleichterung und Förderung bringt oder zu bringen verspricht.

Mit welcher Schar soll es die Kirche halten? Soll sie sich entschlossen dem Neuen, entschlossen dem Alten ergeben, soll sie mit dem mittleren Haufen gehen ohne Entscheidungen und grundsätzliche Stellungnahme?

„Man stellt ein Licht nicht unter den Scheffel!“, daran erinnert der Herr, und Anschlag an eine der drei Gruppen würde jedesmal den anderen gegenüber Schranken aufrichten. Pfarrer und Kirche sind für alle da, wie das Licht auf dem Leuchter, das allen im Hause leuchtet. Nicht an der Umwelt hat die Kirche mit ihrem Wirken sich zu orientieren, sie hat ihre eigenen Gesetze und um ihre Leuchtkraft muß sie sorgen. Die aber kommt nicht aus dem Dunkel ringsum, nicht aus den Bewegungen und Regungen derer, die von ihr sehen wollen; die muß sich die Kirche dort holen, wo Licht ist, aus der Verbindung mit Kräften und Mächten des Lichtes, aus dem Leben mit Gott und aus seinem Geist.

Dein Geist hält unsers Glaubens Licht,
Wenn alle Welt dawider sieht,
Mit Sturm und vielen Waffen;
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
Selbst wider uns sich legt ins Feld,
So kann er doch nichts schaffen.

Vom Gottverbundenheit her kommt die Leuchtkraft — aber nicht vom Leuchter, seiner Gestalt, seinem Material, seiner kunstvollen Form! Kirchenamt, Kirchenverfassung, eine „kirchliche“ Ethik, ein Kirchenprogramm, sie können zum Scheffel werden, unter den das Licht gerät und damit an Leuchtwirkung verliert.

33

Nr. 3

34

1. 1028260. 56

Berliner Morgenpost

Ankündigungs-Organ des Berliner Magistrats
Berlin SW68 / Kochstraße 22-26 / Ullsteinhaus

Ba/B 547

22. Januar 1929

23. JAN. 1929

An die

Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Pariser Platz 4

Wir gestatten uns, Ihnen anliegend die zweite
Beilage der „Berliner Morgenpost“ vom 22.d.M. zu überreichen,
in der wir unter der Überschrift „In der Akademie der Künste“
eine ausführliche Abhandlung über die Lessing-Feier in Ihren
Räumen veröffentlichten.

Ihr Interesse hierfür voraussetzend, empfehlen wir
uns Ihnen

hochachtungsvoll

Berliner Morgenpost
Abteilung für Anzeigen
[Signature]

Anlage.

[Signature]
Fernsprecher: Amt Dönhoff (A7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686-3698 / Telegramme: Ullsteinhaus Berlin Morgenpost
Reichsbank-Girokonto Ullstein A. G. / Postscheck-Konto Berlin Nr. 660 Ullstein Berlin SW 68

Die Berliner Lessing-Feiern.

In der Akademie der Künste.

Berlin feiert den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Voran die Preussische Akademie der Künste. In dem weissen Saal am Parterre des Museums für Kunst und Kunstgewerbe, in dem Lessing feierte, feierte man auch heute. In der Akademie der Künste, in der Lessing feierte, feierte man auch heute. In der Akademie der Künste, in der Lessing feierte, feierte man auch heute.

Am Freitag, den 20. Januar, feierte die Akademie der Künste den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Voran die Preussische Akademie der Künste. In dem weissen Saal am Parterre des Museums für Kunst und Kunstgewerbe, in dem Lessing feierte, feierte man auch heute. In der Akademie der Künste, in der Lessing feierte, feierte man auch heute.

In seinem mässigen Redebeitrag sprach er für den toten und für den lebenden Dichter, was ihm stimmungsvollen Beifall brachte.

Dum Schluß wieder Bach, dieses Mal Philipp Emanuel.

Grundriss spricht im Reichstag.

Eine eindrucksvolle Gedenkrede widmete die Lessing-Gesellschaft ihrem Schutzpatron im Reichstag. Im überfüllten Plenarsaal, vor

Vertretern von Reich, Staat und Stadt, vor Angehörigen ausländischer Regierungen, deutscher Hochschulen und Schulen und einer geistig orientierten Menge, die sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzte, sprach Friedrich Gundolf von der Unvergänglichkeit Lessings.

Lessing-Feier der Volksbühne.

Nach einer musikalischen Einleitung aus der Zeit (nämlich einem Quartett vom Vater Jacob) trat als Gedächtnisrede Ministerialrat Adolf Grimme vor und versuchte in nicht gar zu




Gotthold Ephraim und sein Bruder Theophiles Lessing nach dem Bilde eines Kamenzer Malers, bezeichnend sowohl für die Malerei wie für die Mode jener Tage, die die Kinder in die steife Tracht der Erwachsenen zwangte.

Der „Kampf um Barbara“ auf der Bühne.

Der Roman „Kampf um Barbara“, den die Berliner Volksbühne „modernd“ mit der größten Spannung verfolgt haben, ist jetzt von Helene Kallisch dramatisiert worden. Im

Einleitungs-Stück — Qualitäts-Stück.



GREILING

1924 begann in der Zigaretten-Industrie der Wettlauf um die Qualität. Seit 1924 behauptet GREILING unter den wenigen Standardsorten des deutschen Marktes den ersten Platz. In der Qualität führend ist nach wie vor die beliebte 5 Pfg.-Zigarette:

RAUSCH

1-
59
Preussische Akademie der Künste

W. T. H.
Berlin W. 8, den 22. Januar 1929
Pariser Platz 1


Für die Mitwirkung bei der Lessing-Feier habe ich dem
Mitglied des Senats, Sektion für Dichtkunst, Herrn Professor Dr.
P e t e r s e n eine Entschädigung von

500 RM,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark"
bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten
zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Verwahrungsgeldern in
Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage


An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

Der Staatssekretär
in der
Reichskanzlei.

Rk.294/29.

Berlin W. 8, den 19. Januar 1929.
Wilhelmstr. 77.

22 JAN 1929

Sehr verehrter Herr Professor!

Der Herr Reichskanzler hat Ihre freundliche
Einladung zur Lessing-Feier erhalten, die am 21. Januar
d.Js. in der Akademie stattfinden wird. Er hat mich
beauftragt, Ihnen seinen besten Dank zu übermitteln. Da
der Herr Reichskanzler an diesem Abend einen größeren
Kreis von Gästen erwartet, ist es ihm zu seinem Be-
dauern nicht möglich, der Einladung zu folgen. Er
läßt Sie, verehrter Herr Professor, daher bitten, sein
Fernbleiben zu entschuldigen.

In ausgezeichnetester Hochachtung bin ich

Ihr
sehr ergebener

Thürmer

REICHSMINISTER SEVERING 22. JAN. 1929 ⁶⁷

dankt verbindlichst für die freundliche Einladung
zum 21. Januar, bedauerte indessen sehr wegen plötz-
licher dienstlicher Verhinderung derselben nicht
Folge leisten zu können.

Preussische Akademie der Künste

Willy

Berlin W.8, den 21. Januar 1929
Pariser Platz 4

Für die Mitwirkung bei der heutigen Lessing-Feier werden
nachstehenden Personen Entschädigungen bewilligt und zwar:

- | | |
|-------------------------------|--------------------|
| 1. Professor Willy H e s s | 100 R _h |
| 2. Professor Emil P r i l l | 100 R _h |
| 3. Professor Rudolf D e m a n | 100 R _h |
| zusammen: | 300 R _h |

in Worten: "Dreihundert Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen, diese Beträge an die Genannten
zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Verwahrtgeldern
in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident
Im Auftrage

Am

An die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste
die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.8

Preussische Akademie der Künste

M. K. H.

Berlin W.8, den 21. Januar 1929
Pariser Platz 4

Für die Mitwirkung bei der heutigen Lessing-Feier ist
dem Mitgliede Professor Dr. Thomas M a n n eine Entschädigung
von

1 000 R_z,

in Worten: "Eintausend Reichsmark", zugebilligt worden.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und
einstweilen bei den Vorschüssen zu verrechnen. Wegen Erstattung
dieses Betrages ergeht besondere Verfügung.

Ihr Präsident

Im Auftrage

Am

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.8

An
die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W.8

LESSING-HOCHSCHULE

SEKRETARIAT

Ku/MK

BERLIN W 62
KEITHSTRASSE 11
SAMMELNUMMER B 5
BARBAROSSA 9016

21.1.1929

An die Preuss. Akademie für Künste, Section f. Dichtkunst,
Berlin W. 8, Pariser Platz 4

Hiedurch bitten wir Sie, dem Ueberbringer dieses
die für Herr Direktor Dr. Ludwig Lewin bestimmte
Eintrittskarte auszuhändigen.

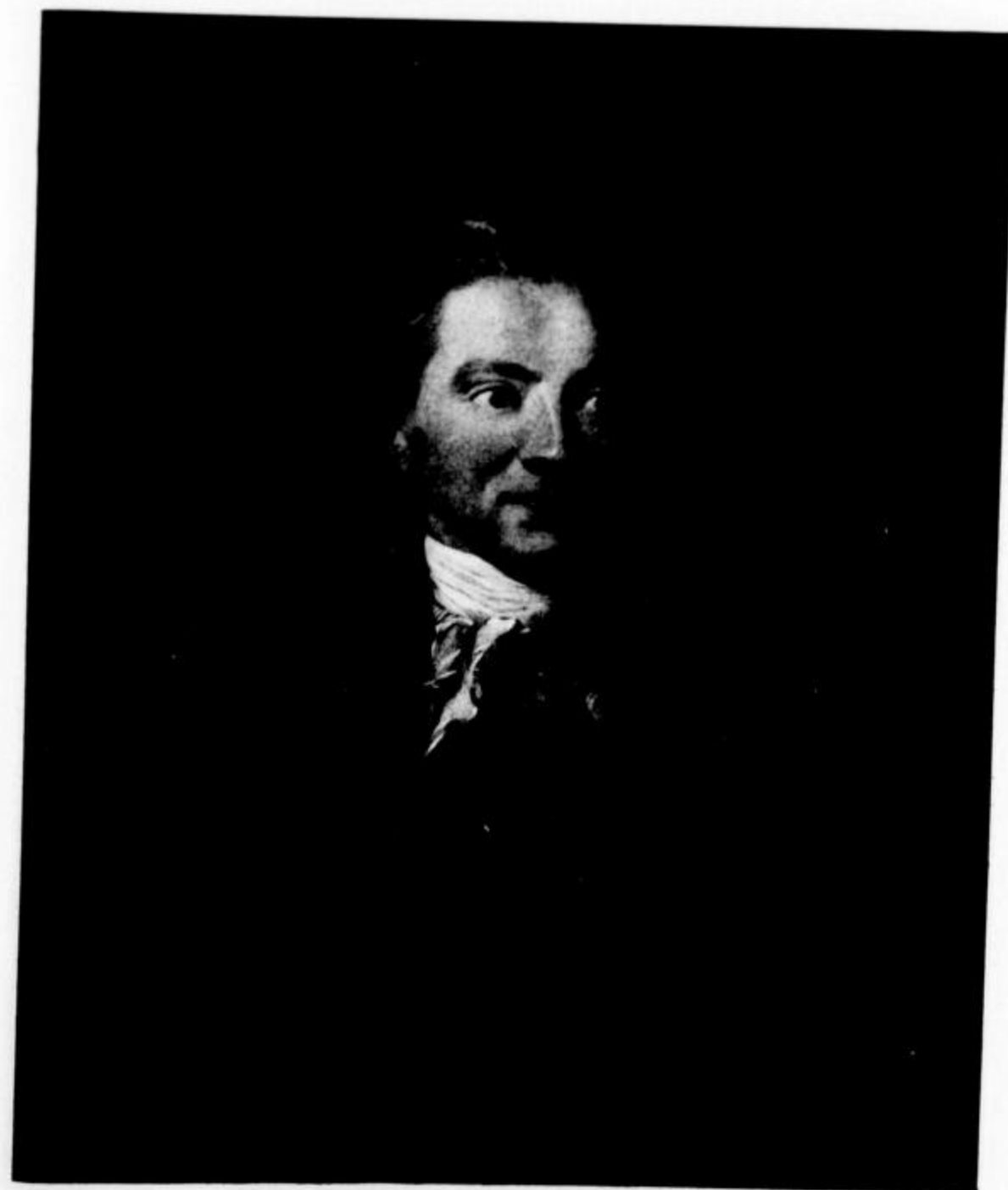
Hochachtungsvoll
Sekretariat der Lessing-Hochschule

i. A. *Kühnke*

65
Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929





Gotthold Ephraim Lessing

Bildnis von Anton Groff im Besitze der Preuss. Akademie der Künste.

PARABEL

Ein weiser tätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermäßigem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermeßlich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

Sie entsprach: durch Dauer und Bequemlichkeit. Der ganze Palast stand nach vielen vielen Jahren noch in eben der Reinlichkeit und Vollständigkeit da / mit welcher die Baumeister die letzte Hand angelegt hatten: von außen ein wenig unverständlich; von innen überall Licht und Zusammenhang.

Was Kenner von Architektur sein wollte / ward besonders durch die Außenseiten beleidigt / welche mit wenig hin und her zerstreuten / großen und kleinen / runden und viereckten Fenstern unterbrochen waren; dafür aber desto mehr Türen und Tore von mancherlei Form und Größe hatten.

Man begriff nicht / wie durch so wenige Fenster in so viele Gemächer genugsames Licht kommen könne. Denn daß die vornehmsten derselben ihr Licht von oben empfangen / wollte den wenigsten zu Sinne.

Man begriff nicht / wozu so viele und vielerlei Eingänge nötig wären / da ein großes Portal auf jeder Seite ja wohl schicklicher wäre / und eben die Dienste tun würde. Denn daß durch die mehreren kleinen Eingänge ein jeder / der in den Palast gerufen würde / auf dem kürzesten und unfehlbarsten Wege gerade dahin gelangen solle / wo man seiner bedürfe / wollte den wenigsten zu Sinne.

Und so entstand unter den vermeinten Kennern mancherlei Streit / den gemeinlich diejenigen am hitzigsten führten / die von dem Innern des Palastes viel zu sehen die wenigste Gelegenheit gehabt hatten.

Auch war da etwas / wovon man bei dem ersten Anblicke geglaubt hätte / daß es den Streit notwendig sehr leicht und kurz machen müsse; was ihn aber gerade am meisten verwickelte / was ihm gerade zur hartnäckigsten Fortsetzung die reichste Nahrung verschaffte. Man glaubte nämlich verschiedene alte Grundrisse zu haben / die sich von den ersten Baumeistern des Palastes herschreiben sollten: und diese Grundrisse fanden sich mit Worten und Zeichen bemerkt / deren Sprache und Charakteristik so gut als verloren war.

Ein jeder erklärte sich daher diese Worte und Zeichen nach eigenem Gefallen. Ein jeder setzte sich daher aus diesen alten Grundrissen einen beliebigen neuen zusammen; für welchen neuen nicht selten dieser und jener sich so hinreißen ließ / daß er nicht allein selbst darauf schwor / sondern auch andere darauf zu schwören / bald beredte / bald zwang.

Nur wenige sagten: „was gehen uns eure Grundrisse an? Dieser oder ein anderer: sie sind uns alle gleich. Genug / daß wir jeden Augenblick erfahren / daß die gütigste Weisheit den ganzen Palast erfüllet / und daß sich aus ihm nichts als Schönheit und Ordnung und Wohlstand auf das ganze Land verbreitet.“

Sie kamen oft schlecht an / diese wenigen! Denn wenn sie lachenden Muts manchmal einen von den besonderen Grundrissen ein wenig näher beleuchteten / so wurden sie von denen / welche auf diesen Grundriß geschworen hatten / für Mordbrenner des Palastes selbst ausgeschrien.

Aber sie kehrten sich daran nicht / und wurden gerade dadurch am geschicktesten / denjenigen zugesellet zu werden / die innerhalb des Palastes arbeiteten / und weder Zeit noch Lust hatten / sich in Streitigkeiten zu mengen / die für sie keine waren.

Einsmals / als der Streit über die Grundrisse nicht sowohl beigelegt / als eingeschlummert war / — einsmals um Mitternacht erscholl plötzlich die Stimme der Wächter: Feuer! Feuer in dem Palaste!

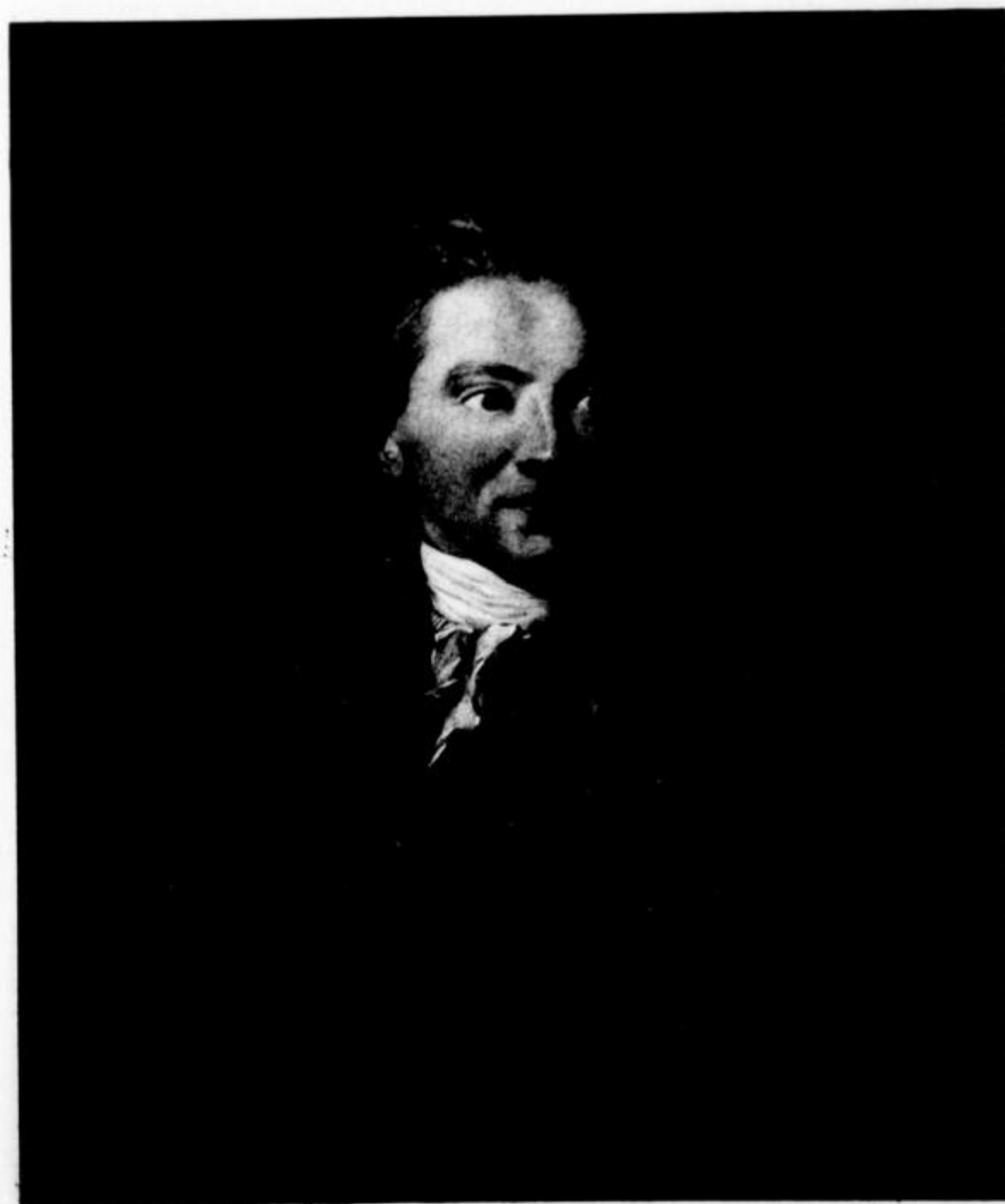
Und was geschah? Da fuhr jeder von seinem Lager auf; und jeder / als wäre das Feuer nicht in dem Palaste / sondern in seinem eigenen Hause / lief nach dem Kostbarsten / was er zu haben glaubte / — nach seinem Grundrisse. „Laßt uns den nur retten! dachte jeder. Der Palast kann dort nicht eigentlicher verbrennen / als er hier steht!“

68
70

Und so lief ein jeder mit seinem Grundrisse auf die Straße / wo / anstatt dem Palaste zu Hilfe zu eilen / einer dem andern es vorher in seinem Grundrisse zeigen wollte / wo der Palast vermutlich brenne. „Sieh / Nachbar! hier brennt er! Hier ist dem Feuer am besten beizukommen. — Oder hier vielmehr / Nachbar: hier! — Wo denkt ihr beide hin? Er brennt hier! — Was hätt' es für Not / wenn er da brennte? Aber er brennt gewiß hier! Löscht ihn hier / wer da will! Ich löscht ihn hier nicht! — Und ich hier nicht! — Und ich hier nicht!“ —

Über diese geschäftigen Zänker hätte er denn auch wirklich abbrennen können / der Palast; wenn er gebrannt hätte. — Aber die erschrockenen Wächter hatten ein Nordlicht für eine Feuersbrunst gehalten.

Aus Lessings theologischen Streitschriften



Gotthold Ephraim Lessing

Bildnis von Anton Graff im Besitze der Preuss. Akademie der Künste.

22
77
München. Poschingerstr. 1
19. I. 29.

Sehr verehrter Herr Loerke:

Verzeihen Sie, wenn ich zu den neulich von meinem Mann schon
geäußerten Wünschen für Karten zu der Lessing-Feier noch einige
hinzufüge. Ersten hatte er nicht an unseren in Berlin studierenden
Sohn Golo gedacht, für den er gern zwei Karten, wenn auch Stehplätze,
hätte. Ferner hätte wir auch noch für meine beiden Brüder, Dr. Heinz
Pringsheim, Berlin-Westend, Kastanienallee 24, und Klaus Pringsheim,
Westend, Württemberger-Allee 26, je zwei Karten. Ich wäre Ihnen sehr
dankbar, wenn es Ihnen noch möglich wäre, diese Wünsche zu erfüllen.

Mit den besten Grüßen

Ihre sehr ergebene

Ketig Mann.

27

DER REKTOR
der
TECHNISCHEN HOCHSCHULE
ZU BERLIN

Tagebuch-Nr. E 936 T.H.

72
CHARLOTTENBURG, den 19^{ten} Januar 1929

19. JAN. 1929

Für die freundliche Einladung zu der Lessing-
Feier am 21. d. Mts. danke ich sehr verbindlich. Ich bin am 21.
bereits anderweit in Anspruch genommen und daher leider nicht
in der Lage, der Einladung zu folgen.

An
die Preußische Akademie
der Künste,

Hann
B e r l i n W. 8
=====

Pariser Platz 4
Ad

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 10150

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

73 82
83
Berlin M 8 den 19. Januar 1929

Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

19. JAN. 1929

Mit verbindlichem Dank für die freundliche Einladung
zu der am 21. Januar d.Js. stattfindenden Lessing-Feier
der Sektion für Dichtkunst teile ich ergebenst mit, daß ich
der Veranstaltung gern beiwohnen werde.



An
den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste
hier.

Preussisches Staatsministerium.

Berlin W. S. den 18. Januar 1929.
Wilhelmstr. 65.
Sehr geehrte Herren 9890, 184, 186.

74 83
16
19. JAN 1929

Der Herr Ministerpräsident Dr. Braun hat mich beauftragt, für die freundliche Einladung zur Lessing-Feier am 21.d.M. seinen verbindlichsten Dank zu sagen. Der Herr Ministerpräsident ist jedoch infolge anderweiter Inanspruchnahme zu seinem Bedauern nicht in der Lage, der Einladung Folge zu leisten.

Im Auftrage

Reich
Ministerialrat.

An
die Preussische Akademie der Künste
in
Berlin.

82 84
83
75 1/6

Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929



Alte Papier!

↑ Götting mit weißen Papier
↑

PARABEL

Ein weiser thätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermesslichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermesslich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

Sie entsprach: durch Dauer und Bequemlichkeit. Der ganze Palast stand nach vielen vielen Jahren noch in eben der Reinlichkeit und Vollständigkeit da / mit welcher die Baumeister die letzte Hand angelegt hatten: von außen ein wenig unverständlich; von innen überall Licht und Zusammenhang.

Was Kenner von Architektur sein wollte / ward besonders durch die Außenseiten beleidigt / welche mit wenig hin und her zerstreuten / großen und kleinen / runden und viereckten Fenstern unterbrochen waren; dafür aber desto mehr Thüren und Thore von mancherlei Form und Größe hatten.

Man begriff nicht / wie durch so wenige Fenster in so viele Gemächer genugsames Licht kommen könne. Denn daß die vornehmsten derselben ihr Licht von oben empfangen / wollte den wenigsten zu Sinne.

Man begriff nicht / wozu so viele und vielerlei Eingänge nötig wären / da ein großes Portal auf jeder Seite ja wohl schicklicher wäre / und eben die Dienste thun würde. Denn daß durch die mehreren kleinen Eingänge ein jeder / der in den Palast gerufen würde / auf dem kürzesten und unfehlbarsten Wege gerade dahin gelangen solle / wo man seiner bedürfe / wollte den wenigsten zu Sinne.

PARABEL

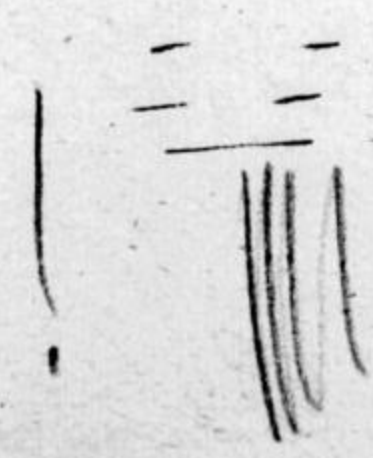
Ein weiser thätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermesslichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermesslich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

M.

!  A.P. Leavins Pro-
logist and Architect

Programm

der Feier zum 200. Geburtstage

von

Gotthold Ephraim Lessing

am Montag / den 21. Januar 1929

nachmittags 6 Uhr

in der Preussischen Akademie der Künste

→ Joh. Seb. Bach: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll
aus dem „Musikalischen Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet
a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro
Ausführende: Prof. Willy Hess (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /
Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

Es sprechen:

Präsident Prof. Dr. Max Liebermann ✕
Prof. Dr. Julius Petersen
Prof. Dr. Thomas Mann

→ Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier
(bearbeitet von Georg Schumann)
a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro
Ausführende: Prof. Willy Hess (Violine) / Prof. Rudolf Demany
(Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

rogramm

Handwritten: Kommt auf Karte 7

Joh. Seb. Bach: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll
aus dem „Musikalisches Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet

a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro

Ausführende: Prof. Willy Hef (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /
Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

Es sprechen:

Präsident Prof. Dr. Max Liebermann

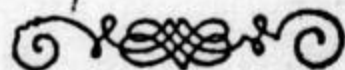
Prof. Dr. Julius Petersen

Prof. Dr. Thomas Mann

Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier
(bearbeitet von Georg Schumann)

a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro

Ausführende: Prof. Willy Hef (Violine) / Prof. Rudolf Demant
(Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)



Neue Preussische Zeitung

Telegramm-Adresse: Kreuzzeitung Berlin
Sprechnummer: Amt Hollenbeck 2014 und 7900
Bankkonto: Kurw. Neumärkische Ritterkassell-
liche Darlehnskasse, Berlin W. Wilhelmplatz 9
Verlagskonto: Berliner Zentral-Druckerei,
G. m. b. H. (Hdt. Kreuzzeitung), Berlin Nr. 548 28

Schriftleitung

Berlin SW11, den 21. Januar 1929
Reissauer Straße 6

An die

Preussische Akademie der Künste

Pariser Platz 4.

Wir bitten den Ueberbringer dieses die soeben telefonisch
zugesagten zwei Karten für die heutige Lessingfeier freundlichst aus-
händigen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Neue Preussische (Neu-) Zeitung
Schriftleitung

Handwritten signature: A. A. Schilling

KÜNSTLERDANK

CLAUS ROOS-STIFTUNG

HALFENWEGSTRASSE
BERLIN-GRUNEWALD

10. HUBERTUSALLEE 27
100. 100. 100.

, den 19. 1. 1929

Handwritten signature/initials

Sehr geehrter Herr Doktor,

auf das Schreiben vom 18. d. Mts. erwidern wir ergebenst,
dass Frau Dr. B. Wasbutzki leider nicht mehr zu der
Lessing-Feier eingeladen werden kann, da sämtliche verfügbaren
Karten bereits vergeben sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Handwritten signature

Herrn

Dr. Hanns Martin Elster

Berlin-Grünwald
Hubertusallee 27

KÜNSTLERDANK
CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
BERLIN-GRÜNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

BERLIN, den 18. Januar 1929.

Herrn

Professor Amersdorfer
Akademie der Künste

Berlin W 8
Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

Eine um das Kunstleben von Berlin sehr verdiente und auch
Walter von Mollo bekannte alte Dame Frau Dr. B. Wasbutzki,
Berlin W, Viktoria Luise-Platz 7 bittet herzlichst, in die
Liste der Einladungen für öffentliche Feiern der Akademie auf-
genommen zu werden, und auch noch zur Lessing-Feier eine Ein-
ladung zu bekommen.

Indem ich Ihnen mit bester Empfehlung diese Bitte übermittle,
bin ich mit bestem Gruss

Ihr ganz ergebener

Kenn Martin Ester

Handels-Hochschule
Berlin

Tgb.-Nr 213/29

Berlin C 2, den 17. Januar 1929.
Spandauer Straße 1

19. JAN 1929

Seine Magnifizenz der Rektor der Handels-Hochschule Herr Professor Dr. Tiessen läßt für die gefällige Einladung zu der am 21. d. Mts. stattfindenden Lessing-Feier bestens danken, ist aber zu seinem Bedauern durch seine in der gleichen Zeit fallende Vorlesung verhindert, teilzunehmen.

Im Auftrage des Rektors


Amtsvorstand

An die
Preussische Akademie der Künste
Berlin W. 8

A

23


, den 19. 1. 1929

W. 5/19

Auf die Anfrage vom 18. d. Mts. erwidern wir ergebenst,
dass es leider nicht möglich ist, Ihnen zu der Lessing-Feier
der Akademie Einladungskarten zu übersenden.

Der Präsident

Im Auftrage



Frau

verw. Sanitätsrat Else Levison

Berlin W.

Meinekestr. 21

Berlin, den 18. Januar 1929.
Meinekestr. 21 (Adresse Ganz.)

Betr. Lessingfeier.

Eilt sehr !

19 JAN. 1929

An

die Akademie der Künste,

Berlin. W.

Pariser Platz.

Z. Zt. aus Düsseldorf auf Besuch bei meinen
Angehörigen würde ich sehr bitten, mir geneigtest die
Lessingfeier durch Uebersendung einer Karte für mich und
meine Schwiegertochter zugänglich machen zu wollen.

Rückkuvert anbei.

Hochachtungsvoll ergebenst

Fräulein. Landwehr
Herrn. Levison

verw. Schriftf. Eise Levison

Berlin W.

Meinekestr. 21

Gym. Louke *ML* 18. JAN. 1929

H.H. Holzgrünerhuter Ken Pränzens,

erlauben Sie mir - mit der Fa-
milie Kemsberg bekannt - ge-
sunds mitzuteilen und Sie zu
bitten, dem a. o. Prof. a. i. Uni-
versität, Herrn Prof. Dr. med. Kems-
berg, Berlin W. 50, Passauerstrasse
38, zur offiziellen Feier der
Abreise der Künste eine Ei-
solung zukommen zu lassen, als
den Grund:

Lessings Hinfahrt Annalie König,
die ihn in seinen letzten Lebens-
jahren betreute mit ihm das

Letzte seiner Hoffnungen von,
 heirathete den Postnas Henne-
 berg, ihre Nachfahren sind die
 mitbewohnige Familie Henne-
 berg. Väterliche Missethat der
 Familie sind nach Bräun-
 schweig resp. Wolfenbüttel geh-
 ten, vor Lessings Fami, Eva
 König, ein Denkmal gesetzt
 wird.

Ich möchte bemerken, dass Herr
 Prof. H. von Dierum Christian
 nicht, muss mit Li, hochver-
 ehrt Herr Präsident bitten,
 gütigst des weidern veranlassen
 zu wollen.

In grösster Hochachtung

J. B.



89
 Berlin - Malsen
 Auguste Victorstr.
 16-1-1929.
 18. JAN. 1929

Sehr verehrter Herr Herr!
 Nach Rücksprache
 mit Herrn Dr. Döblin
 bitte ich Sie ergebenst,
 mich, meine Frau und
 meinen Sohn, Begleitu-
 rat Dr. Hans Voss auf
 die Einladungsliste der
 Veranstaltungen der
 Section für Kunst und
 der Akademie der Künste
 zu setzen. Ich bitte inbezug

um Einladungen für
die Vorträge im Auditori-
um maximum
der Universität und
für die Leningfeier.

Ich bemerke hierzu,
dass wir für die Veran-
staltungen der Akademie
der Künste regelmäßig
Einladungen erhalten.

In vorliegender Angelegenheit
ergeben sich

Professor Dr. Georg Meiss

Correspondent der Königl. Preuss. Akademie der Künste

90
Einladung auf 1. Lening-
feier:

1. H. v. Klemperer
H. v. Klemperer

2. Frau Gräfin Detha Pierstorff
Göthe Adlon

BERLIN · WILMERSDORF
GÜNTZELSTR. 17

江正号

18. JAN 1929

Preussische Akademie
der Könige

Wir die Tischgesellschaften.
bestehen zu der nun st. d. Zeit.
persönlichen Lassung. Eine
page ist nun nun verhandelt.
dunk. meine Frau und ich nur.
den ihr mit Früchten folgen
lassen.

mit dem besten wär-
tegl. Gefühle
für mich

H. Nagemann
Regierungsdirektor

W. T. B.

, den 18. 1. 1929

Sehr geehrter Herr!

Da der Raum in der Akademie ausserordentlich beschränkt ist, sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, Ihren Wunsch zu erfüllen. Doch dürfen wir Ihnen mitteilen, dass die Rede Thomas M a n n s im Druck erscheinen wird, so dass Sie alsdann Gelegenheit haben, sie kennen zu lernen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Lor

Herrn

Paul Alfred M e r b a c h

B e r l i n O. 112

Travestrass 3

Lor

16.1.1929

Gm. Louke

17. JAN. 1929

Sehr verehrtester Herr Geheimrat!

Gestatten Sie mir eine ergebene Bitte!

Zwar sagt die heutige Pressenotiz über die Lessing-Feier der Akademie, daß sie „vor geladenen Gästen“ stattfindet, aber ich habe die Bitte an Sie, mich unter sie aufzunehmen zu wollen.

Ich bin zwar nur ein wissenschaftlicher Schriftsteller, aber Sie werden den Wunsch eines Literaturhistorikers begreifen, den eine Rede Thomas Mann's auf Lessing natürlich sehr, sehr interessiert. Es wird von ganz besonderem Reize sein, zu erfahren, wie der Verkünder des Großen Friedrich sich mit der menschlich-dichterisch-kritisch-wissenschaftlichen Gesamterscheinung des Fritzischen gesinnten Sachsen Lessing auseinandersetzt, Mann, Träger & Erne bürgerlich-hanseatischer Kultur, im Besitz eines sicheren Dichterruhmes, und Lessing, der sich doch jeden Tag sein und das Leben neu erobern mußte.

Vielleicht haben Sie für mich eine Karte und ein Plätzlein—in einer Ecke oder hinter einer Säule—übrig.

Sie würden einem geistigen Menschen damit eine große Freude machen!!

In Verehrung

Ihr ergebener

Paul Alfred Werbach
Berlin O. 112
Travestraße 3

99
94 703
Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929



PARABEL

Ein weiser thätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermesslichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermesslich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

PARABEL

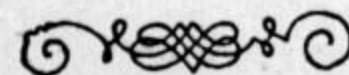
Ein wenig die Zeit und die Kraft
Hauptstadt eines Landes
derer Anführer
bestimmten die Zeit und die Kraft
den die es zu einem
Sonderer war die Zeit und die Kraft
genommen die Zeit und die Kraft
die Zeit und die Kraft
Orte durch die Zeit und die Kraft
eubeten sich

Programm
 der Feier zum 200. Geburtstage
 von
Gotthold Ephraim Lessing
 am Montag / den 21. Januar 1929
 nachmittags 6 Uhr
 in der Preussischen Akademie der Künste

Joh. Seb. Bach: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll
 aus dem „Musikalischen Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet
 a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro
 Ausführende: Prof. Willy Hess (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /
 Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

Es sprechen:
 Präsident Prof. Dr. Max Liebermann
 Prof. Dr. Julius Petersen
 Prof. Dr. Thomas Mann

Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier
 (bearbeitet von Georg Schumann)
 a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro
 Ausführende: Prof. Willy Hess (Violine) / Prof. Rudolf Deman
 (Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)



Berlin, den 17. Januar 1929.

An die Akademie der Künste, Berlin **18 JAN. 1929**

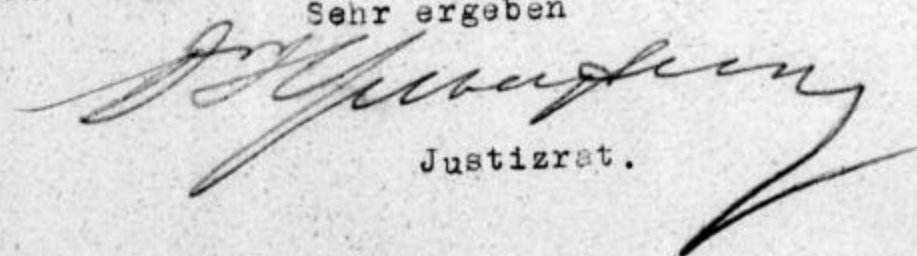
Betr. Lessingfeier.

Für Zusendung einer Karte für meine Frau und
mich zur Lessingfeier am

21. Januar d. Js.

und zur Eröffnung der Lessing-Ausstellung wäre
ich sehr dankbar.

Sehr ergeben



Justizrat.

Justizrat Dr. H. Silberstein
Rechtsanwalt und Notar
BERLIN W. 62
Kurfürstenstraße 118
(an der Schillstraße)
Fernspr.: Kurfürst 1418.

Postkarte
Berlin
26. 1.-3. 2.
1929



An

die Akademie der Künste

Berlin.

Pariser Platz

(oder Kurfürst. Platz 118)

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 12. Januar 1929.
Luisenstraße 56

17. JAN. 1929

Tab. Nr.:

Bei weiterem Schriftwechsel ist
die vorstehende Nr. anzugeben.

Dem Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste danke ich verbindlichst für
die Einladung zur Lessing = Feier am Vorabend des
200. Geburtstages am Montag, den 21. Januar 1929.

Jch werde der Einladung gern Folge leisten.

Lang

An

den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste

Berlin W. 8

Pariserplatz 4.

17. JAN. 1929

Botschafter

Nikolai K r e s t i n s k i

beehrt sich,

für die gütige Einladung zur
Lessing-Feier am Montag, den
21. Januar d. J., seinen ver-
bindlichsten Dank auszusprechen.

Zu seinem ausserordent-
lichen Bedauern ist es ihm nicht
möglich, an der Feier teilzu-
nehmen, da er für den gleichen
Tag schon anderweitige Verpflich-
tungen übernommen hat. Er bittet
höflichst, sein Fernbleiben ent-
schuldigen zu wollen.

Berlin, den 15. Januar 1929

Ernst Toller

107
Berlin-Grunewald, den 15.1.1929.
Königsallee 45.

17. JAN. 1929

An die

Preussische Akademie der Künste
zu Händen des Herrn Präsidenten
Max Liebermann,


Berlin W.
Pariser Platz No.4

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ernst Toller dankt der Akademie der
Künste für die Einladung zur Lessing-Feier.

Infolge einer schweren Grippe-Erkrankung ist er zu seinem Bedauern verhindert, der
Einladung zu folgen.

Mit vorzüglicher Hochachtung


Sekretärin

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN 27. DEN
POSCHINGERSTR. 1

15. I. 24

702

Loe

Lieber Herr Loe,
da Sie mir Ihre Antwort
unsern Befragen zu unschwer
ist, so wir Ihnen, was wir
auch in der Zeit vor uns
hugten in der ersten Woche
gekauft zu haben:

Immer Max Nitschke
Stegely, Johannes Stegely Str.
30 III

Yours
Thomas Mann.

Dr. Arnó Huth, Berlin SW.11
Königsrätzerstr. 63
Tel. Dönhoff (4844)

Berlin, den 15. Januar 1929

16. JAN. 1929

An die

preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr !

Als Mitarbeiter des Central-Bureau für die deutsche Presse
Berlin und bedeutender auswärtiger Blätter - u.a. Danziger Neueste
Nachrichten, Hallesche Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Prager Tagblatt,
Braunschweiger Neueste Nachrichten - erbitte ich hiermit höflichst
Einladung und Pressekarten zur Lessing-Feier. Für baldgefallige Ueber-
sendung wäre ich zu Dank verbunden.

Belege meiner Referate gehen Ihnen sofort nach Erscheinen zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Arnó Huth

from
Otto von Guericke
Berlin
Akademie der Künste
Pariser Platz 4.

Geh. Bergrat
Professor Dr. Krusch
Präsident
der Geol. Landesanstalt

704
Berlin N, den 15. Jan. 1929
Invalidenstr. 44

An die

Preuß. Akademie der Künste

16. JAN. 1929

Berlin W. 8.
Pariser Platz 4.

Für die freundliche Einladung zur
Lessingfeier zum 21. Januar danke ich verbind-
lichst. Meine Frau und ich werden nicht verfeh-
len teilzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Krusch

Herrn Kordes

Bitte an Herrn Prof. Wiede-Borst recht
früh zu telefonieren, ob eine
Kranzniederlegung Karten aus-
gegeben werden oder nicht.
Bitte Herrn Dr. Fulda damit
gleich zu benachrichtigen,
wie die Sache organisiert ist. Wenn
nichts vorbereitet ist, möchte Dr. Fulda
nicht sprechen.

Lae

16. I. 29.

an Kordes

DR. HEINZ GOLDSCHMIDT

an K. M.

706
18
, den 16. 1. 1929

Auf das gefällige Schreiben vom 13. d. Mts. müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern mitteilen, dass wir Ihnen Karten für die Lessingfeier leider nicht zur Verfügung stellen können.

Büro der Akademie der Künste

Kimpl

Herrn

Dr. Heinz Goldschmidt

Berlin NW. 23

Siegmundshof 13

DR. HEINZ GOLDSCHMIDT

BERLIN NW 23, DEN 13. 1. 29.
SIEGMUNDHOF 13
MOBIT 696

14. JAN. 1929

An 2. Sekretär für Kassen und 2. Kassier der Preussischen Akademie der Künste
Berlin W

Gern Lieber

Pain Platz

Hierbei beziehe ich mich, in aller Evidenz, auf folgende, d.
2) - Lesungsfür vom 24. 1. 29. Kassen ausgegeben werden. Kassen
ich will gegebenenfalls bitten, mir zwei Kassen zur Verfügung
zu stellen?

In angegebener Höhe
gehandelt

Heinz Goldschmidt

Rückgabe.

Dr. Heinz Goldschmidt
Berlin NW 23
Siegmunshof 13

772
705

Preussische Akademie der Künste

W. F. 127
Berlin W. 8, den 15. Januar 1929
Pariser Platz 4

P r e s s e n o t i z

Eine Lessingfeier der Preussischen Akademie der Künste

zum 200. Geburtstage des Dichters findet am Montag, den 21. Januar abends 6 Uhr statt. Einleitend spielen die Herren Professor H e s s, Professor P r i l l und Professor Dr. Georg S c h u m a n n das Trio aus dem "Musikalischen Opfer" Joh. Seb. Bachs. Darauf spricht Präsident Max Liebermann Begrüßungsworte. Als Vertreter der Wissenschaft gedenkt des Dichters Universitätsprofessor Dr. Peter- sen, Mitglied des Senats der Sektion für Dichtkunst. Die Festrede hält das Mitglied der Akademie Thomas M a n n. Eine Sonate für 2 Violinen und Klavier von Ph. Em. Bach, ausgeführt von den Herren Professor H e s s, Professor D e m a n und Professor Dr. S c h u- m a n n, beschliesst die nur vor geladenen Gästen stattfindende Feier. - Bei der Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal am 22. Januar vormittags 10 Uhr hält Ludwig F u l d a eine kurze Ansprache. Zur Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek wird für die Sektion für Dichtkunst, die Mitveranstalterin der Ausstellung ist, der Vorsitzende Walter von M o l o das Wort nehmen.

XXX

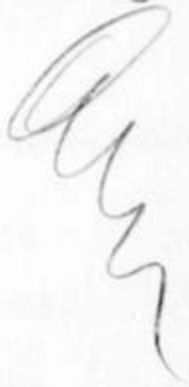
XXX

Der

L. 5

Der P r e s s e s t e l l e
des Preussischen Staatsministeriums
mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst
übersandt.

Der Präsident
Im Auftrage



15. 1. 1929

Sehr verehrter Herr Professor,

anbei übersende ich die Katalogzettel der fünf
von der Akademie der Künste für die Lessing-Ausstellung
zur Verfügung gestellten Gemälde. Das sechste (von
Félicité Tassaert) ist der Person des Dargestellten
nach zu unbestimmt; auch Herr Ch. Förster ist deshalb
der Meinung, dass dieses Bild besser nicht mit ausge-
stellt wird.

Ich bitte Sie um gefällige Mitteilung, wann
die fünf Gemälde in der Staatsbibliothek abgeliefert
werden müssen.

Das Gleim-Bildnis von Kehrer und das Reichardt-
Bildnis von Madame Henry sind inzwischen restauriert
worden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener

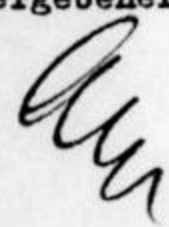
Herrn

Prof. M i n d e - P o u e t

Berlin NW.7

Unter den Linden 38

Abmmt 5. Jan. 1929 [171]



15. JAN. 1929
776
W. Lo

Der Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität
Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Wis

dankt verbindlichst für die lebenswürdige Einladung zur

Lessing-Feier

am Montag, d. 21. Januar 29 um 6 Uhr.

Er bedauert jedoch, ihr nicht Folge leisten zu können,
da er an dem betr. Abend bereits ander-
weitig in Anspruch genommen ist.

Berlin, den 14. Januar 1929.

W.

15. I. 1929

Sehr verehrter Herr Professor,

anbei übersende ich die Katalogblätter der Kunst-
von der Akademie der Künste für die Lessing-Feier (von
zur Verfü. und gestellten Gemälden. Das nächste (von
Erläuterung) ist der Person des Lessing
nach zu bestimmen; auch Herr Dr. Förster hat darüber
der Meinung, dass dieses Bild besser nicht mit einge-
stellt wird.

Ich bitte Sie um gefällige Mitteilung, wenn
die Kunst-Gemälde in der Staatsbibliothek eingeleitet
werden müssen.

Das Gedenk-Bildnis von Kerner und das Reliquet-
Bildnis von Madame Henry sind inzwischen restauriert
worden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener

W.

Herrn
Prof. M. Lindemann
Berlin NW 7
Unter den Linden 38

15. JAN. 1929

Reichskanzler Müller dankt dem Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste verbindlichst für die
freundliche Einladung zur Lessing-Feier am 21. d. Mts.,
bedauert jedoch der Veranstaltung nicht beiwohnen zu
können, da er verhindert ist.

Berlin, den 14. Januar 1929.

Unter den Linden 38
Berlin NW. 7
Prof. M i n d e - P o n e t

Berlin

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener

worden.

, den 14. 1. 1929

Auf das Schreiben vom 10. d. Mts. müssen wir Ihnen zu
unserem Bedauern mitteilen, dass wir nicht in der Lage sind,
Ihnen eine Karte für die Lessing-Feier zu übersenden.

Hochachtungsvoll

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Max Niederlechner

Herrn

Max Niederlechner

Berlin-Steglitz

Johanna-Str. 30 III

Unter den Linden 38
Berlin NW 7

Prof. M. i. n. d. e - P. o. n. e. f.

Herrn

Ihr ganz ergebener
Mit vorzüglicher Hochachtung

worden.

Berlin-Stein

Johanna Siegel Nr. 30^{III}

10. I. 29.

773

12. JAN. 1929

An die

Sektion für Dichtkunst

Preussische Akademie der Künste

Berlin.

Das Unterscheidungszeichen der ergebenen Bitte ausgesprochen über eine Karte für die Lessing Feier der Sektion, in der Thomas Mann und Professor Petersen die Festreden hatten. Für den Fall, dass die Verteilung der Karten nicht durch die Sektion erfolgt bitte ich um gefl. Mitteilung an wen ich mich zu wenden habe.

Im Voraus sehr dankend

in Hochachtung sehr ergeben

Max Niderlechner.

15 JAN 1937

Handwritten notes at the top of the left page, including "Handwritten notes" and "Handwritten notes".

Handwritten notes in the middle of the left page, including "Handwritten notes" and "Handwritten notes".

Handwritten notes in the lower middle of the left page, including "Handwritten notes" and "Handwritten notes".

Handwritten notes at the bottom of the left page, including "Handwritten notes" and "Handwritten notes".

Handwritten notes at the bottom of the left page, including "Handwritten notes" and "Handwritten notes".

Handwritten notes on a piece of paper pasted onto the right page, including "Handwritten notes" and "Handwritten notes".

Handwritten number "774" in the top right corner of the right page.

15 JAN 1920

Handwritten text, possibly a date or address, partially obscured.

Handwritten text, possibly a name or address, partially obscured.

Handwritten text, possibly a name or address, partially obscured.

Handwritten text, possibly a letter or note, partially obscured.

Handwritten text, possibly a name or address, partially obscured.

Handwritten text, possibly a name or address, partially obscured.

Berlin W. 15 13. Januar 1920.
Uhlandstr. 33
Fernruf: Diemard Nr. 6400

14. JAN. 1920

Per Herrn Herrn;

liebenswürdige Einladung zu
Lüftungsausschuss am 21. Januar kann ich
nicht mehr folgen, da ich am 17. auf
den 14. Tag verreise.

Mit besten Grüßen

Fr. Rosenberg

Levor u. Docellier.

POSTAL ST

Postamt
Hofmann Hofmann

DER ÖSTERREICHISCHE GESANDTE

13. JAN. 1929

Der österreichische Gesandte beehrt sich,
für die liebenswürdige Einladung zum 21. Januar seinen
besten Dank auszusprechen. Er bedauert, derselben
leider nicht Folge leisten zu können, da er für diesen
Tag bereits vergeben ist.

Berlin, 12. Januar 1929.

Pauline Mary 24.

U. S.

Ansprüche Macken in Briefen
Hofmann.

Postamt
die Postamt 15



ORIGINALS

gepost. nicht
788 d. April 1884

OTTENBURG
DN 29

Christmann & S. K. Lohr, W. 5, Willhelmsstr. 44
Jens Krogger P. M. 11, Gedengeler?
A. Gottfries Linn P. M. 61 Belle - Alliance Strasse 12
Johann Kofark Johann Lohr 11. 13
K. Alts Krogger P. M. 11. 13
K. Frank Hoffmann P. M. 11. 13
Halt. Lohr - Linn

2 Lohr Krogger P. M. 6 Krogger - Linn 14
K. Linn P. M. 11. 13
Johann Krogger P. M. 11. 13
Lohr Krogger P. M. 11. 13

Wolff Grimm
geboren am 5. Januar 1881 in Hamburg
Alter: 47 1/2

besitzt eine längere Tätigkeit in Fabrikanten-
Landes- und Provinzial-Verwaltung und langjähriges
Mitglied in öffentl. Verwaltungen. Letzte Tätigkeit.

Veröffentlichte Werke:

1. Ländliche Wirtschaft
2. Rindvieh
3. Wälder

DER REICHSMINISTER
DER FINANZEN

BERLIN W. 8
WILHELMPLATZ 1

den 12. Januar 1929.

13. JAN. 1929

Reichsminister Dr. Hilferding

dankt der Preussischen Akademie der Künste ver-
bindlichst für die lebenswürdige Einladung zur
Lessing - Feier am 21. Januar und bedauert, am
Erscheinen verhindert zu sein.

Abt. Grimm

Berlin



Der Reichskunstwart

B. Nr. 178/29.

Berlin NW 40 den 12. Januar 1929
Reichsministerium des Innern, Platz der Republik 6

13 JAN 1929

[Handwritten signature]

Herr Reichskunstwart lässt für die
Einladung zur Lessing-Feier am Montag, den
21. ds. Mts. verbindlichst danken und
mitteilen, dass er gern daran teilnehmen
wird, wenn er rechtzeitig von seiner
dienstlichen Reise nach Braunschweig und
Wolfenbüttel zur Goethe-Lessing-Feier
zurückkehrt.

Büro des Reichskunstwarts
im Auftrage

A. Pegebarth

An die
Preussische Akademie der Künste
Berlin W 8
=====
Pariser Pl. 4

Der Reichsarbeitsminister

Berlin 91. Bld. 40. den 12. Januar 1929.
Scharnhorststr. 35

An:

12. JAN. 1929

den Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste,

Berlin W. 8,
Pariser Platz 4.

Sehr verehrter Herr Präsident !

Für Ihre liebenswürdige Einladung zu der Lessing-
Feier am 21. Januar danke ich verbindlichst. Zu meinem
Bedauern kann ich aus gesundheitlichen Rücksichten
der Einladung keine Folge leisten.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Wissell

Preussische Akademie der Künste

5x6-1/4

Berlin W.8, den 12. 1. 1929
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Reichskanzler!
" " Ministerpräsident!
" " Minister (Becker, Stresemann, Seve-
ring)

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der
Künste veranstaltet am Montag, den 21. Januar 1929, abends 6 Uhr
im Grossen Saal der Akademie eine Lessing - F e i e r

Wir beehren uns Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler,
(Ministerpräsident, Minister) zu dieser Feier ganz ergebenst
einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

MA

Q

Verzeichnis

der von der Akademie der Künste für die Lessing-Ausstellung
der Staatsbibliothek herzuleihenden Bilder

- | | |
|-------------------------------------------------------|--------------------|
| 1) Madame <u>H e n r y</u> ,
geb. Chodowiecka | Reichardt |
| 2) <u>K e h r e r</u> , Karl, Christian | Gleim |
| 3) Kopie nach Angelika <u>K a u f m a n n</u> | Winckelmann |
| 4) (Madame Robert), Félicité <u>T a s s a e r t</u> , | Chr. Bernhard Rode |
| 5) <u>G r a f f</u> , Anton | Lessing |
| 6) <u>R e h b e r g</u> , Friedrich, | Karl Ph. Moritz |

1) Madame Henry,
geb. Chotowska

2) K e h r e r, Karl, Gustav

3) Kopie nach Angelika K u l t m a n n

4) Madame Robert, Félicité Tassier

5) 6181 (с) Антон

8) K e n n z e i c h e n

BERLIN-GRUNEWALD,
HUMBOLDTSTRASSE 45
PFALEBUNG 5260

Ich muß stehen, das mein Aufg. pille zu

leben. Aber nun ein gute Wille zu zeigen, welche sie verlangen eine gewisse
Chirurgie. Man kann diese kühnen Leben in Frick. Allezeit 2 große Lungen,
die er aber jetzt gerade nicht zugeführt ist. Denn es ist zu 5. Januar Luit Luit,
dass es mehr nicht. Jetzt gibt es noch ein Vorkommen, ist Luit, nicht.

Es zu letzte Minute durch andere Compunkte war.

Alles halp in Arre: Ich bin schon.

Alles gute Lichter und 3. Teil 1. Teil

1. Teil.

~~Alles halp in Arre~~

Alles halp in Arre: Ich bin schon.

(Jahreszeit: 7. Teil)

Alles halp in Arre: Ich bin schon.

(Jahreszeit: 34. Teil)

Alles halp in Arre: Ich bin schon.

(Jahreszeit: 96. Teil)

Alles halp in Arre: Ich bin schon.

(Jahreszeit: 1. Teil)

Und große Gefinnung, die unerschrocken auch stief Wieg willkamen
zu machen, ließte wenig darin, daß man sie in jeder Sammlung erhalte,
auch einmal Stiefenken auf die Stiefen zu kommen.

(H. Lohndörfer)

Hier liegen, wenn wir sehen, daß bei den Alten auch die Thiere niedrigen
 Klassen Entomologen gewesen. Aber wir sehen nicht immer recht, wenn wir
 lesen. Unverkümmert mußten sie die Gattung über die Kriechthiere kein Gesell sein.
 werden; denn der Grund der Kriechthiere ist Kriechen. Kriechen ist der
 Kern notwendig, und es wird kommen, ist in Verbindung dieser ^{unvollkommenen} Kriechthiere
 den geringsten Bewegung gegeben. Der Grund der Thiere ist Bewegung ist der
 geringen; und der Bewegung ist notwendig. Also daß es allerdings von dem
 Geringsten abhingen, welche Art von Bewegung, so in gewissen Maße es
 ist die Art der Bewegung. (Lecton II)

(Lesson II)

VEREIN DER FREUNDE DER STAATSBIBLIOTHEK

BERLIN NW7, UNTER DEN LINDEN 38

FERNSPR.: ZENTRUM 12525.

Berlin, den 7. Januar 1929.

An die Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste,
z.Hdn. Herrn O s k a r L o e r k e ,
B e r l i n .

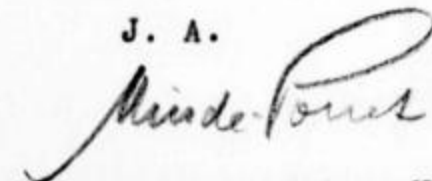
Sehr verehrter Herr Loerke,

anbei übersenden wir sehr ergeben den Entwurf des Programms
der Berliner Lessingfeier mit der Bitte, Aenderungen oder Ergän-
zungen bis zum 9.d.M. dem Unterzeichneten mitteilen zu wollen.
Das Programm soll am 10.d.M. veröffentlicht werden.

In grösster Hochachtung

Der Vorstand

J. A.



Es erscheint empfehlenswert, bei den öffentlichen Veranstal-
tungen zuzufügen, wo die Eintrittskarten zu haben sind.

Entwurf.

Berliner Lessingfeier.

Gemeinsame Veranstaltung der Universität, der Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste, der Staatsbibliothek, der Staatlichen Museen, der Stadt Berlin, des Schloßmuseums, des Museums Schloß Monbijou - Hohenzollern-Museums, des Märkischen Museums, des Lessing-Museums der Stadtbibliothek, der Staatstheater, des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek, der Gesellschaft der Bibliophilen, der Gesellschaft für deutsche Philologie, der Ortsgruppe Groß-Berlin der Goethe-Gesellschaft, der Jean-Paul-Gesellschaft, der Literatur-Archivgesellschaft, der Maximilian-Gesellschaft, der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, der Gesellschaft für Theatergeschichte, des Willibald-Alexis-Bundes, der Gesellschaft für deutsche Literatur, des Gross-Berliner Deutschen Lehrerverbandes (Gesellschaft für deutsche Bildung, Ortsgruppe Berlin), des Berliner Bibliophilen-Abends, der Kurt-Gesellschaft, der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung.

Ehren-Ausschuß.

~~Prof. Dr. Dr. Becker, Staatsminister, Minister für Wissenschaft, Kunst und~~
~~Vollbildung. Dr. Berend, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Jean-~~
~~Paul-Gesellschaft, Prof. Dr. Fritz Behrend, Herausgeber der "Berlinischen~~
~~Forschungen". Prof. Georg Bernhart, Vorsitzender des Vereins "Berliner~~
~~Brosche". Dr. Freiherr von Biedermann, Vorsitzender der Berliner Orts-~~
~~gruppe der Goethe-Gesellschaft und des Berliner Bibliophilen-Abends.~~
~~Dr. Busch, Oberbürgermeister der Stadt Berlin. Oberstudienrat Dr.~~
~~Bottermann, Vorsitzender der Vereinigung der Freunde des humanistischen~~

Gymnasiums für Berlin. Prof. Dr. Begering, Direktor der Handschriften-
Abteilung der Staatsbibliothek. Dr. Bonavent, Ministerialrat im Reichs-
ministerium des Innern. Prof. Dr. Dovifat, Direktor des Deutschen Insti-
tuts für Zeitungskunde. Studiendirektor Ewert, Vorsitzender des Willi-
bild-Alexis-Bundes. Charles P. Foerster, Geh. Reg.-Rat Dr. Max J. Fried-
länder, Direktor des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Museen.
Prof. Dr. Fritz, Direktor der Stadtbibliothek. Hans Fürstenberg, Vor-
sitzender des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek. Wirkl. Geh. Rat
Prof. Dr. von Harnack, Exzellenz, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesell-
schaft zur Förderung der Wissenschaften. Prof. Dr. Herrmann, Vorsitzen-
der der Gesellschaft für Theater-Geschichte und der Gesellschaft für
deutsche Literatur. Dr. Hildebrand, Direktor des Museums Schloß Monbi-
jou - Hohenzollern-Museums. Geh. Med. Rat Prof. Dr. Hie, Rektor der Uni-
versität. Dr. Homeyer, Schriftführer der Maximilian-Gesellschaft. Prof.
Dr. Hübner, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Philologie. Prof.
Jessen, Generalintendant, der Staatstheater. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.
Justi, Direktor der Nationalgalerie. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kruse, Ge-
direktor der Staatsbibliothek. Kruse, Direktor des Lessing-Museums.
Studienrat Dr. Kugler, Stellvertr. Vorsitzender des Vereins für die Ge-
schichte Berlins. Lange, Stadt Syndikus. Frau Anna Lessing, geb. Zelle.
Prof. Dr. Levinstein, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Wissen-
schaft und Erziehung. Dr. Lewin, Leiter der Lessing-Hochschule. Prof.
Dr. Max Lieberman, Präsident der Preussischen Akademie der Künste.
Dr. Liebert, a.o. Professor an der Universität Berlin, Geschäftsführer
der Kant-Gesellschaft. Franz von Mendelssohn, Präsident der Industrie-

Charles Finkler.

~~und Handelskammer zu Berlin.~~ Prof. Dr. Minde-Pouet. ~~Walter von Molo, Vor-~~
~~sitzender der Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste.~~
~~Dr. Mulert, Präsident des Deutschen Städtetages.~~ Dr. Pachnicke, Vorsitzen-
der der Gesellschaft für Volksbildung. Universitätsprofessor Dr. Julius
Ratensch. Oberstudiendirektor Dr. Reiske, Vorsitzender des Groß-Berli-
ner Deutsch-Lehrerverbandes. Richter, Geschäftsführender Vorsitzender
des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Professor Dr. Dr. Richter, Mi-
nisterialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbil-
dung. Severing, Reichsminister des Innern. Prof. Dr. Robert Schmidt, Di-
rektor des Schlossmuseums. Kommerzienrat Gerson Simon, Vorsitzender des
Vorstandes der Jüdischen Gemeinde. Dr. Spiere, Vorsitzender der Berliner
Ortsgruppe der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes. Dr. Stengel,
Direktor des Märkischen Museums. Dr. Gustav Stresemann, Reichsminister
des Auswärtigen. Dr. Franz Uebachs, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waetzoldt,
Generaldirektor der Staatlichen Museen. ~~Fedor von Zobeltitz, Vorsitzen-~~
~~der der Gesellschaft der Bibliophilen.~~

Sonntag, den 20. Januar vorm. 11 1/2 Uhr: Matinee im Staatlichen Schau-
spielhaus. Musik. Rede. Rezitation. Aufführung der "Matrone
von Ephesus".

Mittags 12 Uhr im Plenarsaal des Reichstages: Öffentliche
Lessingfeier der Lessing-Hochschule. Redner: Universitätspro-
fessor Dr. Friedrich Gundol, Heidelberg.

Montag, den 21. Januar abends 8 Uhr in der Preussischen Akademie der
Künste: Lessingfeier der Sektion für Dichtkunst der Preuss.
Ak.d.Künste. Redner: Dr. Thomas Mann, München. Nur auf Ein-

ladung zugänglich.

Dienstag, den 22. Januar vorm. 10 Uhr Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal.

vorm. 11 Uhr: Öffentliche Lessingfeier im Lessing-Museum.

Redner: Oberstudiendirektor Dr. Hans Hennig, Berlin. Anschliessend Enthüllung 4 neuer Gedenktafeln für Friedrich Nicolai, Theodor Körner, Körners Eltern und Dora Stock, Elise von der Recke und Tiedge am Nicolai-Hause, Brüderstr. 13.

mittags 12 Uhr: Feier für die Studentenschaft in der neuen Aula der Universität. Redner: Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen, Berlin.

abends 20 Uhr im Festsaal des Rathauses: Lessingfeier der Stadt Berlin. Redner: Arnold Zweig, Berlin; anschliessend Rezitation. Nur auf Einladung zugänglich.

Mittwoch, den 23. Januar nachm. 13 Uhr Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek. Nur auf Einladung zugänglich.

Sonnabend, den 26. Januar abends 20 Uhr in der alten Aula der Universität öffentliche Lessingfeier der Kant-Gesellschaft. Redner: Universitätsprofessor Dr. Eugen Kühnemann, Breslau.

Als federführende Stelle für alle Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek bestimmt worden. Zuschriften werden an den Schriftführer Prof. Dr. Minde-Pouet persönlich erbeten. Anschrift: Staatsbibliothek, Berlin NW 7, Unter den Linden 38; Fernsprecher Zentrum 125 25.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst am 7. Januar 1929.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von M o l o
die Herren:

Berlin, den 7. Januar 1929
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Fulda
Loerke
Däubler
von Molo
Stucken
Döblin entsch.

Auf Grund der vorjährigen Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern, die ebenso wie die Berliner bis auf weiteres keine Vermehrung der jetzigen Mitgliederzahl durch Zuwahlen wünschten, wird beschlossen, in diesem Januar eine Wahlsitzung nicht einzuberufen.

Auf das Rundschreiben zu der Anregung Schmidtbonns und zu dem Anerbieten eines leistungsfähigen Verlagsunternehmens, wertvolle ältere, von der Öffentlichkeit nicht mehr beachtete Werke lebender Lichter in einem Buchbund zu verbreiten, sind nur fünf Antworten eingegangen. Einige von ihnen schlagen Änderungen und Erweiterungen des Planes vor; Wilhelm Schäfer hat

eine

eine eingehend begründete Ablehnung gesandt. Da die Mehrheit der Mitglieder, die sich überhaupt geäußert haben, den Gedanken einer von der Sektion bestimmten Bücherreihe für einen festen Abonnentenkreis annimmt, will von Molo die unternehmungsbereite Firma einladen, mit den in Frage kommenden Verlegern um die erforderlichen Lizenzen zu verhandeln.

Schäfer hat angefragt, ob die Sektion ihn als ihren diesjährigen Vertreter im Kuratorium des Frankfurter Goethepreises beauftragen wolle, sich für einen bestimmten - namentlich genannten - Dichter einzusetzen. Die Versammelten sind einhellig der Meinung, dass der Belegierte völlig freie Hand haben müsse.

Der Ausschuss für die Aufstellung des Heine-Denkmales in Düsseldorf bittet die Sektion, den Aufruf an die Öffentlichkeit zu entwerfen. Es handelt sich um eine internationale Ehrung eines Dichters; Gorki, Rolland, Hamsun, Galsworthy, Lagerlöf haben sich dafür mit ihrer Namensunterschrift bereits zur Verfügung gestellt. Die Stadt Düsseldorf erklärt sich bereit, uns den Aufruf zu honorieren. - Der Vorsitzende sieht in dem Antrag eine Vertrauensbekundung für die Sektion, die wir nicht zurückweisen dürfen. Er findet allgemeine Zustimmung. Es wird beschlossen, Heinrich M a n n um die Ausarbeitung des Aufrufs zu bitten.

Jm

Im Anschluss daran tritt von Molo für weitere Kundgebungen und Gutachten ein, in denen wir die Richtung, den Willen und die Wachsamkeit der Sektion zeigen könnten. Er macht auf einen Aufsatz Emil Ludwigs aufmerksam, worin Geistigkeit und Innerlichkeit zugunsten der modernen Technik angelehnt werden, ferner auf das anmassende, über alle Vorstellung flache und kunstfeindliche, aber für weite Volksschichten gefährliche Buch Eduard Engels "Was bleibt?", - diese Schmähchrift auf die gesamte Weltliteratur, soweit sie einem unfähigen und trägen Verstande nicht eingeht. Der umfangreiche Band von Eduard Engel wird Eduard S t u c k e n zu näherer Prüfung und Begutachtung übergeben, während der Zeitungsartikel Emil Ludwigs als zu unerheblich erscheint, um eine Abwehr durch die Akademie zu rechtfertigen. Des weiteren legt von Molo ein Manuskript von Albert Talhoff vor: "Revolution der Gefallenen, eine Totenfeier". Dieses dramatisch-chorische Werk zieht mehrere Künste in seinen Umkreis; wir werden von der Stadt München gefragt, ob wir ein Urteil über seine Wortkunst abgeben könnten. Es kommt die übereinstimmende Ansicht zum Ausdruck, dass wir dem unsere Zuständigkeit anerkennenden Wunsche einer grossen nichtpreussischen Stadt selbstverständlich entsprechen müssten. Döubler übernimmt die Lektüre und

Niederschrift

Niederschrift des Berichtes. von Molo betont, dass alle literarischen Sonderleistungen der Mitglieder für die Sektion von dieser honoriert werden müssten. Wenn solche schriftstellerischen Arbeiten bezahlt würden, werde es den Verfassern möglich gemacht, auf entsprechende Entschädigungen aus Zeitungs- oder Zeitschriftenbeiträgen zu verzichten. Auch die Beiträge zu unseren Veröffentlichungen (^{Doch} "Kunst und Politik" und "Festsitzung") sind für die Sektion honorarpflichtig.

Darauf kommt der vom Preussischen Landtage angeregte Versuch, im Reiche die Zensur einzuführen, zur Sprache. Fulda wünscht mit Daubler und von Molo eine kurze Erklärung gegen die Zensur; die am Schlusse der Sitzung zu formulierende Kundgebung soll nicht auf einzelne Fälle eingehen. Demgemäss wird beschlossen.

Loerke berichtet dann über den Stand der Vorbereitungen zur Lessingfeier. In das Programmheft soll die Parabel aus der "Duplik" aufgenommen werden. Eine Schwierigkeit ist dadurch entstanden, dass Professor Petersen jetzt, da es zu spät ist, für Ersatz zu sorgen, erklärt, er könne wegen Arbeitsüberlastung seine Rede nicht halten. Die Sektion nimmt die Absage nicht an; Professor Petersen soll, falls er telephonisch während der Sitzung nicht erreichbar ist, telegraphisch auf das dringlichste gebeten werden, sein Versprechen zu erfüllen.

Sodann

Sodann werden die in einer Reihe von Punkten für uns noch immer nicht annehmbaren Satzungen der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" durchberaten. Die Ergebnisse der Besprechung sollen die Grundlage für den vom Ministerium eingeforderten Bericht des Senats bilden.

Unsere Hauptforderungen sind die folgenden: Die Notgemeinschaft muss juristische Person sein, um öffentlich anerkannt zu werden. Wir sind ferner der Ueberzeugung, dass es notwendig sein wird, denjenigen Ländern und Freien Städten, die sich durch Hergabe von Mitteln an der Notgemeinschaft beteiligen, Sitz und Stimme im Verwaltungsrat der Notgemeinschaft einzuräumen. Die Länder und Städte müssen den Verwendungsnachweis über die von ihnen gestifteten Beträge fordern, - zur Erleichterung der Buchungstechnik in der Form, dass sie jeweils einen Kommissar in den Verwaltungsrat entsenden. Auch den Parteien des Reichstages sollte je ein Belegierter zugestanden werden, ebenso wie die verschiedenen weltanschaulichen Richtungen im Verwaltungsrat garantiert werden müssen, damit nicht die aussserhalb der Notgemeinschaft stehenden grossen Kulturkreise Deutschlands durch Kritik die Tätigkeit der Notgemeinschaft gefährden und die öffentlichen und privaten Geldquellen von vornherein für sie verstopfen. Wenn sämtliche Parteien und die grössten Länder im Verwaltungs-

rat

rat vertreten sind, darf ein ganz anderes finanzielles Entgegenkommen von diesen erwartet werden als in Fall der Nichtbeteiligung. Der in dieser Weise erweiterte Verwaltungsrat hätte den Etat zu beraten, den Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr zu prüfen und die Mittel für das neue Geschäftsjahr an Reichsverband und Reichsgemeinschaft zu verteilen. Die fachlichen Aufgaben des Verwaltungsrats dagegen müssten von einem besonderen Fachausschuss wahrgenommen werden, der etwa sechs Mitglieder zu umfassen hätte und aus der Gesamtheit des Verwaltungsrates zu wählen wäre. Dieser Ausschuss wäre demnach der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates und gleichzeitig die öffentliche Repräsentation der Notgemeinschaft. Wir müssen im grossen Verwaltungsrat sitzen, denn wenn alle Länder und also auch Preussen in ihn aufgenommen werden, so bleibt die Notgemeinschaft nicht mehr Reichssache allein. Es ist nötig, dass wir mit der Notgemeinschaft einen Vertrag schliessen, welcher unsere Beziehungen zu ihr festlegt und in dem ferner gefordert werden soll, dass die Notgemeinschaft beim Versagen öffentlicher Mittel für die Sektion deren Fortexistenz garantiert.

Neben den organisatorischen Wünschen hat die Sektion noch eine Reihe von Einzelforderungen auszusprechen. Wir wenden uns dagegen, dass die Notgemeinschaft für ihre Einrichtungen und Ämter Bezeichnungen wie "Präsident", "Sektion"

- 7 -

tion", "Senat" wählt, weil sie nichts weiter als Titel-Nachbildungen der in der Akademie gültigen Bezeichnungen sind. Für den an der Spitze stehenden Mann schiene uns der Titel "Direktor" gegeben. (Für diesen Posten finden wir Herrn Reichsminister a.D. Dr. Külz besonders geeignet und möchten ihn vorschlagen). Bedenklich scheint uns die Absicht der Notgemeinschaft, Reisestipendien und Erholungsbeihilfen zu gewähren. Höchst gefährlich wäre es, wenn, wie der Statutenentwurf vorschlägt, "junge ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheissungsvoll erkannt wird", mit Geldspenden bedacht würden, da nur die Not ausschlaggebend sein darf und die Berücksichtigung der Not durch die vorhergehenden Bestimmungen gewährleistet ist. Mit aller Entschiedenheit wenden wir uns aus den gleichen Gründen gegen die Aussetzung von Preisen durch die Notgemeinschaft. Nach unserer Überzeugung müsste der Arbeitsausschuss mindestens 4 namhafte Dichter aufweisen, die zugleich über Organisationsbegabung verfügen. Wir müssen immer wieder betonen, dass es sich nicht um eine repräsentative, sondern um eine Arbeitsangelegenheit handelt. Die Sektion verlangt nachdrücklich, dass vor Anerkennung der Satzungen dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die dazu gehörigen Abmachungen mit den Einzelorganisationen vorgelegt werden, da die Satzungen sonst lückenhaft wären.-

Nach Besprechung einiger kleiner Anfragen an die Sektion wird die Erklärung gegen das geplante Zensur-Gesetz entworfen.

Schluss der Sitzung: 4 Uhr

gez. Walter von Molo

gez. Oskar Loorke

Berliner Lessingfeier

Niederschrift

der Sitzung am 2. Januar 1929 nachmittags 5 Uhr in der Stadtbibliothek.

Anwesend die Herren: Behrend, Berend, Biedermann, Degering, Dörfner, Ebert,
Förster, Fürstenberg, Hasselberg, Herrmann, Kruse,
Kruse, Kugler, Lewinstein, Lewin, Loerke, Martin,
Minde-Pouet, Pächnick, Schochow, Zucker.

1. Die Berliner Lessingfeier wird folgende Veranstaltungen umfassen:

Sonntag, den 20. Januar mittags 12 Uhr im Plenarsaal des Reichstages:

Öffentliche Lessingfeier der Lessing-Hochschule. Redner:
Universitätsprofessor Dr. Friedrich Gundolf, Heidelberg.

Montag, den 21. Januar abends 8 Uhr in der Preuss. Akademie der Künste:

Lessingfeier der Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste. Redner: Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen, Berlin, und Dr. Thomas Mann, München. Nur auf besondere Einladungen zugänglich.

Dienstag, den 22. Januar vom 10 Uhr Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal.

vom 11 Uhr Lessingfeier im Lessing-Museum. Redner: Oberstudiendirektor Dr. Hans Hennig, Berlin. Anschliessend Enthüllung 4 neuer Gedenktafeln für Friedrich Nicolai, Theodor Körner, Körners Eltern und Dora Stock, Elisa von der Recke und Tiedge am Nicolai-Hause, Brüderstrasse 13.

mittags 12 Uhr Feier für die Studentenschaft in der neuen Aula der Universität. Redner: Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen, Berlin.

unleserlich

abends 20 Uhr im Festsaal des Rathauses: Lessingfeier der Stadt Berlin. Redner: Arnold Zweig, Berlin; anschliessend Rezitationen. Nur auf Einladung zugänglich.

Mittwoch, den 23. Januar nachm. 13 Uhr Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek. Nur auf Einladung zugänglich.

Sonntag, den 26. Januar abends 20 Uhr in der alten Aula der Universität: Öffentliche Lessingfeier der Kant-Gesellschaft. Redner: Universitätsprofessor Dr. Eugen Kühnemann, Breslau.

2. Die Ernennung einer Deputation für die Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal wird Herrn Hans Fürstenberg vorbehalten.

3) Ergänzungen zu diesem Programm können noch bis zum 10. d. M. berücksichtigt werden. Am 10. d. M. wird das Programm veröffentlicht.

4. Es wird folgender Ehren-Ausschuss gebildet:

Prof. D. Dr. Becker, Staatsminister, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung; Dr. Berend, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Jean-Paul-Gesellschaft; Prof. Dr. Fritz Behrend, Herausgeber der "Berlinischen Forschungen"; Prof. Georg Bernhard, Vorsitzender des Vereins "Berliner Presse"; Dr. Freiherr von Biedermann, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft und des Berliner Bibliophilen-Abends; Dr. Böss, Oberbürgermeister der Stadt Berlin; Oberstudiendirektor Dr. Bottermann, Vorsitzender der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums für Berlin; Prof. Dr. Degering, Direktor der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek; Dr. Donnevert, Ministerialrat im Reichsministerium des Innern; Prof. Dr. Dovifat, Direktor des Deutschen Instituts für Zeitungswissenschaft; Studiendirektor Ewert, Vorsitzender des Willibald-Alexis-Bundes; Charles F. Foerster; Geh. Reg.-Rat Dr. Max J. Friedländer, Direktor des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Museen; Prof. Dr. Fritz, Direktor der Stadtbibliothek; Hans Fürstenberg, Vorsitzender des Vereins der

Freunde der Staatsbibliothek; Wirkl. Geh. Rat Prof. D. Dr. von Harnack, Excellenz, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften; Prof. Dr. Herr, am, Vorsitzender der Gesellschaft für Theater-Geschichte und der Gesellschaft für deutsche Literatur; Dr. Hildebrand, Direktor des Museums Schloss Monbijou-Hohenzollern-Museums; Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hid, Rektor der Universität; Dr. Homeyer, Schriftführer der Maximilian-Gesellschaft; Prof. Dr. Hübner, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Philologie; Prof. Jessner, Generalintendant der Staatstheater; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Justi, Direktor der Nationalgalerie; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Krüss, Generaldirektor der Staatsbibliothek; Krüss, Direktor des Lessing-Museums; Studienrat Dr. Kugler, Stellvertr. Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins; Lange, Stadtsyndikus; Frau Anna Lessing, geb. Zelle; Prof. Dr. Levinstein, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung; Dr. Lewin, Leiter der Lessing-Hochschule; Prof. Dr. Max Liebermann, Präsident der Preussischen Akademie der Künste; Dr. Liebert, a.o. Professor an der Universität Berlin, Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft; Franz von Mendelssohn, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin; Prof. Dr. Minde-Pouet, Walter von Molo, Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste; Dr. Mulezt, Präsident des Deutschen Städtetages; Dr. Pachnicke, Vorsitzender der Gesellschaft für Volksbildung; Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen; Oberstudiendirektor Dr. Reiske, Vorsitzender des Gros-Berliner Deutsch-Lehrerverbandes; Richter, Geschäftsführender Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse; Prof. D. Dr. Richter, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung; Severing, Reichsminister des Innern; Prof. Dr. Robert Schmidt, Direktor des Schlossmuseums; Kommerzienrat Gerson Simon, Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde; Dr. Spiero, Vorsitzender

Ortsgruppe Berlin
der Goethe-Gesellschaft

Berlin, den 3. Aug. 1929
 Hauptz. Altkreisrichter 33

Am den Kindern für die Beiträge
der Kunststoffe Wandtafel der Kinder

44 JAN. 1929

Barlin

Nachstehende Bedingungen sind zu erfüllen in der
Kassendruckerei der Stadt Leipzig unter der Leitung des
Lehrers der Druckerei der Stadt Leipzig Herrmann
und, für die neue Druckerei der Stadt Leipzig
zu erhalten:

- [illegible]

Skinner
Kantak
Sorenson

James Wright

Dr. J. H. B. ...

- ✓ L. v. E. Lurker 10 8, 4" H.
✓ Adèle Gerhardt 10 8.90
✓ H. M. Lurbi 10 8.90, 10 8.90
✓ F. Baumbach 10 8.90, 10 8.90

unleserlich

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

FEDOR VON ZOBELTITZ, EHRENVORSITZENDER
FLODOARD W. FREIHERR VON BIEDERMANN, VORSITZENDER / DR. PAUL HOFFMANN, SCHRIFTFÜHRER
ERWIN GRAUMANN, GESCHÄFTSFÜHRER UND SCHATZMEISTER

An die

Sektion für Dichtkunst
bei der Preuß. Akademie d. Künste

Berlin W 8
Pariser Platz

Zahlungen nur auf
POSTScheck-Konto:
BERLIN NR. 299
DER H. BERTHOLD AG.

4. JAN. 1929

BERLIN SW 61, den 3. Januar 1929
BELLE-ALLIANCE-STR. 88

Unter ergebenster Bezugnahme auf die gestern in der Staatsbibliothek stattgehabte Verhandlung beehre ich mich, hierbei die Vorstandsmitglieder, für welche wir Einladungen erbitten, anzuführen:

Fabrikdirektor Erwin Graumann, Berlin-Steglitz,
Johanna Stegenstraße 23

Bibliotheksrat Dr. Ernst Crous, Berlin-Steglitz,
Lauenburgerstraße 7

Dr. Paul Hoffmann, Berlin - Wilmersdorf,
Laubenheimer Straße 3.

Ganz ergebenst

BERLINER BIBLIOPHILEN - ABEND

[Handwritten Signature]
Vorsitzender

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

EINLADUNG ZU EINER LESSING-FEIER

AM VORABEND DES 200. GEBURTSTAGES
MONTAG, DEN 21. JANUAR 1929, ABENDS 6 UHR
IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8. PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

EINLADUNG
ZU EINER ^{Lesung} FRANZ SCHUBERT-FEIER

~~AUS ANLASS DES 100. TODESTAGES~~

(GESTORBEN AM 19. NOVEMBER 1928)

~~SONNABEND, DEN 17. NOVEMBER 1928, ABENDS 8 UHR~~

IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

Preussische Akademie der Künste

E i n l e d u n g

zu einer L e s s i n g - F e i e r

am Vorabend des 200. Geburtstages

Montag, den 21. Januar 1929, abends 6 Uhr

in der Akademie der Künste

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Der Präsident
Max Liebermann

Gültig für 2 Besucher

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND
VEREIN VON BIBLIOPHILEN
VEREIN VON BIBLIOPHILEN
VEREIN VON BIBLIOPHILEN

743

742

Ablen
Lerung feier

1. Liederbuch, 9. Die Lieder
Buch. gibt, als noch nicht nach
zu sehen.

2. Dan. Chetivich's wife
Griff

3. Fuchs. N. große in helles
dunkles. Pastell. Kintl.
nicht hervorgehoben, nur aus-
gestellt. hinter. in. in. in.

4. Krücher. Wahsch. Artbl. v. d.
Vignette Weil. [E. Hardy in
Wie die Alt v. T. E

KozanTh, 1754. Zugleich
v. Schlicht Kunde Leig?

Grappi
Hause, Porträtsch nach
A. Grappi.

Chad. Gandy, Keweenaw Co. Kuyper.
H. H. H. H.

Weil, Vignat etc.
Stiefels - Klebeband.

Low. bittelt Chadack.

Landen - neu eingibt
nach Kustell, Hauptk.

1 Anlage

O. 10. 6000. 9. 16.

Marius Henry
geb. Chodowiecka

Reichartz

Karl Chr. Kehrer

Gleim

Copie nach Angelika Kaufmann, Winkelmann

[Mus.] Robert / Felicité Tassard, Chr. Bernh. Hoff

Anton Graff, Lessing

Friedr. Rehberg, Karl Ph. Moritz

blasse Schrift

Madame Henry
op. Chormack
Rescherz
Kobler, Hugo, Jean
Ceyne / Angedika Konfession, The Reform
[said by them]

11. 12. 1928

Sehr verehrter Herr Präsident,

im Auftrage der Sektion für Dichtkunst möchte ich Ihnen mitteilen, dass das Programm für die Lessing-Feier im grossen und ganzen jetzt feststeht. Die Feier beginnt mit Musik, voraussichtlich mit dem Trio aus dem "Musikalischen Opfer" von Johann Sebastian Bach. Dann würde Ihre kurze Begrüssungsansprache kommen, zu der Sie ja freundlichst bereit sein wollten. Die erste grössere Ansprache (20 Minuten) wird Professor Dr. Petersen halten, der Lessing von seiner Zeit aus historisch behandeln wird. Nach ihm spricht Thomas Mann (30 Minuten) über Lessing im Licht unserer Zeit gesehen. Zwischen diesen beiden Reden wird ein Kanon von Haydn auf einen Lessingschen Text gespielt. Auch am Schluss des Programms wird wieder ein Musikstück stehen. Der Sektion für Dichtkunst liegt natürlich

sehr

Lf

sehr viel daran, dass Sie die Eingangsworte sprechen.

Eine ganz kurze Rede würde dafür ja genügen.

Jhr ganz ergebener



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für
Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a

die Herren:

Fulda
Loerke
Däubler
Döblin
Stucken
Amersdorffer
Petersen später
Th. Mann

Berlin, den 10. Dezember 1928
Beginn der Sitzung: 12³/₄ Uhr

Vor Eintritt in die Tages-
ordnung wird nochmals über die Ausspra-
che-Abende beraten, die im Anschluss
an die Vortragabend in der Universi-
tät stattfinden. Die Diskussion zum
zweiten Abend (Formprobleme der Lyrik)
ist zerstreut und fast ergebnislos ge-
wesen. Döblin führt aus, was er bereits
in der vorigen Sitzung betont hat: die
Aussprache-Abende müssten Leitung und
Richtung haben; es komme ihm mehr auf
die Lehrwirkung der Vorträge an, als
auf die Vorträge selbst. Stucken wirft
ein, er würde Döblin zustimmen, wenn
eine Lehrklasse tatsächlich vorhanden
wäre, nicht nur eine von den Professo-
ren bestimmte Auswahl von Philologie-
und Philosophie-Studenten.

Döblin

Döblin ist der Meinung, die Aussprache zu seinem Vortrag am morgigen Abend werde die entscheidende Probe bringen, ob das Diffuse in den Erörterungen einzudämmen sei.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Fulda verliest ein Schreiben des "Reichsverbandes des deutschen Schrifttums", das die Bitte enthält, wir möchten an einer grossen Hermann Sudermann-Gedächtnisfeier des Reichsverbandes als Mitveranstalter beteiligen. Fulda weist darauf hin, dass zunächst die grundsätzliche Frage aufzuwerfen sei, ob wir überhaupt Feiern gemeinsam mit den Verbänden veranstalten wollen. Döblin meint, wir sollten diese Gemeinsamkeit, um den Gedanken der Akademie nicht zu verwischen, in jedem Falle ablehnen. Auch Loerke ist gegen eine Beteiligung der Sektion an der Gedächtnisfeier in der vom Reichsverbande gewünschten Form. Zeichneten wir als Mitveranstalter, so würde das nach aussen hin den Eindruck machen, als wünschten wir eine hastige postume Verherrlichung des Dichters durchzusetzen. Zweifellos sei Sudermann bei seinen Lebzeiten Unrecht geschehen, aber eben darum dürften wir nicht glauben machen, wir wollten jetzt, da es zu spät wäre, Busse tun. Die meisten von uns hätten wohl das frühere ungerechte Urteil über Sudermann sich nicht zu eigen gemacht, und es sei vorerst genügend, dass wir den Angehörigen unsere Teilnahme ausgesprochen,

gesprochen. einen Kranz niedergelegt und den Vorsitzenden der Sektion als Redner beim Begräbnis entsandt hatten. Thomas Mann und nach weiterer Aussprache auch Fulda schlossen sich den gebusserten Bedenken an. Daraufhin wird beschlossen, dem Reichsverbande zu antworten, dass die Sektion für Lichtkunst seine Initiative zu einer Sudermann-Feier begrüsse; die Sektion werde gern durch das Erscheinen von Mitgliedern an der Feier teilnehmen. möchte aber aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen, sich als Mitveranstalterin zu beteiligen.

Darauf kommt die in der vorigen Sitzung gegebene Anregung, einen Buchbund zur Verbreitung wertvoller, aber in Vergessenheit geratener Werke lebender Autoren zu gründen, zur Sprache. Thomas Mann und Loerke haben erfahren, dass die wichtigsten Verleger die dazu erforderlichen Lizenzen wahrscheinlich nicht erteilen würden. Dagegen würden die Verleger voraussichtlich bereit sein, sich zu einem Ring zusammenzuschliessen und den Plan ihrerseits auszuführen. Thomas Mann und Loerke werden beauftragt, die Angelegenheit zunächst mit ihrem Verleger S. Fischer zu besprechen.

Die "Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung" hat den Antrag gestellt, dass die Sektion in den Verwaltungsrat der Stiftung eintreten möge, zu gemeinschaftlicher Arbeit.

Anreger

Anreger ist der Reichskunstwart Dr. Reusslob. Die Vorstands-
mellen lehnen den Antrag ab, weil eine einseitige Bindung
und eine generelle Gutheissung der bisherigen Arbeit der
Stiftung vermieden werden müsse.

Zuletzt werden nochmals die Pläne zur Lessing-Feier
durchgesprochen. Professor Petersen wird gebeten, die
Texte für das Programmheft möglichst bald auszusuchen.

Schluss der Sitzung: 1 3/4 Uhr.

gez. Ludwig Fulda

gez. Oskar Loerke

165
157
157
3
den 19. 11. 1928

W 5 19
Sehr verehrter Herr Professor!

Unser Bibliothekar Herr Dr. L e n z (Bibliothek und Kunst-
sammlung der Preussischen Akademie der Künste, Berlin-Charlotten-
burg, Hardenbergstr. 33) hat an unseren Ersten Ständigen Sekretär
Herrn Professor Dr. Amersdorffer das folgende Schreiben gerichtet:

" In unserer Sammlung von Portraitstichen, die ich
heute ziemlich gründlich durchgesehen habe, besitzt die Aka-
demie 4 Ramler-Portraits, 2 von Bause nach Graff (eins davon
recht gut), 1 von H. S. Eckert nach C.F.R. Lisiewski und
1 von Henne im Henne-Album. Von Ramler habe ich im vorigen
Jahr eine zweibändige Ausgabe seiner "Poetischen Werke", illu-
striert von Frisch und Rode, Berlin, Johann Daniel Sander,
1801, erworben. Von C.F. Nicolai besitzen wir nur einen unbe-
deutenden Stich (bez. M.S. Löwe ad vivum del et sc. 1806). Für
Nicolai möchte ich noch auf die kleine Porzellan-Nachbildung
der Schadow'schen Büste aus der Berliner Manufaktur im Märki-
schen Museum verweisen, die auf dem Sockel die Inschrift trägt:

Herrn "Ein Mann, der wusste was er wollte". Von Moses Mendelssohn

Professor Dr. Minde-Pouet
Preussische Staatsbibliothek

besitzen

B e r l i n

165
757
753
13

besitzen wir 3 Bildnis-Stiche; am besten ist der von Bause 1772 nach Graff, die beiden anderen sind von Daniel Berger und von Henne gestochen.

Im übrigen wird es sich vielleicht empfehlen, dass der Lessing Philologe, der zu der Ausstellung herangezogen wird, sich unsere Sammlung von graphischen Bildnissen aus dem 18. Jahrhundert selbst einmal durchsieht. Ich habe noch notiert einen Portraitstich des mit Lessing befreundeten Dichters Christian Felix Weisse (von Bause 1771 nach Graff) und den von Jos. von Sonnenfels (nach F. Mesner), der Lessing als Kritiker nachzuahmen versuchte, den von Lessings Leipziger Lehrer Joh. Aug. Ernesti (von Bause gest. 1778 nach Graff), den des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel und des Herzogs Friedrich August von Braunschweig und den von Konr. Arnold Schmid, Braunschweig, Konsistorialrat und Professor am Karolinum, gest. von Henne.

Der Portraitstich von Lessing selbst, von dem ich Ihnen neulich telephonisch berichtete, ist von Bause 1772 nach Graff gestochen."

Ich habe mir erlaubt, Ihnen von diesem Schreiben Kenntnis zu geben, damit Sie uns sagen können, was aus dem Besitz der Akademie Ihnen für die Ausstellung erwünscht wäre. Danach würden wir den Katalogtext abfassen können.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Lae

Herrn Professor Dr. Lessing

Leitender Sekretär der
Preussischen Akademie der Künste.

Berlin

165

157

163

Bitte Dr. Amersdorffer im Pump-Museum

VEREINIGTE STAATSSCHULEN FÜR FREIE UND ANGEWANDTE KUNST
(FORMALS HOCHSCHULE FÜR DIE BILDENDEN KUNSTE UND UNTERRICHTSANSTALT DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS)

Tgl.-Nr. ---

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, HARDENBERGSTR. 33, DEN 6. November 1928

Sehr geehrter Herr Professor !

In unserer Sammlung von Portraitstichen, die ich heute ziemlich gründlich durchgesehen habe, besitzt die Akademie 4 Ramler-Portraits, 2 von Bause nach Graff (2 davon recht gut), 1 von H.S. Eckert nach C.F.R. Lisiewski und 1 von Henne im Henne-Album. Von Ramler habe ich im vorigen Jahr eine zweibändige Ausgabe seiner „Poetischen Werke“, illustriert von Frisch und Rode, Berlin, Johann Daniel Sander, 1801, erworben. Von C.F. Nicolai besitzen wir nur einen unbedeutenden Stich (Gez. M.S. Löwe ad vivum del et sc. 1806). Für Nicolai möchte ich noch auf die kleine Porzellan-Nachbildung der Schadow'schen Büste aus der Berliner Manufaktur im Märkischen Museum verweisen, die auf dem Sockel die Inschrift trägt: „Ein Mann, der wußte was er wollte“. Von Moses Mendelssohn besitzen wir 3 ^{Lith.}Stiche; am besten ist der von Bause 1772 nach Graff, die beiden anderen sind von Daniel Berger und von Henne gestochen.

Im übrigen wird es sich vielleicht empfehlen, daß der Lessing-Philologe, der zu der Ausstellung herangezogen wird, sich unsere Sammlung von graphischen Bildnissen aus dem 18. Jahrhundert selbst einmal durchsieht. Ich habe noch notiert einen Portraitstich des mit Lessing befreundeten Dichters Christian Felix Weisse (von Bause 1771 nach Graff) und den von Jos. von Sonnenfels (nach F. Mesmer), der Lessing als Kritiker nachzuziehen versuchte, den von Lessings Leipziger Lehrer Joh. Aug. Ernesti (von Bause gest. 1778 nach Graff), den des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel und des Herzogs Friedrich August von Braunschweig und den von Konr. Arnold Schmid, Braunschweig, Konsistorialrat und Professor am Karolinum, gest. von Henne.

An

Herrn Professor Dr. Amersdorffer,

1. ständiger Sekretär der
Preussischen Akademie der Künste,

Berlin W. 8

wenden !

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Levy

In der Fürstentümer. Ingollern. Hauptkammer gibt es Relief.
gestiftet ex medallion von Lessing Reuter in. Mendelssohn. (1876)



- Für die Konzepte betr. 1. V. Meil. möchte ich die Zusammenfassung
erfordernde Bibliographie abwarten.

Professor Thomas M a n n

M ü n c h e n

Lessingfeier am 21. 1. 1929 abends. Rededauer höchstens
eine halbe Stunde

Sektion für Dichtkunst

Aufgenommen am 1. Dec 1926 um 22.56 Uhr von Kreis durch		Telegraphie des Deutschen Reichs.  Seitung Nr. Berlin, Haupt-Telegraphenamt Kreis St.		Beförderer um in Stg. durch	
					
Telegramm aus		muenchen f 6431 . 17 . 11/11 22/26 = Min. norm. nachm.			
[]tte termin Lessingfeier und gewuenschte dauer des vortrags = thomas mann +					
<i>Reserviertes höchstens eine halbe Stunde</i>					
7					



Parisplatz 4 Berlin
rp = Oskar Loerke Akademie

12/11

Schrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Licht-
kunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von Molo

die Herren:

von Molo
Fulda
Stucken
Amersdorffer
Petersen
Loerke
Döblin

Berlin, den 12. November 1928
Beginn der Sitzung: 7¼ Uhr

Punkt 1. Der Vorsitzende be-
richtet über die geplante Zusammen-
arbeit mit den Fachverbänden. Zunächst
seien grösste Schwierigkeiten zu
überwinden, weil die Verbände mit un-
fassbarer Heftigkeit opponieren.

Ferner führt von Molo aus:
Die neugegründete "Notgemeinschaft
des Deutschen Schrifttums" ist juri-
stisch anfechtbar. In ihrer jetzigen
Form muss sie von uns bekämpft wer-
den. Insbesondere ist es notwendig,
dass manche Persönlichkeiten des Ver-
waltungsrats ausgeschieden werden.
Wir sollten mit dem Minister in stän-
diger Verbindung bleiben, damit die
vorläufig aufgestellten Statuten nach
unseren Wünschen durchgearbeitet und
brauchbar gemacht werden.

Zu

24

- 2 -

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erklärt von Molo, dass eine grosse Propagandaaktion für das Buch bevorsteht. Wir sollten den Verbänden zuvorkommen. Von Molo hat mit Loerke eine für die Presse bestimmte Kundgebung besprochen. Der Entwurf liegt vor und wird verlesen.

Nach kurzer Debatte wird die Veröffentlichung der Kundgebung beschlossen.

Punkt 3: Verschiedenes

Fulda macht auf eine neubegründete Christian Günther-Gesellschaft aufmerksam. Ein Rundschreiben wird den Mitgliedern über diese Gesellschaft Mitteilung machen.

Selma Lagerlöf soll zu ihrem 70. Geburtstag einen Glückwunsch der Sektion empfangen.

Auf Anfrage mehrerer Herren teilt von Molo mit, dass die in der Sitzung vom 23. Oktober beschlossene Eingabe an den Minister durch ausführliche mündliche Besprechungen des Vorsitzenden und Heinrich Manns mit dem Minister ersetzt worden ist.

Zur Lessingfeier wird beschlossen, die Reden zu drucken. Döblin regt an, einen schönen Druck mit kurzen charakteristischen Beiträgen - besonders aus Lessings Schriften und einem Bild des Dichters als Festgabe zur Feier zu überreichen.

Schluss 8 1/4 Uhr

gez. von Molo

gez. Oskar Loerke

Herrn L o e r k e
g. e. vorzulegen

Anbei ein Schreiben von Dr. Lenz, in dem Sie das Ergebnis der weiteren Nachforschungen, besonders nach Bildnissen von Zeitgenossen Lessings, finden.- Es wird wohl das Beste sein, wenn Sie mit einem der Herren der Ausstellungskommission, der über Lessing und seine Zeit besonders gut unterrichtet ist, die sehr reichhaltige graphische Bildnissammlung unserer Akademie selbst durchsehen und das Geeignete auswählen.

Die wichtigsten Zeitgenossen und Freunde Lessings wie Nicolai oder Moses von Mendelssohn würden wohl am besten durch Büsten vertreten sein. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass sich eine

eine Moses Mendelssohn-Büste von Tassaert im Besitz des Vorstandes der jüdischen Gemeinde Berlin befindet. Von Nicolai würde die schöne Büste von Gottfried Schadow von der Nationalgalerie zu erbitten sein (die Mendelssohn-Büste ist 1785, die Nicolai-Büste 1798 entstanden).

Von Ramler ist mir keine Büste bekannt. Wie Sie aus der Anlage sehen, fehlt es aber nicht an graphischen Porträts von ihm. Auch ein Porzellan-Relief mit seinem Bildnis gibt es, auf das Dr. Lenz hinweist.

Berlin, den 7. November 1928.

Querschnitt

760
H. v. Meil
Soeben erschienen:

Meil-Bibliographie

Verzeichnis der von dem Radierer
JOHANN WILHELM MEIL
illustrierten Bücher und Almanache

von

WILHELM DORN

Meil verdient neben Chodowiecki gestellt zu werden. Er hat die Werke der hervorragendsten Schriftsteller seiner Zeit, Goethes, Lessings, Wielands, Friedrichs des Großen und vieler anderer gar köstlich geschmückt. Die Bibliographie beschreibt mehr als 600 Buchillustrationen des Künstlers, gibt einen kurzen Lebensabriß und bringt neben dem Porträt Meils von Chodowiecki in Rötel über 80 Wiedergaben von Kupfern und Vignetten. So hat der lebenswürdigste und originellste Berliner Buchillustrator der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts endlich die dem Kunstliebhaber, Sammler und Antiquar bisher fehlende Publikation gefunden.

Auflage: 600 in der Maschine numerierte Exemplare auf feinstem Kunstdruckpapier. Die ersten 50 Exemplare werden in Ganzleder gebunden und vom Autor signiert.

Preis: broschiert RM. 28.—, Pappband im Geschmack der Zeit: RM. 30.—, Ganzleder: RM. 60.—.

Verlag von Gsellius, Berlin W 8
Mohrenstraße 52

Verlag von Gsellius, Berlin W 8, Mohrenstr. 52

**Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Brandenburg
und der Reichshauptstadt Berlin.**

I. Quellen zur Geschichte Berlins.

Band I: Das älteste Berliner Bürgerbuch (1453—1700), herausgegeben
von Peter v. Gebhardt.
Preis: Geheftet 9.—, Gebunden 11.50.

II. Brandenburgische Bibliographien.

Band III: Bibliographie zur Geschichte der Niederlausitz
von Rudolf Lehmann.
Preis: Geheftet 8.—, Gebunden 10.—.

III. Acta Brandenburgica.

Brandenburgische Regierungsakten seit der Begründung des Geheimen Rates.
Band I: 1604—1605, herausgegeben von Melle Klinkenberg.
Preis: Geheftet 25.—, Gebunden 28.—.

**IV. Die brandenburgischen Kirchenvisitations-
Abschiede und -Register d. XVI. u. XVII. Jahrh.**

Band I: Die Priegnitz v. Herold, Heft 1: Kyritz.
Preis: Geheftet 5.—.
Heft 2: Pritzwalk u. Putlitz. Preis: Geheftet 6.—.

V. Einzelschriften.

Heft 1: Brandenburg. Landesteilungen 1258—1317, herausg. v. B. Schulze.
Preis: Geheftet 4.—.

Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte.

Neue Folge der „Märkischen Forschungen“ des Vereins für die Geschichte
der Mark Brandenburg. In Verbindung mit Fr. Holtze, G. Schmoller,
A. Stölzel, A. v. Taysen und H. v. Treitschke herausgegeben von Koser.

Jahrgang 1—33 (1888—1921). Jeder Jahrgang in 2 Hefen.
Preis des Jahrganges M. 12.—, Preis des Heftes M. 6.—.

Vorübergehende Preisermäßigung:

Für die vollständige Reihe statt M. 396.— nur M. 275.—.

— INHALTSVERZEICHNIS KOSTENLOS —

Behördenbibliotheken. Herausgegeben von Hugo Müller, Bibliothekar
des Reichsverkehrsministeriums und der Deutschen Reichsbahngesellschaft
unter Mitwirkung von Dr. Kirschner, Oberbibliothekar; Krzenonek,
Ministerialbibliothekar; Dr. Meitzel, Bibliothekar; Dr. Münster, Ministe-
rialbibliothekar; Schwidetzky, Bibliothekar; Dr. Wiesinger, Bibliothekar.
1926. Ganzleinen. 14.— M.

Inhalt: I. Die Behördenbibliotheken und ihre Aufgaben. Von Dr. Münster.
II. Arbeitsordnung für Behördenbibliotheken. Von Müller u. Krzenonek. III. Be-
nutzungsordnung für Behördenbibliotheken. IV. Anweisung zur Titelaufnahme für
die Kataloge der Behördenbibliotheken. Von Dr. Wiesinger. V. Der behördenbiblio-
thekarische Schlagwortkatalog. Von Krzenonek. VI. Das bibliographische System der
Behördenbibliotheken. Von Krzenonek. VII. Das Dewey'sche Dezimal-Klassifikations-
System. Von Müller. VIII. Die Bearbeitung der amtlichen Drucksachen. Von
Schwidetzky. IX. Formulare und Buchbinderpreisliste. X. Arbeitsgemeinschaften
im Behördenbibliothekswesen. XI. Verzeichnis v. Behördenbibliotheken. XII. Das
Personal der Behördenbibliotheken. Von Dr. Münster. XIII. Die Reichstagsbibliothek.
Von Dr. Kirschner. XIV. Die Bibliothek des Preussischen Landtags. Von Dr. Meitzel.
XV. Abschnitt: Verzeichnis bibliographischer Nachschlagewerke. Zusammenge-
stellt von Krzenonek. Alphabetisches Register.

Verlag von Gsellius, Berlin W 8, Mohrenstr. 52

Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Brandenburg

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8, den 5. November 1928
PARISER PLATZ 4

Sehr geehrter Herr Doktor L e n z,

zur Lessing-Ausstellung der Staatsbibliothek
wären auch Porträts von Nicolai, Moses Mendelssohn
und Ramler wegen ihrer nahen Beziehungen zu dem Dich-
ter erwünscht. Für Nicolai und Mendelssohn werde ich
natürlich auf die Büsten von Schadow bzw. Tassaert
hinweisen. Neben ihm könnten aber auch ^{von} ~~Graff~~ ^{gegriffen} Bild-
nisse gezeigt werden. Von Ramler ~~dagegen~~ ist mir keine
Büste bekannt. Für diesen wäre uns daher ein ~~Graff~~ ^{gegriffen}
~~seher~~ ^{sehr} ~~Porträt~~ ^{Porträt} ganz besonders erwünscht. Ich ~~wäre Ihnen~~
~~sehr dankbar, wenn~~ ^{bitte} Sie nach dieser Richtung hin noch
in unserer Kunstsammlung freundlichst Nachforschungen
halten, ~~wären~~ ^{zu}.

Mit verbindlichstem Dank im voraus für Ihre Be-
mühungen und mit besten Empfehlungen

Jhr ganz ergebener

L5

Am

Lessing-Feier

Prof. Minde-Penst, Staatsbibliothek (Eingang Charlottenstr.) Zimmer
306, vorm. bis 1 Uhr telephonisch erreichbar:
Zentrum 12525

Berliner vorläufiges Programm:

21. Vorabend: Theateraufführung

22. Januar:

10 Uhr, Kransniederlegung am Denkmal

11 Uhr, Eröffnung der Ausstellung in der Staatsbibliothek
(Erwünscht, dass der Vorsitzende der Sektion für
Dichtkunst ein paar Worte spricht)

12 Uhr, Besichtigung des Lessing-Museums

Abends: Feier der Stadt im Rathaus

Wünsche der Bibliothek:

1) Bilder aus der Zeit

2) Technisches Material, z. B. Wechselrahmen

3) Beratung durch einen bildenden Künstler

4) Ein kleinerer finanzieller Beitrag. 1 000 R. Soviel ge-
ben alle anderen Beteiligten.

5) Teilnahme an einer Besprechung in der Bibliothek, die
wahrscheinlich am 30. Oktober nachm. 5 Uhr stattfinden
wird.

Vorschlag:

Vorschlag: den Festakt der Akademie am 22. Januar im Anschluss an die Feier am Denkmal stattfinden zu lassen und die Ausstellungseröffnung auf 1 Uhr anzusetzen.

Niederschrift

der Vorbesprechung über die geplante Lessing-Ausstellung.

Dienstag, den 30. Oktober 1928, nachm. 5 Uhr, im Vortragssaal
der Staatsbibliothek.

Anwesend die Herren:

für die Staatsbibliothek Generaldirektor Geh.Reg.-Rat Prof.
Dr. Krüss, Abteilungsdirektor Prof.
Dr. Degering und Bibliothekar
Dr. Hoecker;

für die Staatlichen Museen Generaldirektor Geh.Reg.-Rat Prof.
Dr. Waetzoldt;

für das Hohenzollern-Museum Direktor Dr. Hildebrand;

für die Preussische Akademie der Künste Dr. Ludwig Fulda und
Oskar Loerke;

für die Staatliche Porzellan-Manufaktur Direktor Dr. Moulfang;

für das Deutsche Institut für Zeitungskunde Prof.Dr.Dovifat;

für das Lessing-Museum Direktor Kruse;

für den Verein für die Geschichte Berlins Hauptschriftwart
Martin und Bibliotheksverwalter
Hasselberg;

für die Staatstheater Dr. Droescher;

für den Magistrat Berlin Dr. Zucker;

Charles F. Foerster;

für den Verein der Freunde der Staatsbibliothek der Vorsitzen-
de Hans Fürstenberg und Prof.Dr.
Minde-Pouet.

Herr Fürstenberg trägt den Plan der Lessing-Ausstellung

vor:

- 1.) Lessings Leben in bildlicher Darstellung (Oertlichkeiten und Menschen), geordnet nach den Stationen seines Lebens: Kamenz, Meissen, Leipzig Berlin, Wittenberg, Reise durch Norddeutschland und Holland, Breslau, Hamburg, Wolfenbüttel.
- 2.) Lessing als Dichter. Anakreontik. Sinngedichte und Fabeln.

Dramen.

Lessings Betätigung in Philologie, Gelehrten-geschichte,
Aesthetik, Archäologie.

Lessing

Alle seine Schriften und Dichtungen in Handschriften, ersten Drucken, späteren wichtigen Drucken, illustrierten Ausgaben, modernen Luxusausgaben, Illustrationen. Provenienz-Exemplare. Dazu Quellen zu seinen Werken in Handschriften und Drucken.

4.) Lessing und das Theater seiner Zeit. Dazu Modelle des Bühnen-
aufbaus und der Dekorationen, die berühmtesten Schauspieler
in Lessingschen Rollen.

6.) Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek.

Herr Minde-Pouet trägt vor, für welche Teile der Ausstellung die verschiedenen Sammlungen um ihre Unterstützung gebeten werden, und berichtet über die mit diesen Sammlungen bisher gehaltenen Besprechungen:

Die Staatsbibliothek und das

b) Für das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der Zeit: die Staatsbibliothek und das Deutsche Institut für Zeitungskunde.

d) Für das Theater zur Zeit Lessings: die Sammlung Louis Schneider aus der Staatsbibliothek, die Staatlichen Sammlungen, die Generalverwaltung der Staatstheater, die theaterwissenschaftlichen Seminare in

d) Für das Theater zur Zeit Lessings: die Sammlung Louis Schneider aus der Staatsbibliothek, die Staatlichen Sammlungen, die Generalverwaltung der Staatstheater, die theaterwissenschaftlichen Seminare in

- in Berlin, München, Leipzig, Kiel, Köln, das Lessing-Museum und möglicherweise für einzelne Stücke noch Privatsammlungen.
- e) Für Gemälde und Plastiken: die Staatlichen Museen, das Hohenzollern-Museum, die Akademie der Künste, das Markische Museum, das Lessing-Museum, das Lessinghaus und auswärtige Sammlungen in Leipzig, Halberstadt, Braunschweig, Wolfenbüttel usw.
- f) Für kunstgewerbliche Stücke, insbesondere Möbel, Gobeline und Teppiche: das Kunstgewerbemuseum, das Hohenzollern-Museum und Privatsammlungen; ausserdem die Geschäfte von Gerson und Wertheim.
- g) Für Porzellan: das Kunstgewerbe-Museum, die Staatliche Porzellan-Manufaktur und die Sammlung Foerster.

Herr Minde-Pouet bittet alle Stellen, die sich an der Ausstellung beteiligen, die für jedes einzelne Stück bestimmten Angaben für den Ausstellungs-Katalog an ihn noch im Monat November einzusenden, damit der Katalog bei Eröffnung der Ausstellung fertig vorliegen kann. Er bittet ferner, von denjenigen Stücken, die für Abbildungen im Katalog in Frage kommen, eine photographische Aufnahme mitzusenden, falls sie vorhanden ist.

Herr Pulda betont die Wichtigkeit der Mitwirkung des Klein-Hauses in Halberstadt.

Er übergibt ein Verzeichnis von Bildern und Stichen; die aus den Sammlungen der Akademie der Künste für die Ausstellung hergegeben werden könnten.

Herr Waetzoldt übergibt zu gleichen Zwecken ein Verzeichnis von 6 Büchern aus der Staatlichen Kunstbibliothek.

Herr Krüss regt an, möglichst bald der Presse über die Ausstellung eine vorbereitende Notiz zugehen zu lassen.

Herr Fürstenberg bespricht die Kostenfrage. Herr Waetzoldt empfiehlt, wegen der entstehenden Transportkosten jedesmal

besonders

Lessing als Theologe und Philosoph.
Alle seine Schriften und Bienen in Handschriften, v.
den Drucken, späteren wichtigen Drucken, illustrierten Aus-
gaben, modernen Textausgaben, Illustrationen, Proben von Kex-
piere. Dazu Quellen zu seinen Werken in Handschriften und
Drucken.
3.) Lessing als Journalist und Tageskritiker mit einem Blick
auf das satirische und Zeitungs- und Theaterwesen seiner Zeit.
4.) Lessing und das Theater seiner Zeit. Das Wesen der Bühnen-
aufbau und der Theaterwesen, die wichtigsten Bühnen-
in Lessingschen Rollen.
5.) Seine als angewandte Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings.
Die markantesten Maler, Bildhauer, Kunstgewerber, Graphiker
und Buchdrucker, eine Lessing-Bibliothek.
6.) Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek.
Herr Minde-Pouet trägt vor, für welche Teile der Ausstel-
lung die verschiedenen Sammlungen um ihre Unterstützung gebeten
werden, und berichtet über die mit diesen Sammlungen bisher ge-
gebenen Besprechungen:
a) Für Handschriften und Drucke: die Staatliche Bibliothek und das
Lessinghaus. Vielmehr ausserdem das Verein für die Geschichte
Markische Museum, die Berliner Stadtbibliothek.
Berlin und die Berliner Stadtbibliothek.
b) Für das Zeichnen- und Textschreibenwesen der Zeit: die Staats-
bibliothek und das Deutsche Institut für Textkunde.
c) Für Graphik und Buchdruck: die Staatliche Bibliothek, das Kupfer-
stichkabinett, die Staatliche Kunstbibliothek, das Hohenzol-
lern-Museum, die Sammlung Foerster und möglicherweise aus-
wärtige Sammlungen.
d) Für das Theater zur Zeit Lessings: die Staatlichen Sammlungen, die
der aus der Stadtbibliothek, die Theaterwissenschaft
Generalverwaltung der Staatstheater, die Theater Seminare in
lichen Seminare in

besonders mit den entsprechenden Abteilungsdirektoren zu verhandeln
Herr Fürstenberg berichtet, wie die Lessingfeiern in Berlin

nach den bisherigen Vorbesprechungen mit den einzelnen Stellen ge-
dacht sind.

Herr Fulda teilt mit, dass die Akademie der Künste am 21. Janu-
ar eine eigene Feier plant mit den Herren Julius Petersen und Tho-
mas Mann als Rednern.

Nach längeren Erörterungen wird folgendes Programm der Les-
singfeiern als das beste bezeichnet. Am 21. Januar abends Feier
der Akademie; am 22. Januar vormittags Feier am Lenkmal, am Nach-
mittag Besichtigung des Lessing-Museums, am Abend die Feier im
Rathaus; am 23. Januar mittags Eröffnung der Lessing-Ausstellung,
am Abend Theater-Aufführung, sofern die Intendantur der Staats-
theater eine solche in Betracht ziehen sollte.

Das Programm der Eröffnungsfeier der Ausstellung bleibt noch
späterer Entscheidung vorbehalten. Auf alle Fälle werden Eröff-
nungs-Ansprachen von den Herren Krüss und Walter von Molo (dieser
für die Akademie) in Aussicht genommen.

Es wird festgestellt, dass alle in der heutigen Besprechung
vertretenen Behörden und Sammlungen, auch die Akademie und der
Magistrat Berlin, die eigene Feiern planen, sich in ein einheitli-
ches Programm für die Berliner Lessing-Feier einordnen. Auch be-
steht Einigkeit darüber, dem Verein der Freunde der Staatsbiblio-
thek aus praktischen Gründen als federführende Stelle zu belassen.

Es wird die Bildung eines Ehren-Ausschusses in Aussicht ge-
nommen, in dem alle bei der Ausstellung mitwirkenden Stellen einen
Vertreter zu entsenden gebeten werden.

Herr Martin regt an, die Städtische Bau- und Finanzdirektion
um Ausschickung des Lessing-Denkmal bei der Feier zu bitten.

(gez.) Fürstenberg. Minde-Pouet.

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN 28. I. 28.
POSCHINGERSTR. 1

Herrn Prof. Dr. A. L. ...
ganz ergeben
mit Hochachtung
Ihr
Johann Loerke
u. Familie
g. v. g. v. g.

Lieber Herr Loerke:

In Gottes Namen, ich wusste im Grunde gleich, dass ich da wohl nicht kneifen dürfte. Eine schwere Belastung ist es, und die Verantwortung dafür, dass es mit dem Joseph immer länger dauert, tragen Sie. Ich muss lesen und nachdenken und schöne Formulierungen dichten und das alles so nebenbei, aber Gott sei Dank hat es ja noch etwas Zeit.

Über den Ausgang der Vorsitzenden-Wahl, und was aus dem Schäfer'schen Antrag geworden ist, habe ich noch nichts gehört.

Ihr ergebener

Handwritten signature

L5

besonders mit den entsprechenden Abteilungsleitern zu verhandeln
Herr Pfaffenberg berichtet, wie die Lesungstexte in Berlin
nach den bisherigen Vorbesprechungen mit den einzelnen Stellen be-
achtet sind.
Herr Weiss teilt mit, dass die Akademie der Künste am 21. Janu-
ar eine eigene Feier plant mit den Herren Julius Fetscher und Tho-
mas Mann als Rednern.
Nach längerer Kräftigung wird folgendes Programm der Les-
ungstexte als das beste bezeichnet. Am 21. Januar abends Peter
der Akademiker; am 22. Januar vormittags Peter der Akademiker, am Nach-
mittag Bestätigung des Lesungs-Programms, am Abend die Peter im
Rathaus; am 23. Januar mittags Bestätigung der Lesungs-Programme,
am Abend Theater-Abend, sofern die Inkompatibilität der Staats-
theater eine solche in Betracht ziehen sollte.
Das Programm der Prüfungsausschüsse der Akademie bleibt noch
späterer Entscheidung vorbehalten. Auf alle Fälle werden fünf-
hundert Anwesenden von den Herren Kitz und Walter von Molo (dieser
für die Akademie) in Aussicht genommen.
Es wird festgestellt, dass alle in der heutigen Besprechung
vertretenen Behörden und Kommissionen, auch die Akademie und der
Magistrat Berlin, die eigene Feier planen, auch in ein einheitli-
ches Programm für die Berliner Lesung-Peter eintrifft. Auch der
achtzigste Geburtstag, der Verein der Freunde der Staatsbiblio-
thek aus praktischen Gründen als Feierabend-Stelle zu belassen.
Es wird die Bildung eines Ehren-Ausschusses in Aussicht ge-
nommen, in dem alle bei der Ausstellung mitwirkenden Stellen einen
Vertreter zu entsenden gegeben werden.
Herr Martin regt an, die Städtischen- und Finanzdirektion
um Ausschreibung des Lesungs-Programms bei der Peter zu bitten.
(Herr Pfaffenberg.)

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.
Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von M o l o

die Herren:

Fulda
Loerke
Döblin
Frank
von Molo
Stucken
Schäfer
Mombert
Halbe
H. Mann
entschuldigt:
Wassermann

Berlin, den 25. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 6 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende von M o l o
berichtet, dass die Formulierung des
Antrages an den Herrn Minister
gestern von der Kommission begonnen
worden sei, jedoch nicht habe zu
Ende geführt werden können, weil das
überreichliche Belegmaterial zu der
Eingabe in der ersten Beratung nicht
zu bewältigen war. Von M o l o bit-
tet die Anwesenden, weiteren Beweis-
stoff für die Notlage des künstle-
rischen Schrifttums beizusteuern.

L o e r k e teilt Gliederung
und Leitgedanken der erst vorläufig
skizzierten Niederschrift mit.

Während der Besprechung wird
der Notstand der Dichtung und der
Dichter an einer erdrückenden Fülle
von Einzelfällen, welche die Mitglie-
der

der aus ihrer Erfahrung bekanntgeben, verdeutlicht und die Möglichkeit der Abhilfe erwogen. Es kommt zur Sprache, dass sich viele Verlage in der Gefahr des Zusammenbruchs befinden, weil alle Bücher, die älter als einige Monate sind, keinen Markt mehr haben, weil den viel zu zahlreichen Sortimentern ein überaus hoher und das Buch unvernünftig verteuern der Rabatt gewährt werden muss, und weil die Buchbinder die Verleger wirtschaftlich in der Gewalt haben. S c h ä f e r schlägt eine Organisation zu dem Zwecke vor, den Buchhandel zum Besseren zu bestimmen und ihn zu leiten. Die ehrenhaften Buchhändler sollen wieder mit 30% Gewinn zufrieden sein. Die Akademie möge in Listen die Bücher bezeichnen, auch ältere, die sie für wertvoll und verbreitungswürdig hält.

Ferner wird der Misstand erörtert, dass die Dichter um der Existenz willen zu ausserhalb ihres Schaffensgebietes liegenden, zeitraubenden und kraftzehrenden Nebenarbeiten gezwungen sind. Ausser, dass sie schwere Berufe erfüllen, müssen sie sich vielfach zu Zeitungsartikeln zwingen, haben schlecht oder gar nicht bezahlte Umfragen zu beantworten - Ausnahmen verändern das Gesamtbild nicht -, oder sie haben auf andere Weise zur Erhaltung ihres Ansehens kostspielig zu repräsentieren. Unterlassen sie derlei Bemühungen, so ist ihnen Vergessenheit, Not und Elend gewiss. Der Untergang droht ihnen beständig und mit immer kürzerer Befristung, und wenn er abgewendet

der aus ihrer Erfahrung bekanntgeben, verdeutlicht und die Möglichkeit der Abhilfe erwogen. Es kommt zur Sprache, dass sich viele Verlage in der Gefahr des Zusammenbruchs befinden, weil alle Bücher, die älter als einige Monate sind, keinen Markt mehr haben, weil den viel zu zahlreichen Sortimentern ein überaus hoher und das Buch unverhältnissmäßig verteuender Rabatt gewährt werden muss, und weil die Buchhändler die Verleger wirtschaftlich in der Gewalt haben. S c h a f f e r schlägt eine Organisation zu dem Zwecke vor, den Buchhandel zum Besseren zu bestimmen und ihn zu leiten. Die ehrenhaften Buchhändler sollen wieder mit 30% Gewinn zufrieden sein. Die Akademie möge in Listen die Bücher bezeichnen, auch ältere, die sie für wertvoll und verbreitungswürdig hält.

Ferner wird der Misstand erörtert, dass die Dichter um der Existenz willen zu ausserhalb ihres Schaffensgebietes liegenden, zeitraubenden und kraftzehrenden Nebenarbeiten gezwungen sind. Ausser, dass sie schwere Berufe erfüllen, müssen sie sich vielfach zu Zeitungsartikeln zwingen, haben schlecht oder gar nicht bezahlte Umfragen zu beantworten - Ausnahmen verändern das Gesamtbild nicht -, oder sie haben auf andere Weise zur Erhaltung ihres Ansehens kostspielig zu repräsentieren. Unterlassen sie derlei Bemühungen, so ist ihnen Vergessenheit, Not und Elend gewiss. Der Untergang droht ihnen beständig und mit immer kürzerer Befristung, und wenn er abgewendet

gewendet wird, so müssen das die Geretteten als ein Wunder betrachten. Besonders dringlich ist die Aenderung der Zustände in unserem Vortragswesen. Etwa zwanzig von den 31 Mitgliedern der Sektion sind zu aufreibenden Vorlesungsreisen genötigt; ein Mitglied hatte Serien von siebzehn Vorträgen zu bewältigen, und es wurden achtzig bis hundertfünfzig Mark für den Abend geboten; der Ueberschuss aus den Einnahmen ist äusserst gering. Manche Mitglieder lesen nur deshalb nicht in Provinzstädten aus ihren Werken, weil sie dem grossen Publikum nicht bekannt sind und keine Einladungen empfangen. Als weitere Uebelstände kommen die Verflachung des Rundfunks, die Ueberschwemmung der Buchläden und Bühnen mit schlecht übersetzter minderwertiger Unterhaltungsware des Auslandes hinzu.

Auf allen diesen Gebieten könnte eine vernünftig und zweckvoll eingerichtete Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums Wandlung schaffen helfen. Die Frage der Notgemeinschaft erscheint den Versammelten so wichtig, dass einstimmig beschlossen wird, die Sektion solle sich bald in einer besonderen Sitzung mit der Notgemeinschaft grundsätzlich befassen.

Durch die Aussprache ist eine Sichtung der auf das Umschreiben vom 23. Juli d. J. eingegangenen Antworten überflüssig geworden, zumal, da wir einen Teil unseres kleinen, noch verfügbaren Vermögens zu dringenden Hilfeleistungen an

zwei

zwei unserer Mitglieder brauchen.

Durch den Zusammenbruch seines Verlegers ist Eduard Stucken in eine erschütternde, verzweifelte Lage gekommen. Erhebliche Restbestände seiner Gralssagen und des ersten Bandes der Gesamtausgabe seiner Werke sind für den Durchschnittspreis von 16 Pfennigen je Exemplar verkäuflich. Schöfer stellt den Antrag: Die Sektion möge die Restbestände für 750 Mark kaufen und sie Stucken zur Verfügung stellen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Halbe berichtet über das Schicksal eines seiner Hauptwerke, des Dramas "Die Traungesichte des Adam Thor", das von seinem Verleger nicht gedruckt werde. Schöfer und von Mollo beantragen, die Sektion möge die Summe zur Brucklegung hergeben; der Verleger habe in diesem Falle an Halbe ein höheres Honorar zu zahlen. Dieser Antrag wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Ferner wird beschlossen, Professor Petersen und Th. Mann, falls er zusagt, für ihre Reden bei der Lessingfeier mit je 500 R₄ zu honorieren. Th. Mann soll zur Deckung der Reise- und Aufenthaltskosten einen Zuschlag von 500 R₄ erhalten. Die Deckung der Kosten hat das Ministerium zugesagt.

Die

Die Debatte wendet sich sodann der Stiftung eines im Haushalt zu fordernden Literaturpreises der Akademie zu. Der auf etwa 15000 R. zu bemessende Preis müsse höher sein als die bereits bestehenden Preise. F u l d a schließt vor, eine Lebensarbeit auszuzeichnen, nicht ein einzelnes Werk. D ö b l i n wünscht Aufklärungen darüber, wie Verwaltung und Vergebung des Preises gedacht sei. Auf die Frage Schöfer, wer den Preis zu verteilen haben werde, antworten mehrere Mitglieder, es müsse eine Kommission bestellt werden. D ö b l i n fasst den weiteren Meinungsaustausch dahin zusammen, dass der Preis beim Kultusministerium bleiben und mit Hinzuziehung beratender Persönlichkeiten aus unserem Kreise verwaltet werden solle. S c h ö f e r fragt, ob man nicht erstreben könnte, dass zur Krönung einer Persönlichkeit das Reich eine Summe zur Verfügung stellt. Auch Heinrich M a n n empfiehlt dies, weil dadurch für uns, die Preussische Akademie, ein Zuwachs an Macht zu erwarten wäre.

Zur Geschäftsordnung bittet F u l d a, die Besprechung der Organisation des noch nicht bestehenden Preises abzubrechen und zu vertagen. Demgemäss wird beschlossen. Heinrich M a n n macht die nachträgliche Bemerkung, dass er dem vorgeschlagenen Verzicht der Akademie auf alleinige Verwaltung des Preises nur unter der Voraussetzung zugestimmt habe, dass den Mitgliedern Jahresgehälter bewilligt würden.

Schöfer

190
175

- 6 -

S c h a f e r erklärt sich auf die Bitte mehrerer Mitglieder bereit, bei der Verteilung des Goethepreises der Stadt Frankfurt im nächsten Jahre als Vertreter der Sektion mitzuwirken.

Zum Schluss bittet L o e r k e die Mitglieder, die ihre Werke noch nicht an die Bücherei der Sektion haben schicken lassen, sie möchten ihre Verleger an die Uebersendung erinnern.

Schluss 8 Uhr.

gez. Walter von M o l o.

gez. Oskar L o e r k e.

198
193
176

Verein der Freunde der Preussischen Staatsbibliothek

Berlin NW 7, den 20. Oktober 1928.

An die

Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie
der Künste, B e r l i n .

Der Verein der Freunde der Staatsbibliothek beabsichtigt, in Gemeinschaft mit der Staatsbibliothek Ende Januar 1929 anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Lessings eine Lessing-Ausstellung in den Räumen der Staatsbibliothek zu veranstalten und dafür die Mitwirkung der Stadt Berlin, der Akademie der Künste, der Staatlichen Museen, der Nationalgalerie, des Hohenzollern-Museums, der Staatlichen Porzellanmanufaktur, der Staatstheater, des Lessing-Museums und des Vereins für die Geschichte Berlins zu erbitten. Er erlaubt sich, zu einer Vorbesprechung über diese Ausstellung, über die Art der Beteiligung der genannten Behörden und Sammlungen

auf Dienstag, den 30. Oktober d.J. nachm. 5 Uhr,

in den Vortragssaal der Staatsbibliothek, Eingang U.d.Linden 38,

sehr ergeben einzuladen.

Für den Vorstand:
(gez.) Hans Fürstenberg.

den 16. 10. 1928

Sehr geehrter Herr Doktor,

aus Anlass des 200. Geburtstages von Lessing veranstaltet die Preussische Staatsbibliothek ^{in Frankfurt a. M.} eine Lessing-Ausstellung, bei der die Sektion für Dichtkunst unserer Akademie als Mitveranstalterin gilt. Die Ausstellung soll nicht nur Lessing allein, sondern seine ganze Zeit und Umwelt umfassen. Der Staatsbibliothek ist es natürlich sehr erwünscht, dass auch die Akademie selbst sich durch Darlehung von Kunstwerken usw. an dem Unternehmen beteiligt. Soweit sich unsere Sammlungen am Pariser Platz befinden, kommen nur einige Bilder in Betracht. Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie schon jetzt gelegentlich ermitteln würden, was von unserer grossen Kunstsammlung an Graphiken, Zeichnungen und sonstigem Material für die Ausstellung geeignet sein würde. Da hierzu natürlich auch Chodowiecki mit in erster Linie gehört, möchte ich bemerken, dass wir nicht beabsichtigen, die beiden soeben erst neugebundenen Bände von Chodowieckis Handexemplar seiner

An

den Bibliothekar der Akademie der Künste
Herrn Dr. L e n z

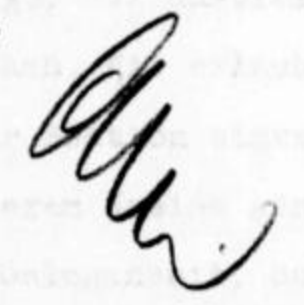
BerlinRadierungen

Radierungen wieder aufzulösen, um seine Illustrationen zu Lessing zur Ausstellung zu bringen. Ich würde für diesen Fall das Kupferstichkabinett um seine Exemplare bitten.- Ich hoffe aber, dass sich in unserer Sammlung noch manches findet, was zu Lessing in näherer uoder fernerer Beziehung steht. Gelegentlich werde ich die Sache natürlich noch mündlich mit Ihnen erörtern.

Für Ihre freundlichen Bemühungen danke ich im voraus bestens.

Mit ergebensten Grüßen

Jhr



Section für Bibliothek
Der Vorsteher
J. W. Goethe

Prof. Dr. v. Rosenberg
an der Universität

Berlin-Weimar
Große Straße 14

den Bibliothekar der Akademie der Künste
Herrn Dr. J. W. Goethe
Berlin

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, dass ich die Ausstellung von Lessings Radierungen in der Bibliothek der Akademie der Künste zu Berlin, welche am 1. d. M. eröffnet wird, zu besichtigen habe. Ich bitte Sie, mir die Ausstellung zu zeigen, und ich danke Ihnen sehr für die Bemühungen, die Sie in dieser Hinsicht zu machen haben.

Ich bin, Herr Dr. Goethe, mit der höchsten Achtung,
Ihr ergebener Diener,
Johann Wolfgang von Goethe

Abschrift:

W. L. A.

den 15. 10. 1928

Hochverehrter Herr Präsident!

Nehmen Sie unseren verbindlichsten Dank für Ihre lebens-
würdige grundsätzliche Zusage, bei unserer Lessing-Feier die
einleitenden Worte zu sprechen. Wir erlauben uns nun noch die
Bitte, mit dem Beschluss der Sektion einverstanden sein zu wollen,
dass die Festredner aus unserem Kreise genommen werden. Bei einer
so schönen und gewichtigen Gelegenheit, uns vor der Oeffentlich-
keit zu einem grossen Meister der Vorzeit zu bekennen, möchte
die Sektion keine noch so ehrenvolle Stellvertretung von aussen
her annehmen, zumal auch die beiden anderen Sektionen der Akade-
mie verehrte Künstler aus ihren Reihen zu uns entsenden.

In ausgezeichneter Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

In Vertretung

Herrn

Präsidenten Professor Dr.
Max Liebermann

Berlin-Wannsee
Grosse Seestr. 24

27

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Musik.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn Professors

S c h u m a n n
die Herren:
Amersdorffer
Moser
von Bauszner
von Reznicek
von Schillings
Schreker
Taubert
entschuldigt:
Kahn

Berlin, den 10. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Mit Rücksicht auf den Referen-
ten des 2. Punktes der Tagesordnung:
Erlass des Herrn Ministers für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung vom
27. August d. Js. wird, da Professor
Dr. M o s e r unmittelbar vor einer
Abreise steht, gleich in die Beratung
dieses Punktes eingetreten. Der Erlass
bestimmt, dass die Bewerber um das
künstlerische Lehramt zu den künstleri-
schen Hauptfachern noch für ein oder
mehrere im Lehrplan der höheren Schule
vorgesehene Fächer die Lehrbefähigung
erwerben, da nur hierdurch die Mög-
lichkeit geschaffen würde, sie im
höheren Schuldienst zu verwenden und
anzustellen. Der Herr Minister beruft
sich in diesem Erlass auf seinen Er-
lass vom 11. Dezember 1924, der bereits
auf diese Bestimmung hinweise und ver-
merkt.

27

Herrn
Präsidenten Professor Dr.
Max Liebermann
Berlin-Wannsee
Grosse Seestraße 24

in Vertretung
Der Vorsitzende
Sektion für Musik

27

Wie verehrte Künstler aus ihrem Reiben zu uns entsenden.
her annehmen, zumal auch die beiden anderen Sektionen der Akade-
die Sektion keine noch so ehrenvolle Stellvertretung von aussen
kalt zu einem grossen Meister der Vorzeit zu bekommen, möchte
so schönen und gewichtigen Gelegenheit, uns vor der Öffentlichkeit
dass die Festredner aus unserem Kreis genommen werden. Bei einer
Bitte, mit dem Beschluss der Sektion einverstanden sein zu wollen,
einleitenden Worte zu sprechen. Wir erlauben uns nun noch die
würdige grundsätzliche Aussage, bei unserer Festredner die
Reihen die unseren verbindlichsten Dank für ihre Mitbeson-

- 2 -

merkt, diese Mahnung wäre bisher wenig oder überhaupt nicht beachtet worden.

Professor M o s e r gibt eine kurze Darstellung der Verhältnisse. Die Bewerber haben, wenn sie den Anforderungen des Staates genügen sollen, ein ausserordentlich umfangreiches Studium zu bewältigen. Wenn der Staat seine Reformen im Musikunterricht der Schule durchführen will, bedarf er vor allem begabter Musiker; gerade diese für die Musik-Kultur in der Schule zu gewinnen, sei eine selbstverständliche Notwendigkeit. Der Erlass des Ministeriums jedoch ist geeignet, alle bisher geleistete Arbeit in Frage zu stellen und den künftigen Bewerbern durch die gesetzliche Forderung eines wissenschaftlichen Faches eine gründliche musikalische Vorbildung unmöglich zu machen. Gerade die letzte in diesem Jahre abgehaltene Prüfung im künstlerischen Lehramt habe hierfür einen Beweis erbracht: eine Bewerberin, die neben ihrem Studium an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik Mathematik studierte, versagte in einigen wichtigen musikalischen Fächern und war trotz ausserster Anspannung der Kräfte auch nicht imstande, die mathematische Prüfung zu bestehen.- Professor M o s e r verliest eine Resolution, die die Sektion für Musik an das Ministerium richten soll und in der um die Aufhebung des Erlasses gebeten wird. Die Anwesenden billigen die Resolution;

Jm

Im Anschluss daran weist Professor Amersdorffer darauf hin, dass die Durchführung des Erlasses für das Lehramt für bildende Kunst den gleichen Schwierigkeiten begegnet.

Ferner berichtet Professor Amersdorffer über einen Erlass des Herrn Ministers vom 17. September d. Js., betreffend die Beteiligung der auswärtigen Mitglieder an der Wahl der Vorsitzenden der Sektionen. Senat und Genossenschaft sehen voraus, dass sie sich mit diesem Erlass demnächst noch werden beschäftigen müssen. Bei Besprechung des Arbeitsplanes wurde folgendes beschlossen:

1. Das Festkonzert für das 90 jährige Mitglied der Sektion Herrn Professor E. E. Taubert wird auf Sonnabend, den 20. Oktober festgesetzt.

2. Die Sektion wird in der Woche des 100. Todestages Franz Schuberts (Ende November) eine musikalische Feier veranstalten, jedoch nur mit selten gehörten Kompositionen Schuberts. Dr. von Schillings wird beauftragt, in diesem Sinne Programmvorschläge zu machen.

3. Auf Antrag der Dichter-Sektion, die im Januar den 200. Geburtstag Lessings feierlich begehen wird, soll sich die Musik-Sektion durch Aufführung eines geeigneten Werkes an der Feier beteiligen (eventuell mit dem "Musikalischen Opfer" von Sebastian Bach).

4. Ein weiterer Abend soll Werken der jüngst gewählten Mitlieder (Hindemith, Janáček) gewidmet sein.

5. Verbunden mit der Verkündigung der nachstjährigen Preisträger des Staatlichen Beethoven-Preises am Todestage Beethovens sollen unter allen Umständen Werke der Preisträger den eingeladenen Gästen vermittelt werden; auch ist ein kurzer Vortrag in Aussicht genommen, der eine Darstellung geben soll über Leben und Schaffen der Preisträger.

Dr. von Schillings gab einen kurzen Bericht über die wesentlichen Ergebnisse der römischen Urheberrechts-Konferenz. Von entscheidender Bedeutung ist, dass durch die zukünftige Gesetzgebung das Werk des Lebenden und das Werk der früheren Epochen vor willkürlicher und entstellender Ausnutzung geschützt sein soll.

Ende der Sitzung: 7 3/4 Uh

gez. Georg Schumann

gez. von Bausznern

Abdruck:

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz des

Herrn Dr. F u l d a

die Herren:

Amersdorffer

Petersen

Fulda

Loerke

Döblin

von Molo

Stucken

Berlin, den 9. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 12 1/2 Uhr

Ueber den 1. Punkt der Tagesordnung, die Lessing-Feier der Sektion, wird nicht beraten, da er durch die Verhandlungen in der heutigen Senatsitzung vorerst erledigt worden ist.

Es erfolgt eine Vereinbarung darüber, wann die 3 ersten Vorträge in der Universität und die anschließenden Diskussions-Abende in der Akademie stattfinden sollen. Am Freitag, den 9. November, 8 Uhr abends, wird Walter von Molo über dichterische Konzeption sprechen, nach einleitenden Worten Professor Petersens, die den ganzen Vortragszyklus eröffnen. Die Diskussion der Rede von Molo wird auf Montag, den 12. festgesetzt. Den zweiten Vortrag hält Loerke über Formprobleme der Lyrik am Montag, den

Lf

den 26. November (Diskussion Dienstag, den 27.). Am 10. November
 Döblin über epische Formprobleme am Montag, den 10. Dezember
 (Diskussion Dienstag, den 11.). Für die übrigen noch geplanten
 Vorträge im Wintersemester werden feste Daten einstweilen nicht
 anberaumt. Zutritt sollen die Studierenden auf ihre Studenten-
 karten hin haben, Einladungen sollen an die Gesamtakademie,
 das Professorenkollegium und die Presse ergehen.

Petersen fragt, welche Ordnung die Diskussions-Abende
 haben sollen. Es ergibt sich die übereinstimmende Ansicht unter
 den Anwesenden, dass den Vorsitz ein Mitglied der Sektion führen
 müsse. Nach Döblins Vorschlag soll in die Diskussion mit den
 etwa 12 studentischen Teilnehmern nur das Mitglied eingreifen,
 welches vorher das Referat gehabt hat. Demgegenüber macht Petersen
 darauf aufmerksam, dass dann vermutlich die Studenten herbe-
 gen und stumm bleiben würden; die Akademiemitglieder müssten
 die Debatte anregen, unerwünschte Kontroversen der Mitglieder
 untereinander wären kaum zu erwarten.

Die Sitzung des Senats und der Genossenschaft wird sofort
 durch eine kurze Sitzung der Genossenschaft unterbrochen, in
 der die freie Senatorenstelle besetzt wird.

Darauf werden einige Einzelanregungen besprochen. In Bü-
 seldorf, der Geburtsstadt Heinrich Heines, soll dem Dichter
 ein würdiges Denkmal errichtet werden. Um den Denkmalsgedanken
 in weitere Kreise zu tragen, und so seine Durchführung sicherzu-
 stellen, soll neben dem Ortsausschuss ein grösserer Ehrenauss-

schuss

186

schnur gebildet werden. Unser Mitglied von Scholz hat von Professor Dr. Theodor H e r c l e, Beigeordneter der Stadt Düsseldorf, gebeten worden, eine Anzahl von Mitgliedern unserer Sektion namhaft zu machen, die nach seiner Auffassung grundsätzlich bereit wären, in den geplanten Ehrenausschuss einzutreten. Alle Anwesenden stellen ihren Namen zur Verfügung. Die auswärtigen Mitglieder werden befragt werden.

Jakob Wassermann hat brieflich angefragt, ob der Sektion in der zweiten Hälfte des Monats März ein Vortrag willkommen sei, in dem er über die innere Situation der Jugend sprechen wolle. Es wird beschlossen, Wassermann zu diesem Vortrag einzuladen.

Waldemar von Bauszner von der Sektion für Musik regt in einem privaten Schreiben unsere Sektion an, gegen die Profanierung der Person Goethes, deren sich eine gegenwärtig in Berlin gespielte Operette schuldig mache, mit einem Proteste einzuschreiten. Die Sektion lehnt es ab, in dieser Angelegenheit eine nutzlose leere Geste zu machen.

Schluss der Sitzung 2 Uhr.

gez. Ludwig F u l d a

gez. Oskar L o e r k e

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a

die Herren:
Ameredorffer
Fulda
Loerke
Petersen

Berlin, den 9. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Petersen berichtet über den Stand
der Vorbereitungen zur Feier des 200. Geburts-
tages Lessings in Berlin und auswärts. Er führt
aus, dass Wolfenbüttel seit langem eine Lessing-
ausstellung geplant habe. Daraufhin beeilte
sich die hiesige Staatsbibliothek, eine Schau
aus ihren reichen Schätzen zustande zu bringen.

Die Stadt Berlin bemühte sich ebenfalls um eine würdige Feier, su-
nächst gegen kleinliche Widerstände. Das Lessing-Museum versichtete
auf eine eigene Ausstellung zugunsten der Staatsbibliothek und wird
sich dort mit einer Sonderschau "Lessing und das Theater" betei-
ligen. Die Staatsbibliothek möchte die Akademie der Künste als Mit-
veranstalterin nennen und erbittet aus dem Besitze der Akademie
einige Bilder, die Lessing, seine Umwelt und Zeit zum Gegenstande
haben. Es wäre der Bibliothek erwünscht, wenn die Sektion für Dicht-
kunst zur Eröffnung der grossen Ausstellung einen Sprecher, etwa
den neugewählten Vorsitzenden, abordnete.

Fulda bittet Petersen, bei dem Festakt in den Räumen der
Akademie eine Rede zu halten. Da auch ein Dichter sprechen wird,
würde eine Ansprache von 15 bis 20 Minuten Dauer genügen. Petersen

act

22

sagt zu. Eine Besprechung mit Professor Georg Schumann soll in nächster Zeit erfolgen, damit die musikalische Umräumung unserer Feier festgelegt werden kann. Es ergibt sich das folgende vorläufige Programm:

- 1) Musikalischer Vortrag,
- 2) Ansprache des Präsidenten Liebermann,
- 3) Kurze Ansprache des Vorsitzenden der Sektion,
- 4) Festrede Professor Petersens,
- 5) Festrede eines Mitglieds (Thomas Mann?),
- 6) Musikalischer Ausklang.

Es folgt eine Aussprache über die Zuwahl eines Mitgliedes in den Senat. Die Anwesenden halten es für angebracht, der Genossenschaft Ednard S t u c k e n für die freie Stelle vorzuschlagen.

Einer Bitte Wilhelm Schäfers, an den in Not geratenen Dichter Ernst Baumeister eine Zuwendung aus Mitteln der Akademie zu machen, kann einstweilen nicht entsprochen werden. Der Senat will sich mit den ihm unbekannten Werken Baumeisters beschäftigen, um sich dann über Möglichkeit und Art einer Hilfe schlüssig zu werden.

Schluss 12 1/2 Uhr.

gez. Ludwig F u l d a

gez. Oskar L o e r k e

SING-AKADEMIE

zu
BERLIN C.2 Lichterfelde, den 8.10.28.
AM FESTUNGSGRABEN 2.

An die Sektion für Dichtkunst

Akademie der Künste

Berlin.

Sehr geehrter Herr D.

Mit vielem Interesse empfing ich
Ihr Schreiben vom 25.9. Ich darf annehmen,
dass sich die Sektion für Musik an der
Lessing Feier der Akademie mit Freuden
beteiligen wird und werde meinen Herren
Kollegen Ihr Schreiben bei der nächsten
Sitzung vorlegen, um Ihnen dann zur Zeit
Vorschläge über die musikalische Betei-
ligung zu unterbreiten..

In vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

L. G. G. G.

Bul. 1. X. 28.

Sehr verehrter Herr Louke,

Herrn v. Liebenau ist heute einhundert
Jahre bei der Geburt - heute zu feiern, er
ist aber im Alter (müde er sagt es
selbst), der Herr v. Hardeck die Arbeit
fallt. Meinem Freund, der er die Arbeit
grüßlichst überreicht sei, eine ansehnliche Summe
Geld, die er ihm zu helfen. Sie sind sehr
kürze und eine persönliche mit Hardeck,
die "Vollständiger" in Bezug! Im Bezug
müssen wir uns nicht scheuen.

Sehr geehrter
Antworte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8 den 25. 9. 1928
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Präsident!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtkademie erweitern und sie ferner mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten verbinden. Das Preussische Unterrichtsministerium hat für unseren Plan das wärmste Interesse bekundet und uns alle erwünschte Förderung zugesagt. Wir haben Herrn Professor Dr. Georg Schumann gebeten, uns seinen Rat und die Unterstützung der Sektion für Musik zu gewähren. Es wäre uns eine besondere Ehre und Freude, hochverehrter Herr Präsident, wenn Sie bei dem Festakt die einleitenden Worte sprechen würden. Könnten Sie uns Ihre grundsätzliche Geneigtheit, unsere Bitte zu erfüllen, zusagen, so wären wir Ihnen ausserordentlich dankbar.

Herrn
Präsidenten Professor
Dr. Max Liebermann

Berlin-Wannsee
Grosse Seestr. 24

Mit dem Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung

Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Ludwig Fulda



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8, den 1 Oktober 28.
Pariser Platz 4

An die
Sektion für Dichtkunst
der Preussischen Akademie der Künste.
z.H. Herrn Dr. Ludwig Fulda.

Sehr verehrter Herr !

Mit vielem Interesse empfang ich Ihr Schreiben vom 25 September. Ich darf annehmen, dass sich die Sektion für Musik an der Lessingfeier der Akademie mit Freuden beteiligen wird, und werde meinen Herren Kollegen Ihr Schreiben bei der nächsten Sitzung verlegen, Ihnen dann zur Zeit Vorschläge über die musikalische Beteiligung unterbreiten.

In verzüglicher Hochachtung

L. Liebermann

28. Sept. 1928 ⁷⁹²
München
Leopoldstr. 59 X

Sehr verehrten Hrn. Loerke 29. SEP. 1928

den Mitgliedern, die mich ehrenvoller
weise mit der Festrede für Lessing betrauen
wollten, bitte ich Sie, meinen aufrichtigen Dank
übermitteln. Aber ich bin außerstande,
ihrem und meinem eigenen Wunsch zu folgen.
Mich hält in der nächsten Zeit schon zu
viel Mehrarbeit von meinen eigentlichen
Aufgaben ab. Übrigens wissen Sie, dass ich
mich für die Sektion der Arbeiten gern unter-
ziehe, die ich leisten kann.

Darf ich noch meinen vorigen Brief
berichtigen. Für die Sitzung, an der ich
teilnehmen soll, wäre mir ein Tag der
letzten Oktoberwoche am angenehmsten.

Bestens begrüße ich Sie, Ihnen ergeben
Heinrich Mann

Soeben bekomme ich die Benachrichtigung,
dass die Sitzung am 23. Oktober ist.
Ich werde mich bemühen, dabei zu sein.

den 25. 9. 1928

Hochverehrter Herr Präsident!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie erweitern und sie ferner mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten verbinden. Das Preussische Unterrichtsministerium hat für unseren Plan das wärmste Interesse bekundet und uns alle erwünschte Förderung zugesagt. Wir haben Herrn Professor Dr. Georg Schumann gebeten, uns seinen Rat und die Unterstützung der Sektion für Musik zu gewähren. Es wäre uns eine besondere Ehre und Freude, hochverehrter Herr Präsident, wenn Sie bei dem Festakt die einleitenden Worte sprechen würden. Könnten Sie uns Ihre grundsätzliche Geneigtheit, unsere Bitte zu erfüllen, zusagen, so wären wir Ihnen ausserordentlich dankbar.

Herrn wünschen Mit dem Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung

Präsidenten Professor vorzüglich Sektion für Dichtkunst
Dr. Max Liebermann Der Vorsitzende
Professor Dr. Georg Sektion für Musik
Berlin-Wannsee Ja Vertretung
Grosse Seestr. 24 Ja Vertretung

L. F. F.

den 25. 9. 1928

ab 5/9

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie erweitern. Wir haben unseren Herrn Präsidenten gebeten, bei dem Festakt einleitende Worte zu sprechen und bitten nun Sie, hochverehrter Herr Professor, um die Mitwirkung der Sektion für Musik. Das Zeitalter Lessings ist ja besonders reich an bedeutenden Werken der Tonkunst, und vielleicht lassen sich auch unter den Schöpfungen neuerer Meister Stücke finden, die geeignet sind, zwischen den Reden eines Dichters und Gelehrten zu eindringlicher Wirkung zu kommen. Haben Sie die Güte, uns mit Ihrem sachkundigen Räte zu unterstützen. Wir bitten Sie um Ihre Mitteilung, ob Sie, bevor die Sektion für Musik sich mit unserem Plan beschäftigt, eine Vorbesprechung mit dem Sekretär unserer Sektion, Herrn Oskar Loerke, durchführen könnten, und bitten Sie um die Liebesswürdigkeit wünschen.

Herrn
 Professor Dr. Georg
 S o h m a n n
 Berlin-Lichterfelde
 Bismarckstr. 8

Sektion für Dichtkunst
 Der Vorsitzende
 In Vertretung
 L. F.

P.S. Vor allem kämen auch Vertonungen Lessing'scher Gedichte in Betracht.

den 25. 9. 1928

ab 5/9

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie erweitern. Wir haben unseren Herrn Präsidenten gebeten, bei dem Festakt einleitende Worte zu sprechen und bitten nun Sie, hochverehrter Herr Professor, um die Mitwirkung der Sektion für Musik. Das Zeitalter Lessings ist ja besonders reich an bedeutenden Werken der Tonkunst, und vielleicht lassen sich auch unter den Schöpfungen neuerer Meister Stücke finden, die geeignet sind, zwischen den Reden eines Dichters und Gelehrten zu eindringlicher Wirkung zu kommen. Haben Sie die Güte, uns mit Ihrem sachkundigen Räte zu unterstützen. Wir bitten Sie um Ihre Mitteilung, ob Sie, bevor die Sektion für Musik sich mit unserem Plan beschäftigt, eine Vorbesprechung mit dem Sekretär unserer Sektion, Herrn Oskar Loerke, durchführen könnten, und bitten Sie um die Liebesswürdigkeit wünschen.

Herrn
 Präsidenten Professor
 Dr. Max Jakobson
 Berlin-Lichterfelde
 Bismarckstr. 8

Sektion für Dichtkunst
 Der Vorsitzende
 In Vertretung

L. F.

Handwritten initials and a large '9'.

den 25. 9. 1928

Sehr verehrter Herr Generaldirektor!

Die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, wollen wir die Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie unter Mitwirkung unseres Herrn Präsidenten und der Sektion für Musik erweitern. Darüber hinaus planen wir, sie mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten von Wert zu verbinden. Um ein Bild von den Möglichkeiten einer solchen Ausstellung zu gewinnen, können wir, hochverehrter Herr Geheimrat, Ihren sachkundigen Rat nicht entbehren. Wir wären ausserordentlich erfreut, wenn wir Sie unter Beteiligung und Mitwirkung der Preussischen Staatsbibliothek durchführen könnten, und bitten Sie um die Liebenswürdigkeit Ihrer Mitteilung, ob und wann es Ihnen genehm wäre, mich und den Sekretär unserer Sektion zu einer Unterredung zu empfangen.

Herrn
Generaldirektor Geh.
Reg. Rat. Prof. Dr.
Krüger
Berlin
Unter den Linden 38

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Handwritten signature: L. F. Lor

Handwritten initials.

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, wollen wir die Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie unter Mitwirkung unseres Herrn Präsidenten und der Sektion für Musik erweitern. Darüber hinaus planen wir, sie mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten von Wert zu verbinden. Um ein Bild von den Möglichkeiten einer solchen Ausstellung zu gewinnen, können wir, hochverehrter Herr Geheimrat, Ihren sachkundigen Rat nicht entbehren. Wir wären ausserordentlich erfreut, wenn wir Sie unter Beteiligung und Mitwirkung der Preussischen Staatsbibliothek durchführen könnten, und bitten Sie um die Liebenswürdigkeit Ihrer Mitteilung, ob und wann es Ihnen genehm wäre, mich und den Sekretär unserer Sektion zu einer Unterredung zu empfangen.

Berlin-Montefiore
Hansjakobstr. 9

Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
In Vertretung

Handwritten signature: L. F. Lor

H. S. Vor allem können auch Vorlesungen über Lessing
in Betracht.

Unter der Leitung des
Herrn
K. L. B. B.
Reg. Rat Prof. Dr.
Generaldirektor Geh.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Sektionsrat Dr. Bismarck
Sektion des Vorstandes
in Vertretung

197 83
Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a
die Herren:

Amersdorffer
Fulda
Loerke
Döblin
Frank
Stucken

Berlin, den 24. September 1929
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

Vor Eintritt in die Tagesordnung
werden die merkwürdig heftigen Angriffe
besprochen, die in einem Teile der
Presse erfolgt sind, weil kein Vertre-
ter der Sektion an dem Begräbnis des
Dichters Klafund teilgenommen hat. Die
Versammelten sehen keine Möglichkeit,
diesen Angriffen wirksam zu begegnen.

Sodann wird eine Notiz formuliert,
die der Öffentlichkeit bekannt gibt,
dass unser bisheriger Vorsitzender
Wilhelm von S c h o l z aus Gesund-
heitsrücksichten nicht dauernd in Ber-
lin weilen und daher eine Wiederwahl
nicht annehmen könne.

Das erste Thema der Tagesordnung
ist die Beratung einer würdigen Feier
zu Lessings 200. Geburtstage am 22.
Januar 1929. Fulda tritt mit Wärme
dafür ein, dass die Sektion bei dieser

Gelegenheit

L7

zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einer Ausstellung hervortreten möge. Wertvolle Porträts, wie das im Gleim-hause zu Halberstadt, Handschriften, Erstausgaben und sonstige Erinnerungsdokumente aller Art, etwa aus der Sammlung des verstorbenen Geheimrats Lessing, aus der Staatsbibliothek und dem hiesigen Lessing-Museum sollten in einigen Räumen des Akademiegebäudes vereinigt und weiten Besucherkreisen zugänglich gemacht werden. Andersdorffer weist darauf hin, dass derartige Ausstellungen sehr kostspielig seien und dass die Besitzer der Sammlungen gerade bei festlichen Anlässen ihre Schätze ungern herleihen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, durch Erkundigungen bei den Erben der Lessingschen Sammlung, bei Geheimrat Krüss, dem Generaldirektor der Staatsbibliothek, bei Herrn Kruse, dem Direktor des Lessing-Museums, bei Professor Petersen, unserem sachkundigen Mitgliede, zunächst die Möglichkeiten der Ausstellung festzustellen und den Versuch zu machen, sie zustande zu bringen. Als Redner für den Festakt werden Heinrich Mann und Professor Petersen vorgeschlagen. Anfragen sollen ferner ergehen: an unseren Präsidenten Professor Max Liebermann, ob er bei der Feier die einleitenden Worte sprechen würde, und an Professor Georg Schumann, ob die Sektion für Musik für eine geeignete musikalische Umrahmung sorgen wolle.

Das

zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einer Ausstellung hervortreten möge. Wertvolle Porträts, wie das im Gleimhause zu Halberstadt, Handschriften, Ersteausgaben und sonstige Erinnerungsdokumente aller Art, etwa aus der Sammlung des verstorbenen Geheimrats Lessing, aus der Staatsbibliothek und dem hiesigen Lessing-Museum sollten in einigen Räumen des Akademiegebäudes vereinigt und weiten Personalkreisen zugänglich gemacht werden. Andersdorffer weist darauf hin, dass derartige Ausstellungen sehr kostspielig seien und dass die Besitzer der Sammlungen gerade bei festlichen Anlässen ihre Schätze ungern herleihen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, durch Erkundigungen bei den Erben der Lessingschen Sammlung, bei Geheimrat Krüss, dem Generaldirektor der Staatsbibliothek, bei Herrn Kruse, dem Direktor des Lessing-Museums, bei Professor Petersen, unserem sachkundigen Mitgliede, zunächst die Möglichkeiten der Ausstellung festzustellen und den Versuch zu machen, sie zustande zu bringen. Als Redner für den Festakt werden Heinrich Mann und Professor Petersen vorgeschlagen. Anfragen sollen ferner ergehen: an unseren Präsidenten Professor Max Liebermann, ob er bei der Feier die einleitenden Worte sprechen würde, und an Professor Georg Schumann, ob die Sektion für Musik für eine geeignete musikalische Umrahmung sorgen wolle.

Das

Das Datum der Vorsitzendenwahl wird nach Rücksicht der Briefe, mit denen die auswärtigen Mitglieder unser Umschreiben beantwortet haben, auf Dienstag, den 23. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr festgesetzt. Ein Eingehen auf die Vorschläge zur Wahl soll erst in der Wahlsitzung erfolgen, indessen gibt Fulda, der sich unter den Vorgesessenen befindet, bereits heute die bestimmte Erklärung ab, dass er eine Wahl zum ersten Vorsitzenden nicht annehmen würde.

Der Rundbrief vom 23. Juli, der sich auf die Verwendung unserer bis zum 31. März 1922 verfügbaren Geldmittel bezieht, hat mannigfache Anregungen veranlasst. Sie sollen die Unterlage für die Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern bilden. In diesen Beratungen soll auch die Möglichkeit der Zuzahl von bedeutenden ausländischen Dichtern erörtert werden.

Die Frage, wie die Dichterabende des kommenden Winters gestaltet werden müssten, um im Sinne unserer Absichten von anderweitigen Veranstaltungen deutlich unterschieden, um eindringlich und für die Kunst wirklich fördernd zu sein, wurde trotz längerer Debatte noch nicht endgültig geklärt. Döblin hat sich mit Loerke in mehreren Zusammenkünften bemüht, etwa drei wirksame und fesselnde Abende unter einem einheitlichen Leitgedanken zu komponieren, es hat sich ihnen aber noch keine befriedigende Lösung ergeben. Döblin tritt dafür ein, die drei Veranstaltungen sollten zu einer starken Aktion für die Lyrik, überhaupt für

die

die Kunst der gehobenen Sprache gewacht werden; die Gleichgültigkeit der Leser erfordere dringlicher eine Bekämpfung durch die Akademie. Die vorgetragenen Vorträge müssten durch Reden eingeleitet und in große Zusammenhänge gestellt werden, billige Programmatik mit literarischem Inhalt müssten die Wirkung unterstützen und vertiefen. Frank wünscht statt der Aktion eine Untersuchung, warum Lyrik seit einem Jahrzehnt fast nicht mehr geliebt würde. Er findet Widerspruch. Die weitere Aussprache lässt es als notwendig erscheinen, den Gegenstand in einer kleinen Kommission weiter zu behandeln.

Loerke berichtet über das Anerbieten der Frankfurter Druckerei Oda Weitbrecht, wenig marktgängige Dichtungen hohen Ranges für einen kleinen Abdruckpreis auf der Handpresse herzustellen und als Akademiedrucke herauszugeben. Der Plan wird abgelehnt, weil die Drucke sich nur an wenige willhabende Bücherliebhaber wenden und die Sektion mit dem Vorwurf unsozialen Verhaltens belastet würden. Dagegen könnte die "Presse Oda Weitbrecht" für Festgaben an die Mitglieder der Gesamtakademie gegeben, falls in Betracht kommen.

Schluss 9 1/2 Uhr.

gez. Ludwig F u l d a.

gez. Oskar L o e r k e.

* Die Berliner Lessing-Feier. Die Feierlichkeiten, die in Berlin zum zweihundertsten Geburtstag Lessings veranstaltet werden, sollen unter einem einheitlichen Plan stattfinden. Das vorläufige Programm sieht für den 21. Januar einen Festakt der Akademie der Künste vor, bei dem Julius Petersen und Thomas Mann sprechen werden, für den 22. eine Feier am Denkmal und Besichtigung des Lessing-Museums. Am 23. Januar wird in der preussischen Staatsbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in folgende Abteilungen zerfallen soll: Lessings Leben, Lessing als Dichter und Gelehrter, Lessing als Journalist, Lessing und das Theater, Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings, Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek. An den Abenden werden eine Feier im Rathaus, Festvorstellungen der Staatstheater und der Stadt Berlin in der Städtischen Oper stattfinden. Die Bildung eines Ehrenausschusses ist vorgesehen. Geschäftsstelle für die Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek (NW/Unter den Linden 38).

Die Berliner Lessingfeier.

Die Feierlichkeiten, die in Berlin zum 100. Geburtstag Lessings veranstaltet werden, sollen unter einem einheitlichen Plan stattfinden. Das vorläufige Programm sieht für den 21. Januar einen Vortrag der Akademie der Künste vor, bei dem Prof. Petersen und Thomas Mann sprechen werden, für den 22. eine Feier am Denkmal und Besichtigung des Lessingmuseums. Am 23. Januar wird in der Preussischen Staatsbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in folgende Abteilungen zerfallen soll: Lessings Leben, Lessing als Dichter und Gelehrter, Lessing als Journalist, Lessing und das Theater, Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings, Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek. An den Abenden werden eine Feier im Rathaus, Festvorstellungen der Staatstheater und der Stadt Berlin in der Städtischen Oper stattfinden.

Die Berliner Lessingfeier. Die Feierlichkeiten, die in Berlin zum 200. Geburtstag Lessings veranstaltet werden, sollen unter einem einheitlichen Plan stattfinden. Das vorläufige Programm sieht für den 21. Januar einen Festakt der Akademie der Künste vor, bei dem das Peterlen und Thomas Mann sprechen werden, für den 22. eine Feier am Denkmal und Widmung des Lessing-Museums. Am 23. Januar wird in der Preussischen Staatsbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in folgende Abteilungen zerfallen soll: Lessings Leben, Lessing als Dichter und Gelehrter, Lessing als Journalist, Lessing und das Theater, Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings, Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek. An den Abenden werden eine Feier im Rathaus, Festvorträge der Staatstheater und der Stadt Berlin in der Städtischen Oper stattfinden. Die Bildung eines Ehrenausschusses ist vorgelegen. Leiterstelle für die Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek (NW 7, Unter den Linden 38).

ab 30.6

den 30. Juni 1928

Sehr verehrter Herr Professor!

Wie fermündlich verabredet, erlaube ich mir, Ihnen das Material über die geplanten Feiern zum Gedächtnis Walthers von der Vogelweide, das mir Herr v. Scholz zur Verfügung stellte, zu übersenden. Haben Sie die Güte, dieses Material nach Einsichtnahme im beiliegenden Freikouvert uns zurückzugeben.

Wie Sie aus den Schriftstücken ohne weiteres erkennen, steht viel Kitschiges und Triviales zu erwarten. Ich meine, wir sollten uns um die Würzburger Bestrebungen nicht viel kümmern und unabhängig davon etwas Besseres und Würdigeres vorbereiten. Lassen wir eine Veröffentlichung erscheinen, so wäre die Mitwirkung der Wissenschaft ganz unentbehrlich. Die Gestalt und das Werk Walthers müsste weiteren Kreisen der Gebildeten nahegebracht werden, ohne dass man seine Gedichte durch Uebersetzungen ins Neuhochdeutsche, die ja völlig unmöglich sind, verballhornte. Der Zugang zu diesem grossen Dichter könnte vielleicht geöffnet werden, wenn ein essayistisch besonders begabter Gelehrter den

Herrn Professor Dr. Julius Petersen

Komplex

Berlin-Grünwald
Humboldtstr. 45

Komplex der politischen Dichtung in eindringlicher Zusammenfassung darstellte, wenn ein Dichter, der freilich über genügend sprachliche und historische Kenntnisse verfügen müsste, sich der übrigen Lyrik annähme, und wenn dem Ganzen ein nicht zu knappes Lebensbild nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung voranstünde. Weiter wäre zu überlegen, ob man nicht Facsimileseiten aus den Handschriften beifügen sollte.

Ich bitte Sie, auch Ihrerseits zu überlegen, wie eine Gedächtnisfeier der Akademie zu Ehren Walthers von der Vogelweide aussehen könnte, und uns gelegentlich Anregungen zu geben. Die Vorbereitung wird ja in diesem Falle viel Zeit erfordern. Sehr dankbar wäre ich Ihnen auch für eine Mitteilung Ihrer Gedanken und Vorschläge für eine Lessing-Feier im nächsten Jahr.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Oskar Loerli

den 30. Juni 1928

Sehr verehrter Herr Professor!

Wie formell ich verzeihend, erlaube ich mir, Ihnen das Material über die Gedächtnisfeier der Akademie zu übersenden. Von der Vogelweide, das mir Herr v. Scholz zur Verfügung stellte, zu übermitteln. Haben Sie die Güte, dieses Material Ihren Einsichtnahme im beiliegenden Briefbogen und zurückzugeben. Wie Sie aus den Sonettbüchern ohne Weiteres erkennen, steht viel Kitschiges und Triviale zu erwarten. Ich meine, wir sollten uns um die würdevollen Bestrebungen nicht viel kümmern und unabhängig davon etwas Besseres und Würdevolleres vorbereiten. Lassen wir eine Veröffentlichung erscheinen, so wäre die Wirkung der Wissenschaft ganz unbedeutend. Die Gedächtnisfeier des Werk Walthers müsste weiteren Kreisen der Gebildeten nahegebracht werden, ohne dass man seine Gedächtnisfeier durch überflüssige, ins Neuhochdeutsche, die ja völlig unnötig sind, verballhornte. Der Zugang zu diesem Kreis nicht näher verallgemeinert. Der Zugang zu diesem Kreis nicht näher verallgemeinert. Der Zugang zu diesem Kreis nicht näher verallgemeinert.

Herrn Professor Dr. Julius Petersen

Berlin-Grunewald
Humboldtstr. 48

Komplex

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1089

ENDE